Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

320 (13.7.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 13. Juli 1927.

43. Jahrgang. Nr. 320.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
verantwortlich. Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Vor dem Abschluß des Provisoriums.

Französische Gehässigkeiten.

Deutschland fordert Konsulate in Elsaß-Lothringen und Wareneinfuhr nach Marokko.

F.H. **Paris**, 13. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Ueber die gestrige Abendsitzung der deutschen und französischen Handelsvertragsabordnung erfährt das „Petit Parisien", daß das Abkommen zustande gekommen wäre und daß das Projekt für einen provisorischen Vertrag von den Franzosen bereits unterzeichnet wurde. Die deutschen Delegierten wollten nicht unterschreiben, ohne von der Reichsregierung dazu ermächtigt zu sein. Infolgedessen wurde nach Berlin telegraphiert. Die deutsche Antwort dürfte heute eintreffen. Wenn die Reichsregierung die Ermächtigung zum Unterzeichnen erteilt, würde das Abkommen noch heute unterzeichnet werden und sofort den französischen Kammern zugehen. Der „Petit Parisien" fügt hinzu, daß der deutschen Abordnung „einige ergänzende Opfer" zugestanden werden mußten. Im großen und ganzen aber sei an dem Abkommen, wie es bereits seit einigen Tagen zustande gekommen war, nicht viel geändert worden. Die Unterbrechung der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern wird demnach im ganzen vierzehn Tage gedauert haben.

Das „Petit Journal", das lange Zeit das Blatt war, dem die deutsche Abordnung in Paris ihr besonderes Vertrauen schenkte, macht sich seit einigen Wochen durch seine besonderen

Gehässigkeiten gegen Deutschland

unliebsam bemerkbar. Gegen den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages nahm es in letzter Zeit unaufhörlich Stellung, und man wird wohl die Frage aufwerfen dürfen, ob Loucheur, der Eigentümer des „Petit „Journal", nicht etwa hinter dem Presseseldzug steckt. Das Blatt findet es heute unerträglich, daß Deutschland für etwa 1200 Artikel, darunter für 600 chemische Produkte, den französischen Minimaltarif verlangt habe. Dazu ist zu bemerken, daß ein Handelsvertrag immer auf Gegenseitigkeit beruht und Deutschland nicht für 1200, sondern für sämtliche Artikel Minimaltarife verlangen konnte, daß aber, wenn ich gut unterrichtet bin, das neue Provisorium im Ganzen etwa 200 Warenkategorien umfaßt. Weiter beschwert sich das Blatt darüber, daß Deutschland angeblich die Debatte vom wirtschaftlichen auf diplomatisches Gebiet überleiten wollte, weil es

deutsche Konsulate in Elsaß-Lothringen

sowie Bestimmungen verlangte, damit es in Nord-Afrika und ganz besonders in Marokko festen Fuß fassen könne. Dazu ist zu bemerken, daß bereits in dem letzten Handelsprovisorium vom August 1926 die sogenannten allgemeinen Bestimmungen, die sich in jedem Handelsvertrag vorfinden, Berücksichtigung fanden, und darin ist das Recht zur Errichtung von Konsulaten, zur Ausübung der Schiffahrt, zum Eintritt in die Häfen usw. festgelegt. Es war ein besonderes Zugeständnis Deutschlands, daß es im August nicht darauf beharrte, daß Deutschland Konsulate auch in Elsaß-Lothringen errichten durfte, sondern, daß man sich mit der vorläufigen Eröffnung der Konsulate in Marseille und Le Havre zufrieden gab, wobei aber ausdrücklich hinzugefügt wurde, daß weitere deutsche Konsulate in Frankreich errichtet werden müßten. Dazu gehört in erster Linie Straßburg, was aber weniger ein Interesse Deutschlands, als der elsässischen Fabrikanten und Kaufleute ist, die mit Deutschland im Industrieverkehr stehen und es entspricht den praktischen Bedürfnissen dieser Kaufleute, daß sie Visa für Fakturen usw. nicht in Paris oder Lion, sondern in Straßburg einholen können. Was die Forderung Deutschlands nach Eröffnung des Warenverkehrs mit Nordafrika anlangt, so ist diese ebenfalls vollkommen berechtigt. Im August-Provisorium wurde Deutschland zugestanden, daß es nach sämtlichen französischen Kolonien Handel und Schiffahrt treiben könne, nur Marokko war zeitweilig ausgeschlossen. Selbstverständlich muß jeder Handelsvertrag auf Gegenseitigkeit beruhen. Ausnahmebestimmungen für den einen vertragschließenden Teil sind unzulässig. Infolgedessen muß Deutschland das Recht haben, seine Waren nach Marokko einzuführen.

Der Umschwung in Paris.

F.H. **Paris**, 13. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Am Montag abend nach der Abstimmung in der Finanzkommission der Kammer über die Erhöhung der Beamtengehälter konnte das Kabinett Poincaré als verloren gelten, aber im Laufe der Nacht schienen es sich die Parteien bereits überlegt zu haben, insbesondere hätten die Linksparteien gewünscht, daß die Rechtsparteien den Ministerpräsidenten stürzen sollten und umgekehrt.

Die Verantwortung für eine Demission des Kabinetts

wollten weder die Links- noch die Rechtsparteien übernehmen, und heute, wo über die Beamtengehälter abgestimmt werden wird, dürften sich zum größten Teil die Abgeordneten der Stimme enthalten. Aber schließlich wird eine

Mehrheit für Poincaré

herauskommen, so daß er die Ferien weiterhin als Ministerpräsident wird verbringen können.

Es ist geradzu ergötzlich, wie gestern im Laufe des Tages der Umschwung, der eingetreten war, allgemein begründet wurde. Alle Abgeordneten der Linken erklärten, daß es im Grunde genommen ihr Interesse wäre, wenn Poincaré demissionierte, weil dann eine neue Linksregierung gebildet werden könnte, aber sie vergaßen nicht, hinzuzufügen, daß man im ganzen Land den Sturz Poincarés sehr übel aufnehmen würde und daß die Leidtragenden schließlich bei den nächsten Wahlen die Linkparteien wären. Die Rechtsparteien erklärten, daß sie gar kein Interesse mehr hätten, für Poincaré zu stimmen, nachdem er sie bei der Wahlreform förmlich verraten hätte. Aber Marin und Maginot fuhren dazwischen und fragten mit Recht, wen eigentlich die Rechtsparteien an Stelle Poincarés setzen wollen und ob es ihr Interesse wäre, ein Kabinett zu stürzen, in dem sie einige Portefeuilles besitzen, um dafür eine Regierung einzutauschen, welche auf die Rechtsparteien keine Rücksicht nehmen würde. So wird sich alles in Frieden auflösen, man wird auf die Verabschiedung einiger Vorlagen verzichten und im Laufe der Nacht die ordentliche Tagung der Kammern schließen. Immerhin wird Poincaré für die Budgetberatung, die im Oktober beginnen soll, das schlimmste angedroht. Im Winter will man diese Drohung wahr machen, was um so leichter sein wird, als Poincaré selbst bereits erklärte, daß er gar keine Lust habe, die nächsten Kammerwahlen zu leiten; die Erfahrungen von 1924 genügen ihm eben.

Die Gefahren des österreichischen Anschlusses.

Wie sie Sauerwein sieht.

F.H. **Paris**, 13. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Jules Sauerwein beschäftigt sich heute im „Matin" mit dem Problem des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland und gibt zu, daß der Anschlußgedanke in den letzten Monaten außerordentlich an Ausbreitung gewonnen habe, doch glaubt er nicht, daß Oesterreich bereits in der nächsten Tagung des Völkerbundes den Antrag stellen wird, die Bestimmungen des Vertrages von St. Germain abzuändern und ihm den Anschluß zu gestatten. Sauerwein erklärt, daß die Alliierten dies unter keinen Umständen zulassen würden, denn wenn Oesterreich in Deutschland aufginge, würde letzteres der Nachbar Italiens werden, auf dem Wege über Ungarn könnte der Drang nach dem Osten neuerlich aufleben. Die Tschechei würde wie in einer Zange eingeklemmt sein und könnte kein unabhängiges Wirtschaftsleben führen, und der Friede würde durch die Vergrößerung Deutschlands bedroht werden. Italien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Polen, selbstverständlich auch Frankreich und Großbritannien würden nicht mehr in Sicherheit leben können, wenn Deutschland durch den Anschluß Oesterreichs Gebietszuwachs erführe. Wenn Oesterreich sich an den Völkerbund mit der Bitte, den Anschluß zu gestatten, wenden sollte, würde diese Bitte zweifellos abgelehnt werden. Aber man müßte Mittel finden, damit Oesterreich leben könne, und dies wären günstige Handelsverträge mit der Tschechoslowakei und Ungarn, die Schaffung eines Freihafens in der Nähe von Wien, die Begünstigung des Fremdenverkehrs usw. Sauerwein möchte aber, daß die Alliierten all die erwähnten Maßnahmen zu Gunsten Oesterreichs durchführen sollen, ehe der Völkerbund sich mit der Angelegenheit befaßt.

Demonstration gegen Poincaré.

TU. **Paris**, 13. Juli. Gestern abend demonstrierten etwa 300 weibliche Angestellte der Ministerien gegen Poincarés Weigerung, die Besoldungswünsche der unteren Beamten zu erfüllen. Geschlossen zogen die Demonstranten vor das Kammergebäude, wo der Zug ebenso wie vor dem Finanzministerium durch einen Ordnungsdienst zerstreut wurde.

Vandervelde über Belgiens Politik.

Festhalten an Locarno.

Neue Beschuldigungen gegen Deutschland.

TU. **Brüssel**, 13. Juli. Bei den Etatsberatungen für das Außenministerium kam es gestern in der belgischen Kammer zu einer großen außenpolitischen Debatte. In dieser bemerkte der liberale Abgeordnete Janson, der Belgien im Völkerbunde vertritt, daß nach seiner Ansicht

in Deutschland der Revanchekrieg vorbereitet

werde. Dies werde aber Belgien an der Fortsetzung der Völkerbundspolitik nicht hindern. Vandervelde benutzte verschiedene Anfragen zu einer großangelegten

Erklärung über die belgische Außenpolitik.

Im Rahmen einer Kritik an der Genfer Weltwirtschaftskonferenz betonte er, daß die Annahme des neuen französischen Zolltarifs die belgischen Industriellen zwinge, sich neue Arbeitsmärkte zu suchen. Die Unterbrechung der belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sei aber vor allem auf Wunsch der französischen Regierung erfolgt, die zuerst die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen zu einem Abschluß bringen möchte. Bei den verschiedenen Interessen käme es doch auf einen Generalnenner hinaus. Die Genfer Abrüstungsverhandlungen hätten nach seiner Ansicht

keine Abrüstung, sondern eine mehr oder weniger verkappte Aufrüstung

gebracht. Belgien sei für eine aktive Friedenspolitik, die nur durch ehrliche Abrüstung — wenn auch in verschiedener Gestalt — erfolgreich werden könnte. Die belgische Regierung sehe in dem französisch-belgischen Militärabkommen nichts weiter als eine Verteidigungsmaßnahme. Vandervelde ging dann zur

Locarnopolitik

über und erklärte, daß er sich über Stresemanns Erklärung in Oslo, daß kein ernster Deutscher an einen Revanchekrieg denke, gefreut habe. Mit Nachdruck betonte der Minister, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten zwischen den Locarnomächten und dem Geist ihres Friedenspaktes überwunden werden würden. Zwischen Poincaré und Stresemann bestehe der Unterschied, daß der deutsche Außenminister von unerläßlicher Wiedergutmachung und der französische Ministerpräsident von übermäßigen und verfrühten Konzessionen spreche. Belgien stelle an Deutschland immer noch die Forderung, die Frage der Besatzungsmark endlich zu regeln. Belgien verfolge eine gerechte und konziliante Politik gegenüber Deutschland. Durch die Wiedergutmachung müsse der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten verwischt werden. Deutschland müsse gegenüber Belgien aber auch gerecht sein und für das Aufhören der endlosen Kriegsschuldprozesse sorgen.

Neue deutsche Demarche.

F.H. **Paris**, 13. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Ueber die gestrige

neue Demarche des deutschen Gesandten in Brüssel,

von Keller, bei Vandervelde erfährt der Brüsseler Vertreter des „Journal", daß Vandervelde sich an die ersten Erklärungen gehalten hätte, die er bereits Herrn von Keller abgab, das heißt, daß er noch einmal erklärt hätte, der Landesverteidigungsminister Brocqueville könne seine Informationsquelle nicht bekanntgeben. Der Brüsseler Berichterstatterin „Oeuvre" zufolge hätte sich Vandervelde auf die Mitteilung beschränkt, daß er Brocqueville von der Demarche des deutschen Gesandten unterrichten wolle. Brocqueville aber hätte von den im Senat abgegebenen Erklärungen nichts zurückgezogen. Nach der neuen Demarche des deutschen Gesandten hätte man die Erklärungen, die Vandervelde gestern über die Außenpolitik in der Kammer abgab, mit Spannung erwartet, doch wurde man allgemein enttäuscht, denn Vandervelde sprach kein Wort über die belgisch-deutschen Zwischenfälle.

England gegen Fortführung der Kontrolle.

v.D. **London**, 13. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Zu der deutsch-belgischen Kontraverse schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph": In gewissen alliierten Kreisen scheint die Auffassung vertreten zu sein, man könnte auch jetzt noch die Kontrolle der deutschen Abrüstung durch alliierte Offiziere fortsetzen, doch wird die britische Regierung sich sehr energisch einer solchen schamlosen Verletzung der Verträge und Abmachungen widersetzen.

Deutsche Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

TU. **Danzig**, 12. Juli. Zum ersten Mal seit der Abtrennung Danzigs durch den Versailler Friedensvertrag sind heute zwei deutsche Kriegsschiffe, das Linienschiff „Hessen" und das Torpedoboot „T 190", im Danziger Hafen eingelaufen, wo sie von Vertretern der Danziger Behörden begrüßt wurden. Der Kommandant der „Hessen", Kapitän z. See Juntermann, stattete mit seinem Adjutanten und begleitet vom deutschen Generalkonsul dem Danziger Senatspräsidenten Sahm einen Besuch ab, der später von diesem erwidert wurde.

Danzigs Freude.

O. **Danzig**, 13. Juli. Die Offiziere der deutschen Kriegsschiffe, die augenblicklich in Danzig weilen, und die Spitzen der Behörden vereinigte eine gemeinsame Veranstaltung im Danziger Rathaus. Senatspräsident Sahm begrüßte die Offiziere der deutschen Flotte und gab der großen Freude Danzigs Ausdruck, die Danzig empfunden habe, als die Nachricht gekommen sei, daß die deutsche Regierung sich entschlossen habe, eine Flotte zum Besuch der Freien Stadt Danzig zu entsenden. Danzigs tiefgefühlter Dank, so sagte der Senatspräsident, gilt der deutschen Reichsregierung für diese Tat, denn als eine solche empfinden wir den Besuch. Nicht verschweigen kann ich, daß wir jahrelang uns nach diesem Besuch gesehnt haben; doch wir müssen die Gründe respektieren, die die deutsche Reichsregierung veranlaßt haben, den Besuch erst jetzt stattfinden zu lassen. Um so größer ist jetzt aber unsere Freude und sie leuchtet Ihnen entgegen aus allen Augen der deutschen Männer und Frauen und nicht zuletzt aus den strahlenden Augen unserer Jugend. Sicherlich mischt sich in dieses Gefühl auch bittere Wehmut über das, was einst war und nun dahin ist. Vieles, was unsere Herzen in diesen Tagen bewegte, kann und will ich nicht aussprechen, aber was uns heute noch eint mit dem deutschen Volke, was wir als köstliches Gut besitzen und empfinden, da ist das Deutschtum. Deutsch ist unsere 700jährige Geschichte, unsere Sprache, unsere Kultur und deutsch ist unser Blut. Senatspräsident Sahm erinnerte dann daran, welche Bedeutung Danzig in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine gehabt habe und erwähnt, daß in Danzig in den Jahren 1850/51 die erste preußische Dampfkriegskorvette erbaut worden sei, die den Namen „Danzig" getragen habe. Sahm schloß seine Rede mit folgenden Worten: Das Deutsche Reich und sein Präsident Hindenburg, das Sinnbild deutscher Einigkeit, der hochverehrte Ehrenbürger der Stadt Danzig, lebe hoch!

Die Rheinkorrektion bei Kembs.

O. **Straßburg**, 13. Juli. Der französische Senat hat das von der Kammer bereits gebilligte Gesetz über die Arbeiten der Rheinkorrektion bei Kembs und die Errichtung von Elektrizitätswerken gebilligt. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, betonte hierbei, daß das Stauwerk von Kembs nicht nur zur Erzeugung von elektrischer Kraft verwendet werden solle, sondern den Anfang der Schaffung eines neuen Rheinbettes darstelle, und daß es hauptsächlich darauf ankomme. Der Beschluß des Senats ist ein neues Glied in der Kette der französischen Bestrebungen, den Rhein in seinem Oberlauf zu einem rein französischen Fluß zu machen. Der Bau eines Rheinseitenkanals im Elsaß, dessen erste Etappe der Bau des Kembser Stauwerkes ist, bedeutet praktisch nichts anderes als die Lahmlegung der gesamten Schiffahrt auf dem Oberrhein, womit der Rhein dort zu einem Altwasser wird. Sobald das Kembser Stauwerk fertig ist und die notwendige elektrische Kraft liefert, werden die restlichen sechs Stauwerke gebaut, die mit dem Projekt des Rheinseitenkanals verbunden sind.

Die Religionskämpfe in Indien.

TU. **London**, 13. Juli. Bei den religiösen Festlichkeiten in Multam kam es, wie aus Lahore berichtet wird, gestern erneut zu Zusammenstößen, bei denen fünf Personen getötet und neun, zum größten Teil Mohammedaner, schwer verletzt wurden. Der Belagerungszustand wurde verhängt, die Garnison von Lahore durch eine Schwadron Kavallerie und vier Panzerwagen verstärkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschland an der Tür der Mandatskommission.

Von unserem Genfer Vertreter.

Als man uns einlud, in den Völkerbund einzutreten, ging es wohl mehr darum, uns die Pflichten aufzuerlegen, die ein Völkerbund so mit sich bringt. Wir sollten uns z. B. verpflichten, die Polen als unsere Völkerbundsfreunde anzuerkennen, wir sollten auch unsere Mitwirkung zusagen, wenn der Völkerbund einmal einen Krieg zum Schutze seiner Lieblinge organisieren sollte. Nun verlangen wir, auch an den Rechten beteiligt zu sein, die ein Völkerbund mit sich bringt. Das setzt böses Blut. Selbst der bescheidene Wunsch, von den harmlosen Vergnügen der Mandatskommission nicht länger ausgeschlossen zu bleiben, verursacht bereits bedenkliche Wellen.

Was ist die Mandatskommission? Ein Laden, in dem zweifelhafte Geschäfte gemacht werden, dessen Schaufenster aber mit schönen, bunten Attrappen dekoriert sind. Wer sich in dem Laden umgesehen hat, kommt enttäuscht heraus. In der Geschäftsleitung dieser Firma herrschen merkwürdige Verhältnisse. Die Mandatsmächte England, Frankreich, Japan und Belgien sind die wirklichen Ladeninhaber, und zugleich ihre eigenen Aufsichtsräte. Daneben sind noch einige „Angestellte" in diesem Aufsichtsrat, die Herren Theodoli-Italien, Freire d'Andrade-Portugal, Palacios-Spanien, Rappard-Schweiz, van Rees-Holland und Frau Brugge Wicksel-Schweden. Da das Völkerbundsgesetz diesen „Angestellten" ein Recht zur Kritik einräumt, fehlt es in diesem Aufsichtsrat gelegentlich nicht an Krach, aber die Sache sieht nur so ernst aus. In Wirklichkeit haben diese „Auchmitglieder" des Aufsichtsrates 1. nichts zu sagen, 2. versteht die Mehrzahl von ihnen nichts vom Kolonialgeschäft, 3. sind die Aufsichtsratssitzungen streng geheim und 4. sägt man einen Ast nicht ab, wenn man darauf sitzt. Das ist die Mandatskommission des Völkerbundes.

Deutschland konnte gegenüber dieser gediegenen Kommission eine zweifache Haltung einnehmen, entweder draußen bleiben, in der Opposition, und aus der Oppositionsstellung heraus Kritik üben, oder aber eintreten und nach besten Kräften daran mitzuarbeiten, um die Geschäftsführung der Mandatskommission zu säubern, sodaß ihre Geschäfte nicht mehr das Tageslicht zu scheuen brauchen. Bis jetzt tagt die Mandatskommission streng geheim, und selbst die dem Völkerbund untertänigste Presse, wie z. B. das „Journal de Geneve" kommt nachgerade zu der Erkenntnis, daß es unwürdig ist, wenn in dieser Branche des Völkerbundes ausschließlich im Zwielicht Geschäfte gemacht werden müssen.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Note vom 12. Dezember 1924 zum ersten Male die Frage der Beteiligung Deutschlands an dem Mandatssystem des Völkerbundes aufgeworfen. Das Budget des Bundes weist seit der Plenarversammlung 1926 Mittel für ein deutsches Mitglied in der Mandatskommission auf. Im Augenblick, wo die Frage nun ihrer Lösung entgegen gehen soll, zeigen die Mandatsländer und ihre Mandatskommission eine selten schöne Solidarität gegen Deutschlands Eintritt. Der Rat schiebt die Sache der Mandatskommission zu, und die Mandatskommission schiebt die Sache dem Rat zu. Der Rat verkriecht sich hinter technischen Erwägungen und die Kommission hinter politischen. Die Mandatsinhaber, die in der Kommission vertreten sind, demonstrieren in ihrem Minderheitsbericht offen gegen Deutschland, nachdem die große Pariser Presse weniger diplomatisch versichert hat, ein deutsches Mitglied würde die Arbeiten der Kommission erschweren. Eigentlich müßte ja die Mandatskommission den Eintritt eines deutschen Kolonialfachmannes geradezu stürmisch begrüßen, denn endlich wäre damit ein Mann in der Kommission, der die ehemaligen deutschen Schutzgebiete aus eigener Anschauung kennt. Aber die Kommission scheint garnicht das hohe technische Verantwortungsgefühl zu haben, mit dem man sich in den letzten Tagen — man verzeihe den harten, aber richtigen Ausdruck! — aufgespielt hat.

Die Sache liegt ganz einfach. Bis jetzt war man unter sich, und diese Exklusivität erlaubte es zum Beispiel den Franzosen, in brutalster Weise den heldenmütigen Freiheitskampf der Drusen niederzuwerfen und das wunderbare Damaskus mit den Propagandageschossen der französischen Zivilisation in Asche zu legen. Das Petionsrecht der Eingeborenen wurde unterdrückt. Als einige Mitglieder der Mandatskommission den Wunsch äußerten, durch eine Erweiterung des Fragebogens etwas Genaueres über die Vorgänge in den Mandatsgebieten zu erfahren, wurde ihnen der Mund verboten. — Mandatssystem des Völkerbundes! Der Pariser „Temps" hat ganz recht, wenn ein deutsches Mitglied in der Mandatskommission sitzt, wird die Arbeit der Kommission" etwas erschwert". Natürlich würden ein Solf, ein Schnee oder ein Lindequist wahrscheinlich die Berichte, die die M. M. Duchene, de Caix oder Mr. Cameron, der an die bescheidensten Ansprüche gewöhnten Mandatskommission vorzulegen pflegen, etwas kritischer betrachten. Allerdings wäre die Kontrolle der Mandatsmächte dann wohl keine Formsache mehr, die Autorität der Mandatskommission würde gestärkt. Das aber will man ja gerade vermeiden.

Gewiß ist es berechtigt zu erklären, die deutsche auswärtige Politik habe einstweilen andere, wichtigere Dinge zu tun, als sich mit der Mandatsfrage zu befassen, die uns nur Reibungen und Belastungen bringt. Nachdem nun aber in einer solchen Form gegen Deutschland demonstriert worden ist, bleibt uns kein anderer Weg, als unser Ansehen im Völkerbund wieder herzustellen. Es geht nicht, wenn man durch die Blume erklärt, daß Deutschland lediglich als Störenfried in der Mandatskommission zu betrachten sei. Nirgends ist weniger Platz für ein Pharisäertum als in der Mandatsorganisation des Völkerbundes. Nachdem sich die Alliierten die deutschen Kolonien „besorgt" haben, schufen sie absichtlich die unklarsten Rechtsbegriffe in der Frage des Hoheitsrechtes über die Kolonien. Sie führten die Oeffentlichkeit irre durch die Bildung der Mandatskommission, deren Kontrollpflichten nichts als Formalitäten sind. Die Kommission hat keine Vollmachten und keinen Einfluß. Sie besteht zum größten Teil aus Laien, die ihre Beobachtungen auf Berichte stützen, die ihnen vorgesetzt werden, die sie aber niemals nachprüfen können. Selbst der bescheidene Wunsch, Petitionäre anhören zu dürfen, wurde mit der Bemerkung abgelehnt, daß die Kommission auf keinen Fall zu einem Tribunal für die Mandatsmächte werden dürfte.

Die Kommission hat während ihrer jetzigen Tagungsperiode gezeigt, daß ihr trotz allem die Interessen der Mandatsmächte mehr am Herzen liegen als die Ausübung einer wirklichen Kontrolle, die durch den Eintritt eines deutschen Kolonialfachmannes nur erleichtert würde. Warum liquidiert sie im Interesse klarer und reinlicher Verhältnisse nicht ihre Tätigkeit. Dadurch würde alle Welt erfahren, was das Mandatswesen ist, nämlich ein Mittel, um Annexionen zu verschleiern.

Was wird aus dem deutschen Antrag, nachdem sowohl England wie auch Frankreich durch ihren Vertreter in der Mandatskommission zum Ausdruck gebracht haben, daß Deutschland als Unruhestifter in der Mandatskommission unerwünscht ist? Liegen von Chamberlain bindende Zusagen vor, oder ist das Votum der Kommission ein Anzeichen dafür, daß Chamberlain den Dominien zuliebe zum Stiefvater der Locarnopolitik werden will?

Die Beisetzung des Prinzen Sigismund.

* **Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.)** Die kleine Kirche von Nikolskoe konnte die zur Trauerfeier für den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Prinzen Sigismund von Preußen Erschienenen nicht fassen. In der Kirche bemerkte man den Chef der Heeresleitung, General Heye, Generaloberst v. Kluck, Staatssekretär a. D. Lewald, Ministerialdirektor Brandenburg, den Potsdamer Oberbürgermeister, zahlreiche Angehörige der alten Hofgesellschaft, der Reichswehr wie der alten Armee und Vertreter der schwedischen und schweizerischen Kavallerie. Generalfeldmarschall v. Mackensen erschien und kurz nach ihm der Reichspräsident in Marschallsuniform, neben ihm sein Sohn. Die Witwe des Verstorbenen, geführt vom Kronprinzen, betrat in Begleitung ihrer Eltern, Großeltern und Kinder die Kirche. Prinz Friedrich Leopold und sein dritter Sohn waren nicht erschienen. Inzwischen hatten die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar sowie der Fürst Bentheim die Ehrenwache am Sarg übernommen. Der ehemalige Hauslehrer Karl Nooll gedachte in seiner Trauerrede des Bruders und der Schwester Friedrich Sigismunds, die vor ihm früh aus dem Leben gerissen worden waren. Er feierte den Toten als Deutschen und Hohenzollern. Darauf wurde der Sarg von acht bekannten deutschen Turnierreitern zu dem Leichenwagen getragen und in einem sich über eine Stunde hinziehenden Trauerzug nach dem Park von Glienicke übergeführt, wo er unter militärischen Ehren der Erde übergeben wurde. In der Luft kreisten zwei Flieger und gaben dem Toten das letzte Geleit.

Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.

Zunächst Festhalten an einer Pauschalsteuer. — Erleichterungen für die Zahlungen.
Die Verteilung des Steueraufkommens.

Zur Frage, nach welchen Grundsätzen die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer für das Reich zweckmäßig zu erfolgen hätte, hat, wie wir erfahren, soeben der wirtschafts- und finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates abschließend Stellung genommen. Der Arbeitsausschuß hat im Benehmen mit der Reichsregierung sich seiner Aufgabe in insgesamt 12 Sitzungen unter Zuziehungen von Sachverständigen aus allen Interessentenkreisen entledigt. Das Ergebnis seiner Beratungen ist zunächst dahin ausgefallen, daß bis auf weiteres an einer Pauschalsteuer festgehalten werden soll. Der Ausschuß begründet diese Auffassung damit, daß die Besteuerung nach Maßgabe der tatsächlichen Wegebenutzung, insbesondere der Erleg einer Reifen- oder Triebstoffsteuer, gegenwärtig noch nicht gangbar erscheint, und daß ein zuverlässiges Meßinstrument für die Benutzung der Straßen noch nicht vorhanden ist. Sobald jedoch eine solche Möglichkeit als gegeben anzusehen wäre, wird eine Aenderung der Pauschalsteuer für notwendig erachtet. Erforderlich sei aber bei Ausgestaltung der Pauschalsteuer jedenfalls eine Neutralisierung des Steuermaßstabes, und deshalb wird als Steuermaßstab für Personenkraftwagen eine Verbindung von Hufvolumen und Gewicht, und zwar je zur Hälfte, empfohlen. Bei Lastkraftwagen, Omnibussen und Zugmaschinen soll als Steuermaßstab das Gewicht beibehalten werden. Nach dem höheren Tarif zu besteuern seien Kombinationswagen, also Wagen, die sowohl der Personen-, als auch der Lastbeförderung dienen. Krafträder sollen hinsichtlich des Steuermaßstabes und Tarifes mit Personenkraftwagen gleichgestellt werden.

Für Personenkraftfahrzeuge wird eine Tarifgestaltung in arithmetischer Progression vorgeschlagen, für Lastwagen, Kraftomnibusse und Zugmaschinen empfiehlt der Ausschuß als Grundlage die Verwendung von Luftreifen. Bei Verwendung von Kissenreifen soll ein besonderer Zuschlag zur Steuer im Gesetz verankert werden.

Hinsichtlich der Zahlungsweise werden Erleichterungen in zweierlei Form für geboten erachtet, und zwar einmal durch Einführung späterer Zahlungstermine und zweitens durch die Möglichkeit, das Fahrzeug unter erleichterten Bedingungen vorübergehend abzumelden. Der Tarif ist im einzelnen nicht erörtert worden, weil nach übereinstimmender Auffassung von Regierung und Arbeitsausschuß hierzu die Ergebnisse der Automobilstatistik abgewartet werden müssen. Der Arbeitsausschuß hält grundsätzlich jedoch für notwendig, daß ein einheitlicher Tarif unter Einschluß der jetzt geltenden 25 Prozent festgesetzt wird. Der Tarif soll die Beiträge für außergewöhnliche Wegeabnützung durch Fahrzeuge mit umfassen, da besondere Erhebung dieser Beiträge also unzulässig sei.

Die Verteilung des Steueraufkommens soll durch das Reich über die Länder an die Wegeunterhaltungspflichtigen nach dem Anteil am Ausbau eines deutschen Straßennetzes für Automobilverkehr unter Berücksichtigung der Verkehrsdichte und unter Gütevorschriften für die Straßenart erfolgen.

Mit Rücksicht auf die handelspolitische Auswirkung soll die Abänderung des neuen Steuermaßstabes der Personenkraftwagen erst vom 1. Oktober 1928 an erfolgen dürfen. Inwieweit eine etwaige Benachteiligung älterer Wagen infolge Aenderung des Steuermaßstabes vermieden werden kann, wird bei Behandlung der Tariffrage zu erörtern sein.

Dem Bericht des Arbeitsausschusses haben die beiden Hauptausschüsse des Reichswirtschaftsrates mit 34 gegen 5 Stimmen zugestimmt.

Neuer Befehlshaber der Nordseeflotte.

Konteradmiral Werth, bisher Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, ist zum Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte in der Nordsee ernannt worden.

Der 65jährige Ludwig Fulda.

Ludwig Fulda, der bekannte Dichter, feiert am 15. Juli seinen 65. Geburtstag.

40jähriger Todestag von Alfred Krupp.

Alfred Krupp, der den Krupp-Werken zu ihrer Weltbedeutung verholfen hat, ist vor 40 Jahren, am 14. Juli 1887, in Essen gestorben.

Erfindergeist in der Pfalz.

In neunzehn Jahren annähernd tausend Erfindungen. —
Dazu kommen 1450 Erfindungen der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

Das neueste Mitteilungsblatt der Pfälzischen Gewerbeanstalt, (Pfälzisches Gewerbemuseum) enthält aus der Feder von Direktor Dr. Graf eine mit statistischen Angaben begleitete Abhandlung über „Erfindergeist und Fortschrittswille in der Pfalz". Der Verfasser teilt darin u. a. mit, daß in der Zeit von 1907 bis 1926 in der Pfalz rund 980 Erfindungen gemacht wurden, und zwar von allen Berufs- und Wirtschaftsschichten der Bevölkerung, einschließlich aller Industriebetriebe, jedoch mit Ausnahme der früheren Anilinfabrik Ludwigshafen, jetzt J. G. Farbenindustrie. Diese Zahl von Erfindungen verteilt sich auf 88 pfälzische Orte. Obenan steht Ludwigshafen mit 305. Es folgen Kaiserslautern mit 165, Frankenthal mit 109, Neustadt mit 73, Pirmasens mit 44, Zweibrücken mit 41, Landau mit 26, Speyer mit 22. Es reihen sich Oggersheim mit 9, Landstuhl und Lambrecht mit je 8, Ebertsheim mit 7, Annweiler und Bad Dürkheim mit je 6 und 75 weitere Orte mit je 1 bis 5 Erfindungen an.

Diesen 980 Erfindungen von 88 Orten der Pfalz in zwei Jahrzehnten steht die frühere Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen allein mit rund 1450 Erfindungen gegenüber. Wenn auch hier das Sondergebiet der Produktion (chemische Präparate) die Menge von Erfindungen erklärt, so zeigt diese imposante Zahl doch eindringlich, daß aller wirtschaftlicher Fortschritt nur davon abhängt, ob es gelingt, durch Zusammenziehung leistungsfähiger Fachkräfte und erster Spezialisten immer neue Arbeitsmehoden, immer neue Mittel und Wege zu ersinnen, um die Vorwärtsentwicklung zu erzwingen.

Wir haben, so führt der Verfasser weiter aus, an zwei pfälzischen Städten ein glänzendes Beispiel, was kritische Fortschrittsenergien bedeuten: Germersheim, bis zum Weltkrieg als Festung in seiner Entwicklung gehemmt und in ein gewisses eingeengtes Gleichmaß eingezwängt, konnte trotz günstiger Lage am Rhein und an einer hochwichtigen Schnellzugsverkehrslinie zu keiner Bedeutung gelangen. Die militärische und damit auch wirtschaftliche Organisation der Festungsstadt ließ kritischem Fortschrittswillen weder Platz noch Nahrung. Mit dem Festungsring und dem Militär schwand das ruhige Gleichmaß des lokalen Wirtschaftslebens. Es mußte naturgemäß eine Not entstehen, die nun mit Sicherheit in der heranwachsenden Generation Energien lebendig machen wird, um Germersheim unter Benützung seiner Lage eine neue Zukunft zu schaffen. Das Gegenstück in Pirmasens. Trotzdem die Stadt verkehrstechnisch in einer Sackgasse liegt, trotzdem das Gelände für industrielle Entwicklung alles eher als günstig ist, hat sie sich dank des Fortschritts- und Erfindungsgeistes ihrer Bewohner zu einer ansehnlichen Industriestadt entwickelt und wird sich weiter entwickeln. Deshalb müsse es, wie Direktor Dr. Graf schließt, Aufgabe der Gemeinwesen der Gegenwart und Zukunft sein, geistige Energien zu wecken und Ziele zu setzen. Erfindungsfrohe, zielstrebige Menschen zu wecken, anzuziehen und zu sammeln, werde die Hauptaufgabe der Gemeinden der Zukunft sein.

Riesenjuwelendiebstahl in Newyork.

★ **Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.)** Nach einer Meldung aus New York wurde in dem bekannten Ritz-Carlton-Hotel ein Juwelendiebstahl verübt, bei dem den Dieben Schmuckgegenstände von außergewöhnlich hohem Wert in die Hände fielen. Da die New Yorker Behörden vermuten, daß die geraubten Juwelen in Europa zum Kauf angeboten werden, haben sie die Kriminalpolizeibehörden des Kontinents um Mitfahndung ersucht. Für Ergreifung der Diebe und Wiedererlangung der Juwelen ist eine Belohnung von 10 000 Dollar ausgesetzt worden.

Elf Tote bei einem Zugzusammenstoß.

TU. **London, 13. Juli.** Wie aus Toledo in Ohio berichtet wird, stieß dort ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei elf Personen getötet wurden.

Wie erträgt man das Alter?

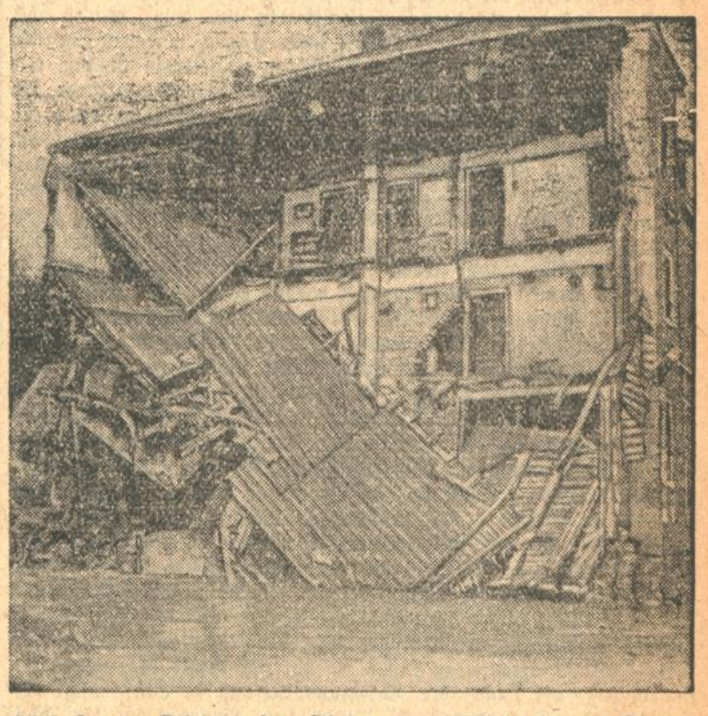
Die Wiener „Neue Freie Presse“ hat den hübschen Einfall gehabt, einige bekannte Wiener alte Leute um Beantwortung der Frage zu bitten: „Wie erträgt man das Alter?“ Aus den Antworten seien einige wiedergegeben.

Frau Marianne Hainisch, die 87jährige Mutter des österreichischen Bundespräsidenten, die Gründerin der österreichischen Frauenbewegung, welche trotz ihres hohen Alters noch so frisch ist, daß sie in den letzten Wochen aus Unmut über die Nichtberücksichtigung der Frauen durch die bürgerlichen Parteien bei den Nationalratswahlen eine neue politische Frauenpartei ins Leben gerufen hat, schreibt u. a.: Darauf kommt es an, daß alte Menschen sich einen Wirkungskreis bewahren, der sie davor schützt, alle Aufmerksamkeit ihrem Verfall zu schenken und auf den Tod wartend zu leben, daß wir leben, als wäre uns die Ewigkeit beschieden, daß wir mit der Jugend die Früchte der Neuzeit genießen, und daß wir arbeiten, so viel unsere Kräfte gestatten. Die Jugend ist nicht immer glücklich, denn oft spannt sie ihre Erwartungen zu hoch; sie ist sich des Vorzuges, den die Jugend bietet, nicht bewußt, und nicht selten spielt auch die Liebe eine verhängnisvolle Rolle. Wogegen die versiegenden Fähigkeiten und Kräfte, die schwindende Schönheit das Alter in Nachteil setzen. Dazu gibt es ein französisches Mahnwort: Qui n'a pas l'esprit de son âge en a tous les malheurs — was nichts anderes besagt, als weise verzichten.

Im Alter von 84 Jahren steht der gleichfalls erstaunlich frische, hochbetagte Wiener Techniker Sektionschef Dr. Wilhelm Exner, der Präsident des Wiener Technischen Versuchsamtes. Er regt sich darüber auf, weil er durch die Frage wieder einmal daran erinnert worden sei, daß er für sehr alt gehalten werde. Er meint, daß ihm alle solche Anspielungen, wie wenn er bei festlichen Gelegenheiten als „Nestor der Techniker“ oder als „Altmeister der Ingenieure“ gefeiert werde, durchaus nicht zu den Annehmlichkeiten seines Alters gehören. Auch nicht, wenn plötzlich im vollbesetzten Straßenbahnwagen eine junge hübsche Dame aufstehe, um ihm, der als Letzter stehen mußte, aus übertriebener Ehrfurcht vor seinen weißen Haaren ihren Platz anzubieten. Das sei ihm wie ein Spiegel, den er aus dem gleichen Grunde aus seinen Räumen entfernt habe, ihm sei jede von außen kommende Erinnerung an die hohe Zahl seiner Lebensjahre sehr mißlich. Am besten wäre es, wenn die Anfrage erst dann an ihn gerichtet werde, wenn man höre, daß er sich zum erstenmal entschlossen habe, in das Bad der Alten, nach Wildbad Gastein, zum Kurgebrauch zu gehen. Einstweilen gehe er Jahr für Jahr lieber noch wo anders hin und Gastein hebe er sich mit seinen 84 Jahren bis in jene Zeit auf, wo er sich wirklich alt fühlen werde. Wie er 67 Jahre seines Lebens in ununterbrochener Arbeit im Dienste des Vaterlandes in amtlichen Funktionen zurückgelegt habe, so denke er noch nicht daran, sich zurückzuziehen, weil er der Ueberzeugung sei, daß er noch nützen und manches schaffen könne. Nach diesen launigen Bemerkungen kommt er zu der Lebensweisheit, die er aus seinem Alter schöpft: Von den Vorzügen des Alters möchte ich den zur Zahl der Jahre proportionalen Schatz der Erinnerungen anführen, wenn man viel und vielerlei Wertvolles und Beglückendes erlebt hat, und wenn man so manche Frucht der Erlebnisse in seinen alten Tagen noch verwerten kann. Dieses Bewußtsein ist eine Freude, die man im hohen Alter mehr schätzt als in der Jugend, wahrscheinlich weil sie dann den Seltenheitswert hat.

Ein Fünfundsiebzigjähriger, der bekannte Generaloberst Baron Artur Arz von Straußenburg, schreibt mit dem Pessimismus eines Mannes, dem mit dem Zusammenbruch des Alten und Altgewohnten auch seine Zukunft genommen worden ist: Der Mensch ist das Produkt seiner Zeit. Diese wirkt bestimmend auf sein Leben ein. Er steht im ständigen Kampfe gegen die Hemmungen, die ihm die Gesetze der Natur und der menschlichen Gesellschaft bereiten. In der Vollkraft des Lebens ist ihm dieser Kampf Bedürfnis, die Ueberwindung der Hindernisse schafft Befriedigung, der Sieg ist Lebensziel. Reichen aber die Kräfte zur Bewältigung der Hemmnisse nicht aus, ist der Kampf aussichtslos, so folgt Enttäuschung, Verbitterung, und die Lebensfreude erlischt. In der Jugend mag schrankenloses Wollen das erstrebte Ziel sein, im höheren Alter muß sich das Wollen dem Können anpassen. Das Geheimnis befriedigenden Daseins im Alter ist, nur Erreichbares zu wollen. Die Kunst des Lebens im Alter besteht darin, sich den Verhältnissen anzupassen, die Zeit, in der man lebt, zu verstehen. Verkehr mit der Jugend, die froh und lebendig erhält, geistige Beschäftigung, Anregung durch Kunst und Literatur, selbstloses Wirken für andere; wohl kann man sich nicht alles im gleichen Maße bieten, doch auch hier muß man Erreichbares zu erlangen trachten. Um möglichst viel die Lebensfreude Erhöhendes zu erreichen, muß man auch das Können auf dem Alter entsprechend hoher Stufe zu erhalten trachten. Den Gesetzen der Natur unterworfen, lassen die menschlichen Kräfte sowohl geistig wie körperlich mit zunehmendem Alter nach. Dies ganz aufzuhalten vermögen wir nicht, wohl aber kann die Erschlaffung verzögert, vielleicht teilweise zum Stillstand gebracht werden.

Schreckensbilder aus Berggießhübel.



Links: Ein freischwebendes Dach in Berggießhübel. Ganze Häuserfronten sind von den Fluten unterwühlt und vom Sturm aufgerissen worden. — Rechts: Die Fußböden dreier Stockwerke hängen vom Giebel bis zum Boden gleich einer riesigen Wasserrutschbahn. Die Vorderwand des Unglückshauses ist weggerissen. An der Rückwand hängen die Röcke der getöteten Einwohner noch friedlich nebeneinander. Ein Bild des Grausens.

Die Beisetzung der Unwetteropfer.

TU. **Dresden**, 13. Juli. In Berggießhübel wurden gestern die Unwetter-Opfer beigesetzt, nachdem bereits am Tage zuvor sieben Leichen der Erde übergeben worden waren. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahm auch der sächsische Ministerpräsident Heldt teil. In Dresden hatten alle amtlichen Gefäude Halbmast geflaggt.

Oesterreichs Beileid.

TU. **Berlin**, 13. Juli. Der österreichische Bundespräsident Hainisch hat anläßlich der Unwetterkatastrophe in Sachsen ein Beileidstelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg gerichtet, wofür dieser drahtlich seinen Dank aussprach.

Vom Blitz erschlagen.

TU. **Stuttgart**, 13. Juli. In Sindelfingen schlug gestern abend ein Blitz in einen Neubau, in dem fünf Arbeiter Unterschlupf gesucht hatten. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein dritter erlitt leichtere Verletzungen. In Stuttgart schlug der Blitz in einen Straßenbahnwagen, der ausbrannte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

TU. **Posen**, 13. Juli. Während eines Gewitters in Gorki bei Posen schlug der Blitz in einen großen Baum, unter dem eine Anzahl Frauen Schutz gesucht hatte. Zwei Frauen wurden getötet und vier schwer verletzt.

Schweres Autounglück im Harz.

TU. **Halberstadt**, 13. Juli. Gestern abend ereignete sich auf der Chaussee zwischen Torfhaus und Bad Harzburg an einer scharfen Biegung kurz vor dem Radau-Wasserfall ein schweres Autounglück. Ein Personenauto wollte einen andern Kraftwagen überholen, als aus entgegengesetzter Richtung ein drittes Automobil herankam. Der eine Kraftwagen streifte den vorbeifahrenden Wagen, kam aus dem Kurs und stürzte die Böschung hinab. Von den fünf Insassen wurden vier getötet.

Räumungs-Ausverkauf

Die gesamten Vorräte in:
Beleuchtungskörpern
für elektr. Licht
Messing-Tafelgeräten
Nickel-Tafelgeräten
Blech- und Lackierwaren
echten Broncen
echten Marmorfiguren
Kunstporzellan-Figuren
Rosenthal, Hutschenreuther und Freureuth
Tafelbestecken in Alpaca und Christofle-Versilberung
teils **20** teils **25% Rabatt**
im
Räumungs-Ausverkauf
15821
Haus Köchlin
Karlsruhe i. Baden :: Ritterstraße 5
Bitte beachten Sie meine 8 Schaufenster

Schreinerarbeit
Neubau, Graf Rhenastraße, möglichst mit Gegenrechnung zu vergeben.
Baugeschäft Karl Müller, Karlsruhe-Rüppurr
15959

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei Ferd. Thiergarten.

Pfälzer Speisezwiebeln
per Ztr. 5.50 M.
Speisekarotten
ohne Kraut, 7 M, verf. an Unbek. geg. Nachn.
Stephan Weiller, Herxheim b. L. (Pfalz).
(3393a)

Zur gefl. Kenntnisnahme!
Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt
befindet sich jetzt **Kaiserstraße 100.**
Der Verkauf von Parfümerien u. Puppen findet noch in der Herrenstr. 19 statt.
17022

Für Geschäftsleute!
Betreibung von Außenständen, komplette Durchführung im Mahn- und Klagewesen, Vertretung vor Gericht übernehme ich bei billigster Berechnung.
Gefl. Zuschriften erbeten unter Nr. 17604 an die Badische Presse.

Habe laufend Autos sämtl. Fabrikate
sehr günstig zum Verkauf. Notverkäufe.
A. Wipfler-Autogarage
Karl-Friedrichstraße 23. Tel. 195

Amtliche Anzeigen

Änderung der Wasserbezugsordnung

1. § 17 Abschnitt b Absatz 1 der Bezugsordnung für die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem Strom aus den Werken der Stadt Karlsruhe erhält folgende Fassung:
„Das Wassergeld wird entweder nach dem Steuerwert des belieferten Grundstückes oder nach dem gemessenen tatsächlichen Verbrauch berechnet. Die Berechnung nach dem Steuerwert ist die regelmäßige. Als Steuerwert eines Grundstücks gilt der Wert, zu dem es zur staatlichen Grundsteuer veranlagt ist, jedoch ohne Berücksichtigung der gemäß § 62 des Badischen Grund- und Gewerbesteuergesetzes vom 7. Juli 1926 allgemein erfolgten 30prozentigen Kürzung der Steuerwerte. Wo die Festsetzung des Steuerwertes fehlt, wird ein ihm entsprechender Wert durch den Stadtrat schätzungsweise bestimmt. Die Berechnung nach dem tatsächlichen Verbrauch findet nur statt, wo ein Wassermesser gesetzt ist, und zwar
a) für den gesamten Wasserverbrauch von Grundstücken mit gewerblichen Betrieben.
b) für übermäßigen Verbrauch“.
2. Diese Aenderung tritt am 1. April 1926 in Kraft. (17550)

(Genehmigt in der Bürgerausschußsitzung vom 23./25. Juni 1927).

Karlsruhe, den 11. Juli 1927.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Den Nachlaß der Privatmann Ludwig Herz Eheleute in Kuppenheim betr.

Der in obiger Sache auf Freitag, den 15. Juli 1927, anberaumte Versteigerungstermin wurde verlegt auf (3397a)

Montag, den 8. August 1927, vormittags 10 Uhr in das Rathaus Kuppenheim.

Freihändiger Nutzholzverkauf.

Bad. Forstamt Pforzheim. Mittwoch, den 20. Juli ds. Js., etwa 1950 Fm. Tannen und Fichten-, sowie 90 Fm. Forlenstammholz. Losverzeichnisse durch das Forstamt. (3289a)

Darf das sein?

Der Waschtag darf Sie nicht so anstrengen, dass Sie am Abend vor Müdigkeit umsinken. Brechen Sie mit veralteten Methoden; führen Sie das einfache, Zeit und Kräfte sparende Suma-Waschverfahren ein.

Suma gibt Ihnen ohne viel Mühe und ohne hartes Reiben und Bürsten schneeweisse Wäsche. Seine wunderbare Waschwirkung verdankt Suma neben seinem fast doppelten Seifengehalt der besonderen Eigenschaft, beim Kochen Millionen kleiner Seifenbläschen zu erzeugen, welche die Gewebe in lebendigem Strom durchdringen und allen Schmutz behutsam lösen.

Auf diese Art schont Suma Ihre Kräfte und Ihre Wäsche.

Preis pro Paket 50 Pfg.
„Sunlicht“ Mannheim

SUMA
wäscht weisser und schonender

Sa 116

Umschau.

Chamberlain und die Rheinlandräumung.

Wenn das Problem der Rheinlandräumung immer wieder nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen Blätter beschäftigt, so ist das nicht darauf zurückzuführen, daß es in der großen Politik zur Zeit an anregenden neuen Momenten fast gänzlich fehlt, sondern die Tatsache findet ihre Erklärung darin, daß die Räumungsfrage das Kernproblem der europäischen Politik darstellt. Hier muß sich erweisen, ob heute von dem so viel zitierten Geist von Locarno noch gesprochen werden kann oder ob seit jenen Tagen, in denen Locarno verhandelt wurde, ein so starker Rückschlag eingetreten ist, daß wir wieder völlig im Zeichen von Versailles stehen. So erklären sich auch die wiederholten Anfragen im englischen Unterhaus, durch die die englische Regierung gezwungen werden soll, Farbe zu bekennen, denn es genügt ja schließlich nicht, daß in irgend welchen wohlmeinenden Zeitungsartikeln Deutschlands Anspruch auf Räumung der Rheinlande anerkannt wird, sondern es kommt darauf an, daß dieser Anspruch auch von den Regierungen der Mächte, die heute noch Truppen im Rheinlande stehen haben, anerkannt wird und daß diese Regierungen auch die Konsequenzen daraus ziehen. An Artikeln, in denen Deutschlands Recht auf die Rheinlandräumung betont und unterstrichen wird, fehlt es weder in der völkerbundfreundlichen englischen Presse, noch in der französischen Linkspresse. Man kann dort auf Ausführungen stoßen, in denen sehr klar betont wird, daß jetzt nach der vollzogenen Sprengung der Unterstände an der deutschen Ostgrenze, nach der Annahme des Kriegsgerätegesetzes und nach der Umorganisierung der Schutzpolizei die Alliierten das Rheinland räumen müssen. „Wenn sie das Rheinland trotzdem weiter besetzt hielten," so schreibt u. a. „Westminster Gazette", „müßte man annehmen, daß sie den Friedensvertrag nicht mehr als bindend ansähen." Sehr gute Worte, denen man deutscherseits nichts hinzuzufügen braucht aber eben auch leider nur Worte. In der Wirklichkeit sehen die Dinge leider ganz anders aus. Herr Chamberlain hat es bislang vermieden, auf Anfragen über die Rheinlandräumung eine klare Antwort erteilen zu lassen, er hat sich damit begnügt, festzustellen, daß die Frage der Rheinlandräumung in Genf nicht erörtert worden sei und daß die rechtlichen Grundalgen für diese Frage in dem Versailler Vertrag enthalten wären Man kann in diesen ausweichenden Erklärungen Chamberlains sogar eine gewisse Rückwärtsrevidierung des englischen Standpunktes erblicken. Am 8. Februar dieses Jahres hat nämlich die englische Regierung im Oberhaus durch Lord Salisbury erklären lassen, daß ein Anspruch auf vollkommene Räumung des besetzten Gebietes nicht bestehe, ehe nicht alle Bedingungn des Versailler Vertrages erfüllt seien. „Es sei jedoch zuzugeben, daß eine Beschleunigung sehr zu begrüßen sein würde. Dies sei stets die Auffassung der englischen Regierung gewesen, und sie werde, soweit es auf sie ankomme, ihre Macht und ihren Einfluß stets in dieser Richtung geltend machen." Gegenüber einer solchen Erklärung ist heute nicht mehr davon die Rede, daß die englische Regierung sich um eine frühzeitige Räumung des Rheinlandes bemühen werde. Das Einzige, was man heute von Herrn Chamberlain vernimmt, ist das Eingeständnis, daß die Verminderung der Truppenzahl „nicht so weit durchgeführt worden ist, wie in der Entschließung der Botschafterkonferenz ins Auge gefaßt wurde". Die englische Regierung werde aber fortfahren, ihr Bestes zu tun, damit die Erwartungen, die durch die Entschließung der Botschafterkonferenz erregt seien, erfüllt würden. Mit anderen Worten, man denkt in England zur Zeit höchstens an eine Abschlagszahlung, d. h. an eine Verminderung der Truppen, wobei die Ausführungen Chamberlains, daß seit dem Dezember vorigen Jahres eine erhebliche Herabsetzung der Truppenzahl durchgeführt sei, vollständig abwegig ist, da die Truppenzahl heute auf nahezu dem gleichen Stand sich befindet, wie im Dezember vorigen Jahres. Wenn Herr Chamberlain heute nicht mehr davon spricht, daß er seinen Einfluß für eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes geltend machen wird, so geschieht das nicht zuletzt aus der Erkenntnis, daß solchen Bemühungen der Erfolg versagt bleiben dürfte. Es ist nämlich außerordentlich bezeichnend, daß gerade in dem Augenblick, in dem Deutschland die letzten Entwaffnungsforderungen erfüllt, in Frankreich eine ganz systematische Hetze gegen die Rheinlandräumung einsetzt. Nicht nur, daß das „Echo de Paris" Phantasienachrichten über Beobachtungsstände der Reichswehr verbreitet, ist jetzt auch in Frankreich eine „Vereinigung der überfallenen Länder" gebildet worden, die den einzigen Zweck hat, eine Bewegung in ganz Frankreich hervorzurufen und alle Franzosen, besonders aber die der Nord- und Ostprovinzen, zum Widerstand gegen die Rheinlandräumung aufzufordern. Ueberall sollen Gruppen gebildet werden, die sich mit den Handelskammern, den Kriegsbeschädigtenvereinen und den Kommunalbehörden verbünden sollen und bei jeder passenden Gelegenheit Entschließungen fassen sollen, die sich gegen die Räumung richten. Eine derartige lothringische Organisation ist bereits gegründet worden und man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß diese Organisation nicht die einzige ihrer Art bleiben wird. Nimmt man hinzu, daß Marschall Foch den nächsten Krieg für 1940—1945 ankündigte, und nimmt man weiter hinzu die Märchen, die der belgische Kriegsminister vielleicht auf Grund irgendwelcher gefälschter Dokumente über die Reichswehr erzählte, so wird man sich nicht darüber im Unklaren sein, daß es sich hier nicht um Einzelerscheinungen handelt, sondern um einen systematisch organisierten Widerstand gegen die Rheinlandräumung und daß hier eine Bewegung im Entstehen ist, die die Befriedung Europas auf das Schwerste gefährdet.

Neue Chinapolitik Japans?

In einer allgemein für offiziös inspiriert gehaltenen Zeitung wurde dieser Tage erklärt, „ein Zusammengehen Japans mit England in der chinesischen Politik brauche keineswegs das Ende des internationalen Friedens in Ostasien zu bedeuten; für alle Fragen der pazifischen Politik Japans werde die Bundesgenossenschaft Englands nur nützlich sein". Ein japanischer Diplomat im Ausland hat der internationalen Presse gegenüber offen erklärt, daß Japan lediglich seine Interessen in China schützen werde, daß es aber die Mandschurei als sein Spezialinteressengebiet ansehe, und, falls die Angriffe der Südtruppen sich bis in die Mandschurei fortsetzten, kein Mittel scheuen werde, um ihnen zu begegnen. Der Ministerpräsident Tanaka hat seinen Freund, den General Yamanashi, zu Tschangsolin geschickt, um mit ihm über die Bedingungen einer japanischen Unterstützung des Nordens zu verhandeln. Der plötzliche Ruck, den sich die Generale des Nordens in der letzten Woche gegeben haben, dürfte in engstem Zusammenhang mit diesen Besprechungen stehen. Man dürfte Chang bedeutet haben, daß die bevorstehende Chinakonferenz japanischer Diplomaten sich leichter für eine Unterstützung des Nordens entschließen könnte, wenn dieser eine organisierte und zum Widerstand entschlossene Einheitsfront zeigt. Mit Sicherheit kann ein Umschwenken der japanischen Chinapolitik zwar immer noch nicht behauptet werden, aber die Anzeichen dafür mehren sich in der letzten Zeit bedenklich. Es würde auch durchaus in der logischen Linie der Politik der Partei liegen, die im April dieses Jahres ans Ruder gekommen ist. Man pflegt zwar immer zu sagen, daß die japanischen Parteien keinerlei politisches Programm haben, daß sie reine Gefolgschaftsparteien sind, die sich nach opportunistischen Gesichtspunkten von Fall zu Fall ein höchst konkretes und temporäres Programm zusammenstellen, mit dem sie sich eine günstige Presse machen. Dennoch hat sich zwischen der im April gestürzten Kensaikai und der jetzt regierenden Seiqukai ein ganz bestimmter, tiefgehender Gegensatz herausgebildet, ein Gegensatz, der freilich nicht ideologischer, gesinnungspolitischer Natur, sondern dem Charakter des Ostens entsprechend konkreter, geschäftlicher Natur ist. Man hat in den letzten Jahren diesen Gegensatz in die Formel: hie positive (Seiqukai), hie negative (Kensaikai) Politik gekleidet. Die Terminologie stammt aus der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Die positive Politik besteht in einer rücksichtslosen Kredit- und Expansionspolitik, die bei der manuell noch wenig vorgeschrittenen japanischen Arbeiterschaft nur eine imperialistische Politik sein kann, und deren außenpolitisches Gesicht zwangsläufig gegen Westen, gegen das asiatische Festland gekehrt ist. Die 21 Forderungen, Schantung-Expedition, Sibirische Expedition, sind da Marksteine dieser Politik. Sie konnte und kann nur durchgeführt werden, wenn von der See her keine Gefahr droht, also nur bei einer Verständigung mit England. Die negative Politik dagegen sucht in einer Einschränkung der Kredite, in einer Anpassung des Wirtschaftsapparates an die veränderten Nachkriegsverhältnisse, in einem vorsichtigen Rückführen der Wirtschaft in normale Bahnen unter gleichzeitiger systematischer Heranbildung einer brauchbaren Analitätsindustrie den Ausweg aus dem wirtschaftlichen Dilemma, sie suchte natürliche Märkte, nicht Monopole, und glaubte, diese Märkte gegebenenfalls gegen ihre Konkurrenten schützen zu müssen. Daher war ihre Außenpolitik auf friedliche Förderung des asiatischen Kontinents, ihr Gesicht gegen die Seemächte gerichtet. Ihre Marksteine sind der Rückzug aus Sibirien, die Rückgabe Schantungs, die Zustimmung zur Zollautonomie für China, unter der Bedingung eines günstigen Handelsvertrages — der russisch-japanische Vertrag. Diese Richtung muß marinefreundlich sein, während die Positiven notgedrungen mit dem Militär eng verbunden und wohl auch stark von ihm beeinflußt sind. Der Exponent der positiven Richtung ist der heutige Ministerpräsident, früherer General und Kriegsminister Baron Tanaka, der wesentlichste Vertreter der negativen (Friedens-) Politik ist der zurückgetretene Außenminister Baron Stridehara, Diplomat von Schule, Schwiegersohn des Mitsubishichefs Iwasaki, Finanziers des Tosaclans. Bei Berücksichtigung dieser Zusammenhänge gewinnen die oben mitgeteilten Anzeichen größere Bedeutung. Baron Saito hat sich zwar in einem etwas unsicheren Dementi gegen die in Genf umlaufenden Bündnisgerüchte für seine Person gewehrt. Die Pläne, die in Tokio geschmiedet werden, sind dadurch jedoch nicht berührt. England hat das englisch-japanische Bündnis immer als einen Hort des Friedens gepriesen; was England selbst angeht, mag das richtig sein. Für den fernen Osten aber hat der vertraglose Zustand immer mehr Friedensgarantien gebracht. Der Vertrag hat Japan freie Hand gegeben und schon einmal die Wege zu einem ostasiatischen Festlandskrieg geebnet, dessen wesentlicher Interessent England war.

Eine Altsozialdemokratische Partei.

Die Altsozialdemokratische Partei hat in diesen Tagen in Dresden ihren Parteitag abgehalten, auf dem beschlossen worden ist, die Partei-Oorganisation künftig nicht nur im Freistaate Sachsen auszubauen, sondern auch auf das Reich zu übertragen. Man wird also damit rechnen müssen, daß dieser Teil der Sozialdemokratie, der sich seit den Wirren in Sachsen langsam, aber stetig weiter entwickelt hat, bei den nächsten Wahlen als selbständige Partei im ganzen Reiche gegen die S.P.D. auftritt. Für die Entwicklung unserer innerdeutschen Verhältnisse ist diese Feststellung einigermaßen von Bedeutung. Man soll gewiß nicht die Schlagkraft des sächsischen Splitters der Sozialdemokratie überschätzen. Der gleiche Fehler kann aber auch nach der anderen Seite gemacht werden. Vorläufig muß man wenigstens in Sachsen mit der altsozialdemokratischen Partei rechnen, zumal sie dort ein maßgebender Faktor in der gegenwärtigen Regierung und Koalition ist. Zweifellos wird sie sich in Sachsen auch noch auf Jahre hinaus halten können, solange dort innerhalb der S.P.D. die Radikalen die Oberhand behalten. Ob sie sich bei der zum Teil sehr verständigen Haltung anderer Landesorganisationen der S.P.D. im Reiche wird durchsetzen können, erscheint uns allerdings sehr zweifelhaft. Immerhin werden die Führer der Altsozialdemokratie die größten Anstrengungen nicht scheuen, ihre Partei auch in den übrigen Teilen des Reichs zu etablieren. Man wird abwarten müssen, ob und in welchem Ausmaße ihnen dies gelingen wird. Erst dann wird man sich ein Urteil über die Zukunft der Altsozialdemokratischen Partei erlauben können. Wenn die Herren Heldt und Buck nicht aus den Reihen der S.P.D. ihre Anhängerschaft rekrutieren können — und das ist eben sehr zweifelhaft — dann werden sie nur aus den Reihen der sogenannten „nationalen Arbeiterschaft" Zulauf erhalten. Oder aber die Altsozialdemokratische Partei wird im Reich erst gar nicht ihre Geburt erleben. Die sächsischen Einpeitscher mögen noch so gute Agitatoren und Organisatoren sein, sie mögen ihre sozialdemokratische Schule von ehedem nie verleugnen, aber sie werden sich an den harten Widerständen im Reiche nicht vorbeischlängeln können. Sie müssen diese Widerstände beseitigen und dazu gehört eben mehr als das Apostrophieren der zahllosen politischen Dummheiten, die die linksradikale sächsische Sozialdemokratie in der Vergangenheit gemacht hat. Die Altsozialdemokraten müssen sich immer vor Augen halten, daß sie im Reiche der übergroßen Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegenüberstehen, die entgegen der Einstellung der sächsischen Radikalen die Frage, ob Sozialdemokraten mit bürgerlichen Parteien eine Koalition eingehen dürfen, in Kiel mit einem klaren Ja beantwortet hat.

Ankunft der englischen Bahnschutztruppen im Saargebiet.

TU. Saarbrücken, 12. Juli. Die für den internationalen Bahnschutz bestimmten englischen Truppen sind gestern nachmittag in Saarbrücken eingetroffen.

Die Sonnde

unseres Blattes bitten wir höflichst, auf Reisen bei den Bahnhofbuchhandlungen, in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees und Lesesälen stets unsere Badische Presse zu verlangen.

Sollte unsere Zeitung irgendwo nicht aufliegen, sind wir für kurze Benachrichtigung sehr dankbar, damit wir das weitere veranlassen können.

Anonyme Wohltätigkeit.

Von

Dan Bergman

Unsere Portierfrau hatte vor ein paar Nächten Besuch von einem Einbrecher. Er versetzte der alten Frau einen Nasenstüber, so daß ihr der Hilfeschrei im Hals stecken blieb, und erwischte ein Portemonnaie mit 37 Mark und eine silberne Uhr mit Inschrift, ein Geschenk von dankbaren Mietern. Daraus sieht man, daß unsere Portierfrau eine besonders freundliche und beliebte Frau ist.

Sie tat mir aufrichtig leid. Am nächsten Tage kam sie zu mir herauf und erzählte mir die Missetat und weinte so verzweifelt, daß mir selber die Tränen in die Augen traten.

Die Tage und Wochen verstrichen, natürlich ohne eine Spur von dem Dieb. Die Portierfrau war, so oft sie Zeit hatte, bei mir oben, und wir weinten zusammen. Mein Mitleid wurde schließlich so brennend, daß ich fand, in dieser Weise ginge es nicht weiter. Im übrigen hatte ich keine Zeit, ewig mit der Portierfrau dazu sitzen.

Und so faßte ich den Entschluß, der Portierfrau das gestohlene Geld zu schenken. Aber sie ist eine stolze und empfindliche Natur. Ich konnte ihr das Geld nicht einfach wie ein Almosen geben. Deshalb ersann ich einen in meinen Augen glänzenden Ausweg.

Ich ging in einen Zigarrenladen, kaufte ein Stückchen altes, braunes Packpapier und schrieb mit der ungeschickten Schrift eines Kongonegers folgendes Bekenntnis darauf:

„Lihbe Frau!
ik habe det Jeld jellaut. ik kan et nich lenger behallten. Hihrmitt schikke ik et zurik. Fat seihn Sih! der dieb."

Dann drehte ich eine Tüte aus dem Zettel, steckte das Geld hinein, telephonierte nach einem Botenjungen und schickte ihn vom Zigarrenladen mit dem Geld zu meiner Portierfrau.

Sie kam später am Tage zu mir herauf. Ich hatte gehofft, daß sie überströmend glücklich wäre, aber, im Gegenteil, sie war ziemlich verdrießlich. Sie war wütend über den Einbrecher, daß er nicht auch die silberne Uhr zurückgeschickt hatte. Das Geld sei ihr ganz wurst, sagte sie, aber die Uhr mit der Inschrift, die hatte mit ihr in den Sarg kommen sollen. Die Uhr, — ja! An die hatte ich keinen Augenblick gedacht! Ich wußte nicht mal, wie sie aussah, ich hatte sie ja nie gesehen.

Ich versuchte, die Portierfrau zu beruhigen, aber sie wurde immer wütender und sagte, daß sie den Spitzbuben schon kriegen würde, — den Brief hätte sie bereits der Polizei übergeben.

Mir wurde ungemütlich zumute. Meine Gefühle für die Portierfrau kühlten sich bedenklich ab, ich sagte ihr offen, daß ich ihren schwarzen Undank gegen den edlen Missetäter verwerfe, und die Portierfrau und ich trennten uns ohne wahre Herzlichkeit.

Ich verbrachte den Tag in Unruhe und Spannung.

Die Sache nahm jetzt ihren Lauf. Die Polizei ermittelte den Botenjungen, den Zigarrenladen und mein vollständiges Signalement sehr bald. Es half nichts, daß ich mir den Bart abnehmen ließ und mir einen andern Anzug anzog. Das machte die Sache nur verdächtiger. Verdächtig? Vollkommen klar war sie! Ich hatte ja ein schriftliches Geständnis abgelegt!

Am nächsten Morgen früh wurde ich verhaftet. Ich sitze immer noch. Kein Mensch glaubt meine krampfhaften Versuche, mich reinzuwaschen. Mir selber kommen sie gequält vor. Die Polizei unterwirft mich dafür einer ununterbrochenen, seelischen, ja fast körperlichen Tortur, um aus mir herauszukriegen, wo ich die silberne Uhr vergraben habe . . .

Morgen beginnt die Verhandlung vor dem Strafrichter. Ich habe einen Verteidiger. Er will versuchen, mich als unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Das ist meine einzige Hoffnung.

Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.

Der älteste griechische Brief, der bis heute bekannt geworden ist, gehört dem Anfang des 4. vorchristl. Jahrhunderts an und ist auf ein Bleitäfelchen von 4 Zentimeter Höhe, 7 Zmtr Breite eingeritzt. Nicht etwa ein bedeutsamer Inhalt hat dieses 8 Zeilen lange Schriftstück auf uns und ins Staatliche Museum von Berlin kommen lassen, sondern der blinde Zufall. Ein sehr einfacher Mann hat das Bleistückchen beschrieben; dem Fundort nach stammt er aus Chaidari bei Athen. Mnesiergos, so heißt der Schreiber, befand sich aus irgendeinem Grunde auf dem Land und scheint dort von Kälte und Unwetter überrascht worden zu sein. Darum sandte er schnell ein Billet nach Haus: „Mnesiergos sendet seinen Leuten Grüße und Wünsche für ihr Wohl u. teilt mit, daß es ihm selbst gut gehe. Wenn Ihr etwa eine Decke schicken wolltet oder Schaf- und Ziegenfelle, ganz gewöhnliche, keine mit Pelzbesatz, und starke Sohlen . . ich werd sie bei Gelegenheit zurückgeben." Und die Adresse steht auf der Rückseite: „Zu bringen nach der Töpferei, zu übergeben dem Nausias oder Thrasykles oder dem Sohn." Nach der Beschriftung wurde das Blättchen zusammengelegt; es erhielt dadurch einen Knick in der Mitte, der sein späteres Auseinerfallen verschuldet hat. Vermutlich war es auch durch Faden und Siegel gesichert wie ähnliche spätere Exemplare von Bleibriefen, aber das hat sich nicht mehr erhalten. Zufall genug, daß das Schreiben selbst, das nach seiner Erledigung doch völlig wertlos wurde, durch über zweitausend Jahre auf uns gekommen ist! Dr. K. Pr.

Geheimrat Himstedt 75 Jahre alt. Geheimer Rat Professor Dr. Himstedt begeht in diesen Tagen die Feier seines 75. Geburtstages. Seit 1880, in welchem Jahre er als Privatdozent nach Freiburg übersiedelte, ist er mit der Freiburger Hochschule eng verbunden. Nach vorübergehender Tätigkeit in Darmstadt und Gießen kam er 1895 endgültig nach Freiburg, um die Leitung des Physikalischen Instituts zu übernehmen, bis er sich 1924 von der Lehrtätigkeit zurückzog. Geheimer Rat Himstedt leitete als Prorektor die Feier der Grundsteinlegung des neuen Kollegiengebäudes. Seine wissenschaftlichen Verdienste haben überall Anerkennung gefunden.

Abendmusik in der Sommernacht.

Von

Hans Natonek.

Alle Fenster stehen offen. Seele atmet aus und ein. Der müde Geruch des Tages verfliegt mit dem letzten Licht.

Diese laute Vorstadtstraße ist ganz fromm geworden. Menschen lehnen entspannt aus ungezählten Fenstern. Einer begießt mit einer kleinen grünen Kanne seine Blumen. Die kärglichen Bäume, die im harten Pflaster stehen, versuchen schüchtern zu duften. — Und die Menschenseele ist ganz entfaltet und aufgetan. O, wie jetzt alle zu sich selber heimkehren.

Musik ist in all den dürftigen Vorstadtstraßen. Sie ist die große abendliche Heimkehr der Seele nach dem trüben Wust des Tages. Und wenn es auch nur eine Mundharmonika ist — oben im vierten Stock bläst sie ein Knabe, der stillvergnügt auf dem Fensterbrett lauert; und wenn es auch nur ein Grammophon ist — unten beim Schneider Mücke schmettert es durch die dumpfe Stube; oder eine verträumte Okarina, die sehnsüchtig in den Abend aufsteigt wie rosiger Rauch. — Und das gemeinsame Abendlied löst sich in ungezählte Stimmen, jede für sich, und die schließen sich wieder zum gemeinsamen Abendlied.

Aber der Preis gebührt einem zarten Zwiegespräch zwischen einem verstimmten Klavier und einer alten Geige. Wenn sie zu Ende sind, fangen sie von vorne an. Wie aus einer alten Spieldose zittern die Töne, verstaubt und verschollen, in die Nacht. Die anderen Abendmusikanten Gottes sind im Dunkel verstummt, als wären sie sanft entschlummert. Aber das Pianoforte und die Violine singen gemeinsam ihr endloses Lied.

Hörst du, Gott, deine Menschen abends in den kleinen Stuben musizieren? Braust der Choral ärmlichster Stimmen wie herrlichster Orgelklang zu dir empor? Sieh, dies ist die wahre Seele, die abendliche, nackte, sich selbst überlassene, hilflos in der warmen Dämmerung stiller Zimmer. Was sie am Tage sind, mag Schuld sein, Verfehlung, Verstrickung, Trübheit. O großer, reiner Heimgang der Seele vor dem Entschlummern. Ehe das Auge sich schließt, singet das Herz dir zum Preis.

Du Geige und du sanftes Klavier, nun hat die Nacht euren Zwiegesang ausgelöscht. Nun steigen die Träume zu Gott und flüstern das ewige Lied der Seele in sein Ohr: Siehe, so ist der Mensch. — Und der Himmel ist versöhnt und die Erde entsühnt von allen Bösartigkeiten des Tages ob eines ärmlichen Liedes, das fromm in die Nacht hinausklang . . .

Hochschulnachrichten. Der ordentliche Professor der Universität München, Dr. Reinhard Demoll, Direktor des Instituts für Seenforschung in Langenargen, hat einen Ruf an die Universität Wien als Nachfolger des Geheimrats Grobben erhalten. Professor Demoll ist Konstanzer.

Zwischenfälle.

Von

Waldemar Keller.

Wer könnte nicht davon erzählen, daß oft die unbedeutendsten Hemmungen des Tages unseren Lebensweg entscheidend zu bestimmen vermögen? Jeder, der eine gewisse Altersgrenze überschritten hat, kann es. Insofern also dürften diese „Zwischenfälle", die Tempo und Art einer Entwicklung maßgeblich beeinflußten, nichts Besonderes bieten, es sei denn, daß die Kleinheit des bewegenden Motivs außerordentlich lächerlich ist, und daß drei Ereignisse gleich grotesker Prägung wie Zahnräder ineinandergreifen.

Der Trunk aus der Flasche.

Anfang Mai 1908 — ein rüder Nordostwind blies aus dem Bottnischen Meerbusen — hatte ich als Matrose auf dem Lübecker Dampfer „Wiborg" angemustert. Eine nahezu dreijährige Segelschiffreise nach der Südsee und den angrenzenden Kontingenten, Amerika und Australien, war überstanden, die Schrecken des Kap Hoorn, nächtelang bis zum Hals in eiskaltem Wasser, beherrschten noch den Traum, wie andere wildgewordene Bullen auf sich zueilen sehen, ohne entfliehen zu können, hörte man die Fock donnernd zerreißen, hörte den Schrei des Steuermanns, griff in die Finsternis nach den Tauenden, erwischte nie eins, und doch hatten wir, Otto E. und ich uns ehrlich Mühe gegeben, auf einem englischen Viermaster den Tanz von neuem zu beginnen, waren allerdings nicht böse gewesen, als das Schicksal nein sagte und jeden seiner Wege gehen hieß. Mich triebs nach Lübeck, auf die „Wiborg".

Von den beiden anderen Matrosen, die für die Fahrt nach Finnland angemustert hatten, war der eine ältestes Semester: ein Rheumatismusherd, dessen Feuer der Kapitän allabendlich mit Opodeldok löschen mußte. Der zweite wurde Konrad gerufen und war ein sogenannter „Uekleinspucker", einer jener Hafenlungerer, die für gewöhnlich ihren Tag damit verbringen, den Fischen auf den Kopf zu spucken, und nur dann zur See fahren, wenn Not am Mann ist. Sein rot aufgedunsenes Gesicht erzählte jedem, daß er von Prohibition nichts wissen wollte. Die erste Frage, als ich an Bord kam: „Hast'n Buddel?"

Ich hatte keinen, aber es hätte sich „gehört". Wer vom Leichtmatrosen zum „Vollen" avanciert, und mir sah man dieses Avancement an, hat für Befeuchtung zu sorgen, obwohl die Schiffsordnung Alkohol an Bord verbietet. Was war zu machen? Nirgends muß man so mit den Wölfen heulen, wie im Mannschaftslogis eines Dampfers. Ich stahl mich also an Land und holte den Buddel.

Konrad entkorkte ihn, trank. Auch der Rheumatismusherd ließ es wohlig in sich hineingluckern. Es tranken die beiden Heizer, der mit der Hasenscharte und der kleine schwindsüchtige Schwede, und nun sollte ich . . .

Oberstes Gebot: die Flasche wird nicht abgewischt. Ich nahm einen Anlauf, ich nahm zwei Anläufe . . . es ging nicht! Wortlos gab ich den Buddel an Konrad zurück.

Pestbombenundgranaten: ein Hagel von Verwünschungen prasselte auf mich Unglückswurm nieder. Konrad hielt mir die Rumflasche unter die Nase, man zwang mich, ich trank, es war der schauerlichste Augenblick meiner Seefahrszeit.

Und dann bin ich, verfolgt von Schmähruf en, bewußt, daß diese Reise, der ich mich nicht mehr entziehen konnte, eine Höllentour werden würde, — dann bin ich zum Kapitän gegangen und habe ihm mitgeteilt: auf weitere Fahrten mit der „Wiborg" wolle ich von vornherein verzichten.

Drei Wochen später erschien ich wieder vor dem Heuerbas in Lübeck und musterte an für den Dampfer „Luna". Das Zahnrad war eingesprungen.

Leo, der Empörer.

Vier Monate vergingen, ohne daß sich Besonderes ereignet hätte. Die „Luna", geführt von einem prächtigen alten Kapitän, machte programmäßig ihre Reisen: von Lübeck über Kiel nach Rotterdam, den Rhein hinauf bis Köln und zurück. Es war eine schöne Zeit.

Keine Uekleinsprucker an Bord, sondern nette junge Kerle, was auch die Mädchen der Rotterdamer Margarinefabrik konstatierten, der gegenüber wir viermal im Monat, an der Prins Hendrik-Kade, vertäuten.

Den Ton gab Leo an, weniger auf Grund einer gern zugestandenen Intelligenz, als infolge seines unermüdlich tätigen Mundwerks. Er konnte einen Salzhering wieder lebendig reden. Meist war die Art seines Vortrages recht altklug, den Kameraden jedoch imponierte sie, und derjenige, der schließlich sein Primanerwissen noch hätte zum Besten geben können, schwieg wohlweislich. Leo war schon lange auf der „Luna", der Kapitän behandelte ihn als Vertrauten, vernachlässigte uns aber keinesfalls. Wir alle wären für diesen Weißkopf mit einem Goldherzen durchs Feuer gegangen.

Man wird daher unser Erstaunen begreifen, als Leo eines Mittags voll Wut erklärte: die Schweinerei müsse ein Ende haben, der „Alte" verdiene einen Denkzettel, und es wäre das einzig Richtige, wenn noch heut' alle vier Matrosen ihm mitteilen würden, daß sie in Lübeck das Schiff verlassen wollten. Keinem von uns ist je zu Ohren gekommen, welches Geschehnis den Empörer in Leo erweckt hatte. Nachdem aber das lübsche Mundwerk zwei Stunden lang eine Parteiführerrede heruntergerasselt, waren alle von der Notwendigkeit der Kündigung überzeugt.

„Sofort hingehen und Bescheid sagen! Ich mache den Anfang!" Leo ging zur Kapitänskajüte, einer nach dem anderen folgte.

Das einzige Mal, daß ich den alten biederen Kapitän R. wütend gesehen habe! „Is gut!" brüllte er, und sein langhaariger schwarzer Hund knurrte bösartig.

Anfang Oktober stand man wieder in Lübeck und fragte sich: wo der Brotbaum wohl wachsen möge. Ohne eigentlich zu wollen, war man ausgebootet worden.

Nur Einer blieb an Bord: Leo. Er hatte in letzter Minute die Kündigung rückgängig gemacht.

Der freundliche Segelmacher.

Diesmal schnappte das Zahnrad nicht gleich ein. Wenige Wochen lief es leer.

In Lübeck war nichts mehr zu machen. Die kalte Jahreszeit kam, die Schiffe — außer der „Luna" — stellten ihre Fahrt ein. Man wanderte nach Hamburg zurück.

In Hamburg wohnte eine Tante, bei der man hätte unterschlüpfen können. Aber es war da mal ein Krach gewesen, und Neunzehnjährige pflegen den Kopf hoch zu tragen. Also: in die Hafenstraße, in ein Seemannslogis.

Etwa zwei Dutzend Seeleute, die „Chance suchten", wie der Fachausdruck lautet, waren hier in Pension. Morgens Schlange stehen im Heuerbüro, nachmittags beim Kartenspiel, abends auf der Reeperbahn und dann in die Falle. Das heißt: wenn man eine fand.

Im Obergeschoß, in verschiedenen Zimmern, standen 21 oder 22 Betten. Die Logiswirtin aber nahm so viele Gäste, wie sie kriegen konnte, und deshalb waren immer ein paar überzählig. Betten „belegen" gab's nicht. Wer spät nach Hause kam, mußte gewärtig sein, alles besetzt zu finden; es blieb ihm nichts weiter übrig, als zu irgendeinem Gastgenossen in die Federn zu kriechen — wenn der ihn haben wollte. Die jeweilige Zahl der Anwesenden zu kontrollieren, war außerordentlich schwer, eine Liste wurde nicht geführt, und so hatte man abends um 11 Uhr nie die Gewißheit, Herr einer Matratze zu sein.

Unter den Logisgästen befand sich auch ein alter Segelmacher, stets unrasiert, schmierig, nach Zwiebeln duftend. Er hatte noch immer sein eigenes Bett gehabt, hatte es auch, als ich, aus dem Kino kommend, mit Wehmut feststellen mußte: daß ich der Einzige war, der heut' nacht suchend mit der Kerze umherlief. Zum Verrücktwerden! Wenn man irgendwo die Bettdecke hob, knurrte ein träumender Panther. Mit Panthern schläft man nicht gern. Ich stand ratlos.

Da richtete sich der Segelmacher auf und winkte. „Komm!"

„Danke", sagte ich, „es wird schon noch wo anders Platz sein."

„Wat?! Du willst nicht!" Er schrie, daß die Wände bebten. Kopfkissen flogen mir um die Ohren, eine Rebellion drohte auszubrechen, ich sprach ein Stoßgebet . . . und kroch zu dem zwiebelduftenden Caliban.

Das Zahnrad war eingeschnappt.

Am nächsten Morgen empfing die Tante glückselig ihren völlig geschlagenen Neffen. Es war ein historischer Moment. Denn der Neffe hat nach dem Eintritt in dieses Haus den Südwester nie wieder aufgesetzt.

Revue des Reichtums.

Das allmächtige Gold und seine Herren

Von

Erwin St anik.

In Newyork hat es Ende 1926 Roger Kahn, ein Sohn des bekannten Großbankiers Otto Kahn, für nötig befunden, einen neuen Gesellschaftsbund zu gründen, der nicht nur an Glanz der Innenarchitektur alle bisherigen Newyorker Vergnügungsstätten dieser Art schlagen sollte, sondern noch einen prinzipiellen Aufnahmepassus ganz eigener Art festsetzte: „Mitglieder dürfen nur Multimillionäre werden". Tatsächlich wurde die Gründung vollzogen und bereits Anfang November fand die „Einweihung" statt, bei der Eintrittskarten zu je 50 Dollar ausgegeben wurden. Der neue Klub hat eine ganz exquisite und zumindest pikant zu nennende Einrichtung: der Tanzsaal besteht aus einem einzigen riesig großen Spiegelscheiben- und im Speisesaal ißt man auf Tischen, in die ein Aquarium mit lebenden Goldfischen eingelassen ist.

Solche Extravaganzen beweisen erst, wie viel Geld manche Menschen besitzen müssen und es mag gar nicht unangebracht sein, einmal den Reichtum Revue passieren zu lassen. Es sind ja übrigens nicht nur die Amerikaner allein so reich. Man weiß, daß Basil Zacharoff, der ein aus Hellas nach England ausgewanderter Grieche ist, vielfach für den reichsten Mann gehalten wird. Sein Lebenslauf ist jedenfalls sehr romantisch. Ursprünglich Dolmetsch und Fremdenführer zu Athen, wurde er von einem Agenten des Londoner Waffenhauses Vickers dort zu Vermittlerzwecken engagiert und von diesem ermuntert, ihm nach London zu folgen, um eventuell eine Beamtenstelle bei Vickers anzutreten. Zacharoff gefiel der Plan, mit seinem gesamten Gelde stattete er sich aus und fuhr im — Luxusszug nach der britischen Hauptstadt. Unterwegs traf er in diesem Zuge eine 17jährige spanische Herzogin. Beide schienen aneinander Gefallen zu finden. In London wies Zacharoff den kleinen Beamtenposten bei Vickers zurück und schlug dagegen vor, ihn nach Madrid zu schicken, wo er eine Waffenlieferung von einer Million Pfund abzuschließen, sich bereit erklärte. Gelänge ihm dieses Geschäft, sollte ihn die Firma als Direktor anstellen. Das Geschäft gelang (durch Vermittlung der Herzogin) tatsächlich und Zacharoffs Aufstieg war damit begründet. Er wurde allmählich der Waffenlieferant aller Nationen und die Kriegsspiele der Völker bildeten die Grundlage zu einem derart unermeßlichen Reichtum, daß er heute imstande wäre, sich alle deutschen Industriekonzerne zusammenzukaufen. Uebrigens hat er im Frühjahr 1924 wirklich die spanische Herzogin, die unterdessen 57 Jahre alt und Witwe geworden war, geheiratet, doch dauerte das eheliche Glück nur 18 Monate. Seither ist dieser Mann, dessen Milliardenvermögen ein ganzes Volk beglücken könnte, wieder ganz einsam, ohne jeden Verwandten und Freund.

Den „reichsten Mann der Welt" hört sich übrigens auch sehr gerne der Maharadscha von Haiderabad nennen, dessen Reichtümer noch weitaus die all der anderen sagenumwobenen indischen Nabos und Fürsten übertreffen sollen. Allerdings betätigt sich der Raja nicht als Geldmagnat, sondern die phantastischen Reichtümer dieses Mannes sind gewissermaßen tote Schätze; Brillanten, Edelsteine, Platin und große Goldbarren füllen die Schatzkammern Kothis und jährlich werden die Erträgnisse aus den Landessteuern in solchen Edelmetallen und Steinen angelegt, ohne daß für die Hofhaltung selber auch nur ein Cent verwendet würde, da dieser völlig aus den Zinsen eines eigenen Hofsondes gedeckt wird. Die Schätze, die in echt englischen Panzerkassen untergebracht sind, mehren sich so von Tag zu Tag und die Summe dieses Vermögens wird auf etwa 150 Millionen Dollar geschätzt.

In Amerika gilt das Vermögen von Vater und Sohn Ford gegenwärtig als das größte und wird mit 1,2 Milliarden Dollar beziffert. Uebrigens waren auch die ersten zehn Jahre des Geschäftsbetriebes der Ford-Motor-Companie keine glücklichen und es sprangen eine Reihe von Unternehmern aus, so daß zu Beginn des elften Geschäftsjahres nur mehr 7 Gesellschafter in der Firma waren. Dann aber trat der Umschwung ein, das Geschäft hob sich und im 16. Bestandsjahre der Firma kaufte Ford selber sämtliche Anteile für 80 Millionen Dollar auf. Ein Teilhaber der Ford-Company, ein gewisser Senator James Coudson, der seinerzeit 2500 Dollar investiert hatte, bekam für seinen Anteil 35 Millionen Dollar. Die Schwestern Coudsons, die mit nur je 100 Dollar beteiligt waren, erhielten über 260 000 Dollar. Der Advokat Anderson, seinerzeit mit 5000 Dollar beteiligt, erhielt mit Ablöse und Geschäftsverdienst an 15 Millionen Dollar. So wuchs das Unternehmen bis auf einen Realwert von 1,2 Milliarden Dollar. Rockefeller, der Petroleumkönig, steht mit seinen 600 Millionen Dollar weit dahinter.

Drei Personen, nämlich der Amerikaner Mellon, der englische Herzog von Westminster und das Ehepaar Edward und Anna Harkneß (Petroleum) besitzen je 200 Millionen Dollar. Das Vermögen des bekannten Belgiers Alfred Löwenstein und des berühmten japanischen Reeders Baron H. Mitsui, wird mit denen von Vanderbildt und Morgan gleichgestellt, nämlich auf je 100 Millionen Dollar. So viel sollen übrigens auch Vincent Astor und der bolivische Finanzmagnat Simon Patino besitzen.

Vielfach wird auch der englische Reeder Sir John Ellemann als „der reichste Mann Englands" bezeichnet, der ebenfalls ein Selfmademan ist und als junger Mensch keinen Penny besessen haben soll. Anfänglich Diener in einem Büro, wechselte er diese Stellung bald mit einer solchen in der Schiffsbranche und arbeitete sich hier derart in die Höhe, daß er gegenwärtig mehr als 20 Millionen Pfund Sterling besitzen soll und neben dem obenerwähnten Japaner Mitsui als der Eigentümer der meisten Schiffe in der Welt gilt. Außerdem hat er sich auch an anderen Unternehmungen mit der Zeit beteiligt, so an Bierbrauereien, übernahm vor einigen Jahren einige Witzblätter und war durch viele Jahre auch Hauptaktionär der „Times". Ein ebenso großes Vermögen soll übrigens auch der heute bereits über 80 Jahre alte Lord Iveagh sein eigen nennen, der allerdings nicht zu den Leuten gehört, die sich selber ihre Milliarden erarbeiteten, sondern schon von seinem Vater eine große Summe Geldes übernommen hat, das er nur durch Bilanztransaktionen zu vermehren hatte. In Deutschland wieder gilt, was nicht allbekannt sein dürfte, noch immer der Exkaiser Wilhelm als der reichste Mann, da er bei vielen der bedeutendsten deutschen Industrieunternehmungen, so bei den Eisen- und Stahlindustrien, Elektrizitätswerken und bei der Großschiffahrt einer der bedeutendsten Aktionäre ist. Vor dem Kriege besaß er außerdem noch ganze Straßenzüge von Berliner Mietskasernen, aus deren Zinseinnahmen er seine Kapitalien vermehrte.

Uebrigens wurde Ende 1926 auch der größte Geldtransport, der jemals auf unserer Erde stattgefunden haben dürfte, getätigt, als nämlich die Verwaltung der nordamerikanischen Staatsbank ihr altes Bankpalais auflöste und die Wertpapiere und Goldbarren im Gesamtwerte von fünftausend Millionen Dollars in 40 Panzerautos in das neue Palais überführen ließ. Diesen Geldzug begleiteten damals 250 Detektive, Polizisten, Wächter und Kontrolleure, außerdem eine Soldatentruppe mit 40 Maschinengewehren. Eben doch wieder ein Beweis, daß Geldbesitz das Leben nicht sorglos macht, sondern erst Sorgen bereitet.

Ein Mumienraub vor 5000 Jahren.

Der leere Sarg der Königin Hetepheres.

Ein 5000 Jahre altes Geheimnis ist durch die Aufdeckung des Grabes der Königin Hetepheres, der Mutter des Pharao Cheops, enthüllt worden. Als der Leiter der Grabungen, Dr. George A. Reisner, der Direktor der von der Harvard-Universität und dem Bostoner Kunstmuseum ausgerüsteten Expedition, den Sarkophag der Königin in der völlig unberührten Grabkammer öffnete, da zeigte sich zum größten Erstaunen, daß keine Mumie in dem Sarg lag. Es erschien ganz unbegreiflich, daß Cheops befohlen haben sollte, den Sarg von Gizeh fortzubringen und so sorgfältig unter einem Mauerwerk von 100 Fuß zu verbergen, wenn nicht die Leiche, der wichtigste Teil des ganzen Begräbniszeremoniells, mitgeführt worden wäre. In der Westmauer der Kammer war eine Nische in dem Felsen erkennbar, die zugemauert war. Man hoffte hier eine Erklärung des Rätsels zu finden, und nachdem die drei Steinblöcke weggeschafft waren, blickte man in eine unregelmäßige Höhle von 275 Zentimeter Länge, 75 Zentimeter Höhe und etwa 200 Zentimeter Tiefe. In einer Ecke stand eine Alabasterkiste mit geschlossenem Deckel, in demselben Stil gehalten wie der Alabaster-Sarkophag. Diese Kiste stand auf Holzstückchen, die zerfallen waren und die Ueberreste eines Untersatzes mit vier Handgriffen darstellten. Die Kiste, die in vier rechteckige Fächer geteilt war, enthielt auf dem Boden jedes Faches eine flache Matte von organischer Substanz, und in zweien der Fächer war die Masse mit einer klaren gelblichen Flüssigkeit 5 Zentimeter hoch überdeckt; in dem dritten Fach war diese Flüssigkeit nur an den Ecken und Höhlungen der organischen Masse zu sehen, während in dem vierten Fach die Oberfläche der Masse trocken erschien. Diese Flüssigkeit ist augenscheinlich ein Konservierungsmittel, das sich in einigen Fällen 5000 Jahre lang flüssig erhalten hat. Die in der Alabasterkiste gefundenen organischen Bestandteile waren zweifellos die inneren Organe der Königin Hetepheres; sie waren bei der Mumifizierung der Leiche entfernt worden, und die Entdeckung dieser Eingeweide, die stets mit der Mumie zusammen beigesetzt wurden, machte es noch sicherer, daß in diesem geheimen Grabe alles enthalten war, was von dem ursprünglichen Grabe zu Dahschur nach dessen Verletzung übriggeblieben war. Reisner findet, wie er in einem längeren Aufsatz der „Times" mitteilt, für diesen merkwürdigen und einzigartigen Fundbestand nur die eine Erklärung, daß die Mumie von den Dieben, die das erste Grab der Herrscherin heimsuchten, entweder beim Abreißen des goldenen Schmucks oder aus irgend einem unbekannten Aberglauben vernichtet worden ist.

Der Gelehrte stellt sich die Vorgänge, die sich vor 5000 Jahren ereigneten, folgendermaßen vor: Königin Hetepheres I., Tochter eines Königs der dritten Dynastie und Gemahlin Snofrus, des ersten Königs der vierten Dynastie, lebte noch als Königin-Mutter, nachdem ihr ältester Sohn Cheops den Thron bestiegen hatte. Ihr Grab war neben dem ihres Gemahls zu Dahschur vorbereitet, und als sie starb, wurde sie dort mit allen Feierlichkeiten beigesetzt. Einige Jahre später brachen Diebe in das Grab ein, öffneten gewaltsam den Deckel des Alabaster-Sarkophages und nahmen alles, was an goldenem Schmuck auf der Mumie lag. Dann aber müssen sie die Mumie herausgenommen haben, um zwischen den Leinenbinden, mit denen sie umwickelt war, weiter zu suchen, und dabei müssen sie die Leiche, die ja nur noch aus Haut und Knochen bestand, beschädigt und dann mit fortgeschleppt haben. Solch Mumienraub ist vielfach in Königsgräbern, die von Räubern heimgesucht waren, festgestellt worden. Als die Schändung des Grabes entdeckt wurde, ergriff natürlich den ganzen Hof die größte Angst, und zunächst wagte es niemand, dem Herrscher mitzuteilen, welch furchtbares Geschick die sterblichen Ueberreste seiner Mutter gehabt hatten. Jedermann bis zum Premierminister hinauf fürchtete für seinen Kopf und man beschloß daher, dem Herrscher die wahre Sachlage zu verheimlichen in der Annahme, daß er die Stätte des Raubes nicht persönlich besichtigen werde. Der Premierminister gestand also nur den Diebstahl der Kostbarkeiten, nicht den Raub der Mumie. Die schuldigen Wächter des Grabes wurden gefoltert und dann hingerichtet. Der Pharao dachte in seinem Kummer nicht daran, den sorgfältig wieder geschlossenen Sarkophag öffnen zu lassen und befahl nur die Ueberführung des Sarges nach einem sicheren Ort neben der Pyramide, die er sich selbst zu Gizeh erbaute. So wurde denn die Bestattung von neuem vollzogen — ohne die Leiche; der Sarg wurde von Dahschur nach Gizeh gebracht und in eine 100 Fuß tief in den Felsen geschlagene Grabkammer gelegt, wo der Deckel und mit ihm das Geheimnis 5000 Jahre unberührt blieb. Jetzt erst ist dieser Mumienraub entdeckt worden, der in jenen fernen Zeiten die Höflinge in so furchtbare Angst versetzte und sie zu einem so kühnen Betrug veranlaßte.

Wegen Umbau gewähre ich auf sämtliche Schuhwaren
ausser auf die schon im Preise herabgesetzten und einige Markenartikel, Sandalen und Turnschuhe
10 % Rabatt
Schuhhaus R. Danger Karlsruhe Kaiserstr. 161 Ecke Rittersstraße.
17660

Eberbacher Stadtjubiläum.

Beginn des Heimatkurses der Badischen Heimat.

Am Montag begann der Heimatkurs des Landesvereins Badische Heimat. Herr Bürgermeister Dr. Weiß begrüßte die Schar der Zuhörer, die größer hätte sein dürfen und wünschte der Tagung guten Erfolg.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Universitätsprofessor Dr. E. Fehrle mit einem Vortrag über Badische Hochzeitsbräuche. Ausgehend von dem Begriff Hochzeit behandelt der Redner an Hand guter Bilder alte Bräuche und Sitten, die sich um Kennenlernen des Schatzes, um die Verlobung und die Hochzeit schlingen. Verschiedene Redensarten werden gedeutet, und die übelabwehrende bezw. segenspendende Kraft einzelner Gegenstände bei der Hochzeit besprochen, neben der Betonung der Entwicklung der Bräuche, die bis in die frühe Zeit der Griechen und Römer feststellbar sind und oft auch indogermanischen Ursprungs sind. Besonders wertvoll war die Behandlung des Brautkranzes und der dazu benützten Pflanzen. Herr Fehrle verstand es, die Leute zu packen und für die alten Bräuche lebhaft zu begeistern.

Anschließend daran führte Rentamtmann Max Walter die Zuschauer in den Odenwald nach dem Bauland und durchs Frankenland ins Taubertal. An Häusern, Gerätschaften, Brunnen, Bildstöcken und Steinkreuzen weist der Redner nach, wie im Odenwald die Zweckform vorherrscht und die Bildung bedeutender Dinge abhängig ist von der Umwelt. Es kam Walter darauf an, den Begriff „Volkskunst" zu erhärten, darzutun, daß auch die reine Zweckform der Schönheit nicht entbehren muß. An Hand guter Beispiele erkannte man die Beeinflussung der Volkskunst durch die hohe Kunst, die sich in den einzelnen Landstrichen wieder anders ausartet. Denn der Odenwälder mit seinen schweren Lebensbedingungen wird nicht so schön und so breit und so geschlossen zusammen wohnen können, wie die Bewohner der reichen Gründe im Bauland oder im Tal der Tauber. Der Vortrag war so recht geeignet, manchem den Star zu stechen über den Begriff „gesunkenes Kulturgut".

Den Schluß des ersten Abends machte Herr Landrat Dr. Strack-Sinsheim, der über Heimat- und Familienforschung sprach. Ausgehend von den ersten Anfängen der genealogischen Forschung wies der Redner auf die Bedeutung der Genealogie hin, wie sie sich bei der Verteilung von Stiftungen ergeben und führte die Zuhörer in die Arbeit des Familienforschers ein. Erläuterte die Begriffe Stamm- und Ahnentafel und wies Wege für die Forschung. Eine reiche Literatur unterstützte den Redner, der bekanntlich den Vorsitz führt in dem Familienforschungsausschuß der badischen Heimat.

Unwetter.

+ **Mannheim,** 12. Juli. **(Blitzschläge.)** Wie verlautet, soll die Explosion im Großkraftwerk Rheinau auf einen Blitzschlag zurückzuführen sein, der jedoch nicht direkt über Rheinau niederging. — Es ist eigenartig, daß auch wieder ein einzelner Blitz in der Gegend von Mannheim so schwere Folgen hatte, nachdem erst gestern eine Frau bei Verrichtung von Feldarbeiten auf der Friesenheimer Insel von einem einzelnen Blitzschlag eines Gewitters getroffen und auf der Stelle getötet wurde.

= **Gernsbach,** 13. Juli. **(Unwetter.)** Gestern gingen hier mehrere Gewitter nieder, die von einem Sturmwind begleitet waren, der so schwer hauste, daß nach vorläufiger Schätzung zirka 1400 Festmeter Holz vollständig vernichtet sind. Auch durch Blitzschläge wurde im Walde großer Schaden angerichtet. Die Murg hatte am Montag einen Wasserstand von 1,20 bis 1,60 Meter.

× **Offenburg,** 12. Juli. **(Das Unwetter bei Durbach.)** Das Unwetter bei Durbach, von dem schon berichtet wurde, hat besonders in den Reben erheblichen Schaden angerichtet, der sich in seinem ganzen Umfange noch nicht übersehen läßt. Von den Abhängen der Berge wurden durch die Wassermengen große Massen Schlamm herabgeschwemmt. Im Obertal bei dem Landwirt und Rebbauern Anton Dammer richtete das Wetter besonders große Verwüstungen an. Das Wasser war in den Keller eingedrungen und stand darin bis zu Fußhöhe. Die nußgroßen Schloßen lagen in der ganzen Gegend noch zwei Stunden nach dem Unwetter in zirka 20 Zentimeter Höhe auf den Wiesen und Feldern.

St. Georgen, 13. Juli. Nunmehr ist es gelungen, ein klares Bild über die Unwetterwirkungen in dem Gebiet am vergangenen Freitag zu erhalten. Die Wassermassen, die mit unglaublicher Gewalt zu Tal gingen, der Hagelschlag, der über eine Stunde auf die Fluren prasselte, haben furchtbar gehaust. Aufgerissene Staatsstraßen, zerstörte Gemeindewege, streckenweise bis zu einem Meter Höhe mit Schlamm und Geröll bedeckte Felder, von den Fluten entführte Brücken und Stege, mächtige Fuhren angeschwemmten Erdreiches zeugen von der Gewalt der Wasser. Der Wolkenbruch und der darauffolgende Hagelschlag ging in einer Länge von zehn Kilometern und einer Breite von 5—6 Kilometern nieder. In Burgberg und Fischbach beträgt der Hagelschaden bis zu 100 Prozent. In diesen beiden Orten wurden Felder und Gärten vollkommen verwüstet. Glimpflicher sind Stockburg, Peterzell, Erdmannsweiler und der östliche Teil der Gemarkung St. Georgen weggekommen, wo der Schaden nur etwa 50 Prozent beträgt. In der Nacht des Unwetters arbeiteten die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften unermüdlich und standen dabei oft bis zur Brust in den tosenden Wassern. In vielen Ställen mußte das Vieh vor dem Ertrinken gerettet werden. Am Samstag nachmittag weilten die Herren Landrat Wenz-Villingen, Landesökonomierat Seifer, Regierungsrat Keim-Villingen und Baurat Berthold-Donaueschingen in den am schwersten betroffenen Gemeinden. Der Auto- und Fuhrwerksverkehr ist auf einzelnen Straßen noch gesperrt.

= **Bulach,** 13. Juli. **(Goldene Hochzeit.)** Am Sonntag, den 3. Juli feierten die Eheleute Otto Huber und seine Ehefrau in geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

— **Wilferdingen** (Amt Pforzheim), 13. Juli. **(Von der Leiter gestürzt.)** Der hiesige 44jährige Landwirt Wilhelm Kröner war heute vormittag damit beschäftigt, eine unter dem Dachfirst befestigte Leiter herunterzuholen, wobei er plötzlich abstürzte und schwerverletzt liegen blieb. Man verbrachte den Gestürzten mit einem Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus, wo innere Verletzungen und ein Schädelbruch festgestellt wurden. Körner ist verheiratet und Vater eines 6 Monate alten Kindes. Sein Zustand ist ernst, es besteht Lebensgefahr.

× **Mannheim,** 12. Juli. **(Mordversuch.)** Auf dem Weinheimer Nebenbahnhof versuchte heute nachmittag zwischen 4 und ½5 Uhr ein junger Mann von hier einen Mord auf ein 20jähriges Mädchen aus Viernheim. Beide hatten vor dem Einsteigen des Mädchens in die Elektrische einen Disput. Als der Zug bereits lief und das Mädchen im Einsteigen begriffen war, gab der junge Mensch auf das Mädchen einen Schuß ab, daß es zusammensank. Das Zugpersonal und die Fahrgäste beteiligten sich an der Jagd, die sich zu einem Hindernisrennen über mehrere Zäune gestaltete. Am Neckar konnte der Täter gefaßt werden. Der Vorfall hatte eine verspätete Abfahrt des Zuges zur Folge. Die Verletzungen des Mädchens sollen nicht lebensgefährlicher Natur sein.

sch. **Ostersheim,** 12. Juli. **(Vom Zug überfahren.)** Auf dem Bahngeleise von hier nach Schwetzingen wurde die ledige 21jährige Rosa Uhrig von hier in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Sie mußte mit schweren Fuß- und Handverletzungen nach Heidelberg ins Krankenhaus geschafft werden.

Landtag und Verfassungsfeier.

Pünktlich zur anberaumten Stunde fuhr der Badische Landtag am Mittwoch vormittag mit der Erledigung der ellenlangen Tagesordnung, die der Präsident gestern dem Hause präsentierte, fort. In erster Linie rief Dr. Baumgartner den Antrag der Bürgerlichen Vereinigung über die

Feier des Verfassungstages

auf. Dieser Antrag lautet: „Der Landtag wolle beschließen: Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. Juli 1923, wonach der Verfassungstag (11. August) ein gebotener Festtag und allgemeiner Feiertag ist, wird aufgehoben." Der Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung beantragte, der Landtag wolle dem genannten Antrag, da offenbar eine reichsgesetzliche Regelung zu erwarten ist, die Zustimmung versagen. Nach diesem Schicksal des Antrages brachte die Bürgerliche Vereinigung folgenden Abänderungsantrag ein: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die Verordnung vom 21. Juli 1923 entweder aufzuheben oder doch dahin abzuändern, daß kein Badener gehindert ist, am 11. August seinem Beruf oder Gewerbe nachzugehen." Der Vater des Antrages D Mayer-Karlsruhe betonte in seiner Begründungsrede, es sei der allgemeine Wunsch nach einem gemeinsamen nationalen Feiertag und Festtag vorhanden, an dem sich alle Bevölkerungsschichten gegenseitig aufrichten und sich als ein einiges Volk fühlen, wie die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika sie haben. Abgeordneter Obkircher von der Deutschen Volkspartei führte aus, die Deutsche Volkspartei habe im Ausschuß zwar dem Antrag des Berichterstatters zugestimmt, aber nur im Hinblick auf die zu erwartende reichsrechtliche Regelung; da diese nicht eingetreten sei, stehe man vor einer anderen Sachlage. Es sei überaus wünschenswert, daß das deutsche Volk in seiner nationalen Zerrissenheit einen Tag der nationalen Sammlung und Erhebung als nationalen Feiertag begehen könne, aber das müsse dann ein Tag sein, bei dem die ganze Bevölkerung mit dem Herzen dabei sei. Es sei vom 18. Januar mit Recht gesprochen worden als dem Tag, den man historisch gedacht als den Tag der Reichsgründung feiern könne. Wenn ein großer Teil des Volkes nach dem Zusammenbruch diesen Tag festlich begehe, so denke man dabei nicht an die Staatsform, sondern daran, daß an diesem Tage das geschaffen worden sei, was uns auch über den Umsturz geblieben sei, nämlich das Reich und die Einheit; aber leider stehe ein anderer Teil des Volkes diesem Tag gegensätzlich gegenüber, weil es darin zu Unrecht eine monarchische Kundgebung sähe. Wenn also dieser Tag ausscheide, so sei der 11. August ebensowenig geeignet. Wenn man das ausspreche, so sage man nichts gegen die Verfassung, aber man denke bei dem Verfassungstag zugleich auch daran, daß die Weimarer Verfassung die unmittelbare Folge des militärischen Zusammenbruches und des Umsturzes sei. Deshalb könne man sich an diesem Tage nicht national erheben. Wenn die badische Regierung im Jahre 1923 diesen Tag als nationalen Feiertag festgesetzt und befohlen habe, so bestehe der Eindruck, als ob die badische Regierung damit die Republik stützen oder retten wollte; das sei aber ein untaugliches Mittel. Man könne die freudige Stimmung und das Feiern nicht von oben herab befehlen; dazu komme, daß zum mindesten für die Landwirtschaft dies ein denkbar ungeeigneter Tag sei und die landwirtschaftliche Bevölkerung sich kaum jemals freudig an diesem Tag zum feiern zwingen lasse. Im Jahre 1923 seien auch die Gegensätze ja noch viel stärker als heute gewesen. Die Verordnung sei deshalb ein Fehler gewesen, zumal man nationale Feiertage nicht für ein kleines Land allein festsetzen könne. Der heute gestellte Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, die Verordnung aufzuheben oder abzuändern nach der Richtung, daß die Arbeit zugelassen sei, biete einen verständigen Ausweg. Es könnten dann die offiziellen Feiern, Schulfeiern usw. stattfinden, im Uebrigen aber könne das Volk arbeiten, gerade wie es an Kaisers und Großherzogs Geburtstag gewesen sei. In der Folgezeit fände sich dann vielleicht ein Tag, den das ganze Volk freudig festlich begehen könne, und das sei hoffentlich der Tag der Befreiung des deutschen Volkes von fremder Besatzung und Bedrückung. Dr. Glockner von den Demokraten verlas eine Erklärung, in der es heißt, der Standpunkt der Fraktion decke sich mit dem der Reichstagsfraktion. Die reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit sei dringend notwendig; bedauerlich sei, daß in dieser Hinsicht im laufenden Jahre nichts mehr zu erreichen sei. Der 11. August sei der Tag der Geburt der Verfassung und der Tag der Wiedergeburt des Deutschen Reiches. Es sei zu begrüßen, daß Reichsminister Keudell besondere Richtlinien zur Feier des 11. August herausgegeben habe. Der Kommunist Ritter sorgte für Heiterkeit. Der Zentrumsabgeordnete Eggler trat dem Antrag D Mayer entgegen und befürwortete den Ausschußantrag. Wenn das deutsche Volk seine Verfassung nicht achte, dann könne es auch nicht verlangen, daß es draußen im Auslande geachtet und geehrt werde. Dem Minister des Innern müsse man dankbar dafür sein, daß er angeordnet habe, daß landwirtschaftliche und Erntearbeiten an diesem Tage verrichtet werden dürfen. Der Sozialdemokrat Reinbold äußerte sich in ähnlichem Sinne wie der demokratische Redner. Minister Dr. Remmele verwies auf die Verordnungen, die wesentliche Vergünstigungen für die landwirtschaftliche Bevölkerung bringen, und unterstrich dabei, daß diese Vergünstigungen in diesem schlechten Sommer noch erweitert werden sollen. Die Teilnahme der Bevölkerung an der Verfassungsfeier habe von Jahr zu Jahr zugenommen. Die Weimarer Verfassung sei die Grundlage für den weiteren Aufbau. Man müsse Geduld üben und müsse auch duldsam in dieser Frage sein. Hertle von der Bürgerlichen Vereinigung vertrat die Wünsche der Landwirte.

Dr. Schofer vom Zentrum erinnerte an die schwere Zeit, in der die Verfassung geschaffen wurde. Seinem Fraktionskollegen Duffner erwiderte Staatspräsident Dr. Trunk, daß die Regierung in Berlin angeregt habe, den Allerheiligentag oder Allerseelentag als Totensonntag zu bestimmen. Bauer von der Deutschen Volkspartei erklärte sich damit einverstanden und richtete an den Staatspräsidenten die Bitte, sich dafür einzusetzen, daß im ganzen Deutschen Reich ein Volkstrauertag eingeführt werde. Dem sagte der Staatspräsident zu. Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten D. Mayer-Karlsruhe und Dr. Engler wurde der Abänderungsantrag D. Mayer mit 46 gegen 19 Stimmen (Bürgerliche Vereinigung, Deutsche Volkspartei und Kommunisten) abgelehnt und der Ausschußantrag im gleichen Stimmenverhältnis angenommen.

Hierauf wurden die Gesuche des Gemeinderates Mainwangen und des Verbandes badischer Gemeinden wegen der Vereinigung der abgesonderten Gemeinden Madachhof mit dem Hauptort Mainwangen der Regierung mit der Maßgabe zur Kenntnis überwiesen, daß weitere Verhandlungen mit dem Ziele einer gütlichen Einigung aufgenommen werden sollen. — Das Gesuch des Schriftstellers Th. Henkel in Essen um Entschädigung wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Das Beamtengesetz.

Um die Mittagsstunde begann das Haus mit der Beratung der beiden Gesetzentwürfe über die Regelung der Beamtenbezüge. Dazu kamen die 126 Beamtenpetitionen und über ein Dutzend Anträge aus der Mitte des Hauses. Der Haushaltsausschuß beantragt, den Gesetzentwürfen die Zustimmung zu erteilen, ferner die Regierung zu ersuchen, 1. bei der Reichsregierung auf möglichst baldige Neuregelung der Beamtenbesoldung hinzuwirken, 2. zu prüfen, inwieweit für den kommenden Staatsvoranschlag bezw. die kommende Besoldungsordnung a) in der Besoldungsordnung der untersten Gruppen Härten in der Einstufung, insbesondere in der Endstufung einzelner Beamtengruppen mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates beseitigt oder gemildert werden können, b) in Anpassung an andere Länder auch den badischen Beamten, denen bei der Wahrnehmung von Würdepflichten oder infolge der Besonderheit ihrer Dienstaufgaben erhöhte Auslagen erwachsen, für diese Auslagen besondere Vergütungen gewährt werden können, c) der Kreis der Beamten eingeschränkt werden kann, die bei auswärtigen Dienstgeschäften statt des geordneten Tagegeldes ein gekürztes Tagegeld erhalten, d) im Anschluß an künftige Reichsregelungen der Wohnungsgeldzuschuß der Beamten erhöht werden kann, wenn die Wohnungsmiete weiter erhöht werden sollte, e) die bisherige Schlechterstellung der sogen. Altpensionäre nach Wegfall des Besoldungssperrgesetzes beseitigt werden kann, f) bei der künftigen Reform des Beamtengesetzes den Beamtenhinterbliebenen unbeschadet der Weitergewährung der Sterbebezüge die Hinterbliebenenbezüge wieder vom Todestage des Beamten an bezahlt werden können. Die Anträge sollen für erledigt erklärt werden, die Gesuche der Regierung teils empfehlend, teils zur Kenntnisnahme, teils als Material überwiesen oder durch die Maßnahmen der Regierung für erledigt erklärt werden; zwei Gesuche sollen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Im Anschluß an den Bericht des Ausschußberichterstatters gab der Präsident einen Zentrumsantrag bekannt, nach dem die neu eingegangenen Anträge dem Haushaltsausschuß überwiesen werden sollen. Diesem Antrag stimmte die Mehrheit des Hauses zu. Die nächste Sitzung wurde auf nachmittags ¼4 Uhr anberaumt.

Parlamentarischer Abend.

Am Dienstag fand in den Räumen des Staatsministeriums ein parlamentarischer Abend statt. Hierzu hatten sich außer den Mitgliedern der Regierung mit dem Staatspräsidenten Dr. Trunk an der Spitze auch die Abgeordneten des Landtages in sehr großer Zahl eingefunden. Ferner waren erschienen badische Mitglieder des Reichstages, die höheren Beamten der einzelnen Ministerien, die Repräsentanten der Kirchen und Kommunen, die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, führende Männer des Wirtschaftslebens, der Kunst und Wissenschaft unseres Landes, die Vertreter öffentlicher Körperschaften, der Gewerkschaften, Standes- und Berufsorganisationen, sowie der Presse. Wie immer bei solchen Anlässen unterhielt man sich in zwangloser Weise über die Tagesfragen und benutzte gern die Gelegenheit zur persönlichen Fühlungnahme. Während des Abends konzertierte die Kapelle der vereinigten Polizeimusiker unter der Leitung des Obermusikmeisters Heisig.

Neue Eingänge.

Den Landtagsabgeordneten hat die Generaldirektion des Badischen Landestheaters zu Karlsruhe eine Denkschrift über die wirtschaftlichen Ergebnisse des Landestheaterbetriebes im Rechnungsjahr 1926/27 zugehen lassen. Unter den Gesuchen, die dem Landtag in den letzten Wochen zugegangen sind, befindet sich ein solches der freistehenden Berufsmusiker in Karlsruhe, betreffend die Konkurrenz der Vereinigung badischer Polizeimusiker gegenüber den ortsansässigen Berufsmusikern. Der Badische Grundbesitzerverband stellt in einer Eingabe die Rentabilität und Steuerbelastung der badischen Landwirtschaft 1913 und 1925 fest. Weiterhin sind Gesuche eingegangen: des Vereins südwestdeutscher Industrieller über die Senkung der badischen Realsteuern, des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege über die Förderung der Jugendpflege, des Badischen Bauernvereins über die Lage der Landwirtschaft, des Verbandes badischer Gemeinden über den Beizug der Gemeinden zum Aufwand für die Land- und Kreisstraßen, des Badischen Städteverbandes und Badischen Städtebundes über die Ernennung von Rektoren an einzelnen Schulhäusern und Schulabteilungen. Auch verschiedene neue Gesuche von Beamtenorganisationen über Vorbildung und Besoldung liegen vor.

‡ **Baden-Baden,** 12. Juli. **Der Gewerbeverein und Handwerker-Verband Baden-Baden** hielt unter ihrem rührigen Vorsitzenden Herrn K. Becker am Montag im Saale des Sängerheims „Aurelia" einen Vortragsabend ab, zu dem Herr Direktor Endres von der Handwerkskammer Karlsruhe als Redner gewonnen wurde. Das Thema lautete: „Das Gewerbe und Handwerk in der heutigen Gesetzgebung". In einem fast zweistündigen Vortrag schilderte der Redner die Notlage des Mittelstandes, ihre Ursachen in der Steuergesetzgebung und streifte fast alle das Handwerk betreffenden Fragen. Der Redner erhob die Forderung, das Handwerk nicht durch ungleichmäßige Steuerbelastung und durch fortgesetzte Erhöhung der sozialen Ausgaben zu erdrosseln. Das Gewerbe und Handwerk ersticke in einem Berg von Gesetzen und Bestimmungen, so daß von einem freien Handwerk nicht mehr gesprochen werden könne.

st.- **St. Peter** (A. Freiburg), 12. Juli. **(Die Brandstifter vom Klausenhof.)** Von dem abgebrannten Klausenhof ist noch zu berichten: Die zwei jugendlichen Brandstifter kamen als Hirtenbuben auf den Hof, doch wurden sie zeitweilig auch zu anderer Arbeit angehalten. An dem betreffenden Tage waren sie im Garten mit dem Ausrupfen von Gras und Unkraut beschäftigt. Diese Tätigkeit scheint ihnen nicht behagt zu haben. Sie flüsterten eine Weile miteinander, dann stand der Plan, den Hof anzuzünden, für sie fest. Sie schlichen aus dem Garten nach dem Heustock, den sie mit einem brennenden Streichholz der Vernichtung überlieferten. Es brannten die Oekonomiegebäude und das Wohnhaus nieder, auch kamen in den Flammen zehn Schweine um. Zur strafrechtlichen Verantwortung können die zwei Brandstifter nicht gezogen werden, da sie mit 13 Jahren das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben, das erst mit dem 14. Jahre beginnt. Sie wurden dem Jugendamt Waldkirch zugeführt, von da aus werden sie jedenfalls einer Besserungsanstalt übergeben.

Teinacher Sprudel! Herrenalber Sprudel! ★ Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch ★ Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage: BAHM & BASSLER Zirkel 30 Telephon 255 Gegründet 1887

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. Juli.

Ein gefährlicher Feind.

Heidelbeeren gibt es jetzt in Hülle und Fülle. Kinder und Erwachsene zupfen emsig an den niedrigen Strauchern herum, um das Körbchen zu füllen. Ahnungslos streifen sie durch die Büsche, denn „giftige Schlangen gibt es ja bei uns nicht und die einzige, die Kreuzotter, hat eine so geringe Verbreitung, daß es sich nicht der Mühe lohnt, auf sie zu achten". Das ist grundfalsch. Die Kreuzotter bewohnt ganz Europa, das nördliche Asien sowie einen Teil von Afrika. Es ist ja wahr, daß die Kreuzotter nicht überall angetroffen wird, doch ist keine Gegend vor ihr sicher. So hat man vielfach an Stellen, wo man seit Jahren kein Exemplar zu Gesicht bekam, unvermutet gleich eine ganze Kolonie gefunden.

Alljährlich fällt dem Giftzahn der Kreuzotter eine Anzahl Menschenleben zum Opfer, denn die Wirkung des Giftes ist bekanntlich nicht selten eine tötliche. Da die Verwundung meist im Freien geschieht und ein Arzt nicht immer bald zur Stelle ist, tut man gut, durch geeignete Mittel der schlimmen Wirkung des Giftes vorzubeugen. Zunächst verhüte man die Verteilung des Giftes durch schnelles Unterbinden der Wunde mit einem breiten Bande oder dem zusammengelegten Taschentuche. Das Aussaugen der Wunde, wie es vielfach empfohlen wird, darf nur von einem Menschen ausgeführt werden, der auch nicht die geringste Wunde an den Lippen oder im Munde selbst hat. Und wer kann fest davon überzeugt sein? Milch, Alkohol sind allgemein bekannte Gegenmittel, und so manchem hat das Ausbrennen der Wunde Rettung gebracht. Das sicherste ist es jedenfalls, so schnell wie möglich einen Arzt zur Behandlung herbeizurufen.

Durch die ausgesetzten Belohnungen sind die Kreuzottern an Zahl beträchtlich zurückgegangen. Immer wieder keimt aber neues Gezücht, sonnt sich auf heißem Stein, auf der lichtdurchfluteten Waldblöße. Zischend fährt sie auf die Störenfriede zu, gräbt ihren Giftzahn in das bloße Fleisch und entflieht. Der unvorsichtige Mensch aber muß seine Vertrauenseligkeit schwer büßen. Deshalb: Vorsicht im Walde vor Kreuzottern!

*

† **Todesfall.** Im Alter von 85 Jahren verschied nach kurzer Krankheit Geheimer Oberregierungsrat a. D. Karl Salzer. Der Verstorbene, ein Sohn der Gemeinde Ispringen bei Pforzheim, stand im Rufe eines tüchtigen Verwaltungsbeamten und wirkte u. a. als Amtsvorstand in Triberg, Meßkirch, Ueberlingen und Emmendingen. Er war bis zu seiner Zuruhesetzung Kollegialmitglied bei der früheren Oberrechnungskammer. Besondere Verdienste hat sich der Verstorbene um die Hebung der badischen Landwirtschaft und Viehzucht erworben. Lange Jahre hindurch war er Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins.

„Karlsruher Herbsttage 1927". Im Rahmen der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage" soll am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, ein großer Umzug unter dem Motto „Im Zeichen des Verkehrs" veranstaltet werden. In diesem Zuge wird eine Reklamewagenschau für die hiesigen Geschäfte einen wesentlichen Raum einnehmen. Der Zug soll die Entwicklung des Verkehrs (Fußgänger, Pferd, Fahrrad, Kraftwagen, Flugzeug u. a.) und in Verbindung damit die Verwendung von Geschäftswagen im Dienste der Reklame zeigen. Während also die Wagenumzüge z. B. in Frankfurt und Kassel nicht unter eine verbindende Idee gestellt waren, wird nun in Karlsruhe dieser Umzug eine besondere Note haben. Der Verkehrsverein Karlsruhe fordert die Vereine und Geschäfte, sowie alle übrigen Interessenten, die sich an dem Zuge beteiligen wollen, im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe zu einer Aussprache auf Montag, den 18. Juli, nachmittags 6 Uhr, in den Bürgersaal des Rathauses auf. Es ist zu hoffen, daß der Einladung in großem Umfang Folge geleistet wird, damit der Zug eine stattliche Kundgebung der hiesigen Geschäftswelt wird.

Pullmannzüge Holland—Deutschland—Schweiz. Vom nächsten Jahre an sollen zwischen Holland und der Schweiz den Rhein entlang Pullmann-Züge mit erster und zweiter Klasse verkehren.

H. Konzerte des Munz'schen Konservatoriums. Den romantischen Abend, der durch zeitgenössische Musik von Paul Martin und Hermann Knierer bereichert war, eröffnete das Violinkonzert mit Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Martin Spengler erwies sich mit der gut vorbereiteten Darbietung als ein verlässiger und musikalischer Geiger. Einen starken Eindruck hinterließ auch das G-moll Violinkonzert in der tadelsfreien Vermittlung des sehr begabten Franz Müßle. Ebensoviel erfreuliches Talent und musikalisches Empfinden hat auch Walter Born einzusetzen. Er beschloß sehr wirkungsvoll den Abend mit dem A-moll Klavierkonzert von E. Grieg. Hedwig Sexauer sang mit Geschick und Geschmack einige warm empfundene Lieder von Paul Martin, einem Schüler der Anstalt, der mit diesen Schöpfungen eine unzweifelhafte Begabung bekundete. Lieder von Hermann Knierer, der als gewandter Komponist bekannt ist, sang mit hübscher Stimme und angenehmer Sicherheit Maria Weickgenannt. Für den Bach-Abend waren gleichfalls drei Violinkonzerte vorgesehen. Hans Meier, Paul Franz und Eugen Weichert hatten für diese Werke die nötigen technischen Erfordernisse und erfreuten durch eine klare, sinnvoll gegliederte Art des Vortrages. Aus dem wohltemperierten Klavier 1. Teil spielte Maria Stoll das Präludium und die Fuge in C-moll mit sehr guter Spielfertigkeit. Ein klavieristisches Talent ist auch Linde Schlössinger. Sie spielte mit starker Eindruckskraft ebenfalls Stücke aus der gleichen Sammlung. Hedwig Sexauer zeigte in einer Arie aus der Pfingstkantate ihre leichtbewegliche, geschulte Stimme, die bedachtvoll im Dienste eines musikalischen Vortrages steht. Dem Orchester dieser Musikschule und dem Leiter, Direktor Theodor Munz, herzliche Anerkennung.

§ **Schlägerei.** In einer Wirtschaft im Stadtteil Beiertheim wurde am 10. ds. Mts., nachts 12.30 Uhr, ein Kraftwagenführer von hier nach vorausgegangenem Wortwechsel von einem Arbeiter aus Bulach mit einem Bierglas auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen, so daß er erhebliche Wunden davontrug.

§ **Ueberfahren.** Als gestern nachmittag ein 18 Jahre alter Arbeiter mit seinem Fahrrad kurz vor einem herankommenden Lastauto aus der Kriegsstraße in die Leopoldstraße einbiegen wollte, glitt er auf dem nassen Asphalt aus, kam zu Fall und wurde überfahren. Er erlitt eine Hüftenquetschung und Hautabschürfungen und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause.

§ **Einen Oberschenkelbruch** erlitt ein 27 Jahre alter Heizer von hier gestern vormittag in einer Fabrik am Rheinhafen dadurch, daß ihm ein Schwungrad beim Transport gegen das Bein fiel.

§ **Wem gehören die Fahrräder?** Auf dem Büro der Kriminalpolizei befinden sich nachbeschriebene Fahrräder, deren Eigentümer bis jetzt nicht bekannt sind: 1. Ein Herrenrad, Rotaxfreilauf, aufwärts gebogene Lenkstange, Marke Emo, Fabriknummer 60 674, schwarzer Rahmen, Felgen und Schutzbleche. 2. Ein Herrenrad, Marke Jungkort, Fabriknummer 26 573, schwarzer Rahmen mit fettem Goldstreifen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Kometfreilauf. 3. Ein Herrenrad, Marke Opel, Fabriknummer 1 068 887, schwarzer Rahmen, Felgen und Schutzbleche, elektrische Beleuchtung, Marke Bosch. 4. Ein Herrenrad, Marke Adler, Fabriknummer 428 935, schwarzer Rahmen, Felgen und Schutzbleche.

)(**Konzert im Kolosseumsgarten.** Verbunden mit einem Gartenkonzert im Kolosseumsgarten, unter Mitwirkung des 1. Karlsruher Mandolinen-Klubs und des Rothenhöfer Gesangs-Quartetts, begeht heute abend der Musikverein Karlsruhe den 74. Geburtstag seines Dirigenten, Herrn Altmeister Liese. Der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Jubilar hat speziell für diesen Abend ein auserwähltes Programm zusammengestellt. Eine ganz besondere Abwechslung im Programm bringt das auf künstlerischer Höhe stehende Mandolinen-Orchester unter Leitung des Dirigenten Herrn Zimmermann.

Die Ausgestaltung des Staatstechnikums.

Wie schon kurz gemeldet, bildete auf der Tagung des Badischen Baumeisterbundes, dem nicht wie irrtümlich gemeldet 111, sondern 1100 Mitglieder angeschlossen sind, u. a. auch die Ausgestaltung des Staatstechnikums Gegenstand eingehender Beratung. Die Wünsche der badischen Baumeister kamen in einer Entschließung zum Ausdruck, in der u. a. gesagt wird:

Neben der Wahrnehmung der allgemeinen Interessenvertretung hat die Bundesleitung unablässig daran gearbeitet, uns einem unserer Hauptziele — der Hebung der Allgemeinbildung auf die Höhe der Reife für Obersekunda zum Eintritt in die Höhere Technische Fachschule und Ausgestaltung des technischen Lehrplanes entsprechend den Erfordernissen der stets fortschreitenden Technik einen wesentlichen Schritt vorwärts zu bringen. Die Bundesversammlung stellt fest, daß die Vorbedingungen zur Erreichung unseres Zieles — die Zusammenarbeit mit der Schulleitung des Staatstechnikums in Karlsruhe — nunmehr vorhanden sind. Die im vergangenen Geschäftsjahr mit der Schulleitung gepflogenen Verhandlungen zeitigten neben der Beseitigung von Mißverständnissen das erfreuliche Ergebnis, daß Baumeisterbund und Schulleitung im Endziel einig sind. Wenn auch über die zur Erreichung unseres Endzieles einzuschlagenden Wege vorläufig die Meinungen noch verschieden sind, so glaubt der Bundestag doch die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß, nachdem der Wille beiderseits vorhanden ist, auch der Weg dazu gefunden werden muß. Wir sind mit der Schulleitung darüber einig, daß der Ausbau unseres Staatstechnikums mit der Entwicklung der Technik im allgemeinen nicht genügend Schritt gehalten hat. So sind insbesondere die Raumverhältnisse derart ungenügend, daß eine geordnete Unterrichtserteilung nachgerade in Frage gestellt ist. Die Vervollständigung und Erweiterung der Lehrmittel ist infolge der ungenügenden Raumverhältnisse und dem Mangel an Geldmitteln hinter den notwendigen Erfordernissen zurückgeblieben. Die für die Erhaltung der Gesundheit der Studierenden so notwendigen und allerorts bereits eingeführten modernen Einrichtungen, wie Sportplatz, Baderäume, Speiseanstalten usw., fehlen ganz und werden schmerzlich vermißt. Die Bundesversammlung geht hier mit der Schulleitung einig in dem Bestreben auf Ausstattung der Lehranstalt mit allen Erfordernissen der Neuzeit, um es auch dem Mittelstand zu ermöglichen, sich den Kenntnisstand in der Technik anzueignen, der heute für einen mittleren Techniker unbedingte Notwendigkeit ist. Die Bundesversammlung spricht die Hoffnung aus, daß die maßgebenden Regierungsstellen den Bedürfnissen des Staatstechnikums künftighin mit dem gleichen Wohlwollen entgegenkommen, wie den anderen Lehranstalten.

Für unsere Krüppel!

In einer Zeit, in der mit Recht so viel für die körperliche Ertüchtigung aller Volkskreise geworben und getan wird, sollte auch besonderes Verständnis und besondere Hilfsbereitschaft für alle jene vorhanden sein, denen die Natur das Geschenk eines gesunden Körpers versagt hat. Die Reichsgebrechlichenzählung im Jahre 1925 hat ergeben, daß in Baden (ohne Kriegsbeschädigte) 9500 Krüppel, 2300 Taubstumme, 1500 Blinde leben. Das sind überraschend große und ernste Zahlen, die eine weitgreifende und planvolle Fürsorge notwendig machen. Der Badische Krüppelfürsorgeverein, der in Zusammenarbeit mit den staatlichen und städtischen Behörden, sowie mit den zuständigen Organisationen die Fürsorge für die Krüppel aller Altersstufen betreibt, hat erkannt, daß eine wirksame und nachhaltige Bekämpfung der Krüppelnot in der Erwerbsbefähigung dieser armen Kranken bestehen muß, und daß vor allem das wirtschaftliche Moment in den Vordergrund zu treten hat, das den Krüppel aus dem Kreis der Almosenempfänger heraushebt. Dabei darf auch das seelische Moment nicht vergessen werden; die Krüppelfürsorge will aus gequälten und verbitterten Menschen freie, innerlich frohe Persönlichkeiten machen. Mit der Erwerbsbefähigung der Krüppel können sich die einzelnen Meister nicht befassen, da die Anlernung von besonderen Kunstgriffen notwendig ist. Es ist deshalb eine Zentralisierung notwendig, die nur in besonderen Lehrwerkstätten erreicht werden kann.

Zur Verwirklichung dieser wertvollen sozialen Bestrebung, der Einrichtung von Lehrwerkstätten für Krüppel, veranstaltet der Badische Landeskrüppelfürsorgeverein vom 17. bis 25. Juli mit Genehmigung des Ministeriums des Innern eine Sammlung, die gewiß weites Entgegenkommen und verständnisvolle Unterstützung aller Volkskreise finden wird.

Ausklang der Deutschen Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927.

Die Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 ist geschlossen. Mit Windeseile werden die Hallen geräumt, und in kurzer Zeit wird eine andere Ausstellung ihren Einzug halten. Da darf man wohl einen Rückblick auf diese Ausstellung werfen, die weit über die Grenzen des bad. Landes hinaus im ganzen Reiche einen starken Widerhall gefunden hat. Die Besucherzahl von 30 000 mutet angesichts dieser Bedeutung wohl etwas klein an. Aber es waren so mancherlei Umstände, die jenen Massenbesuch, den die Ausstellung wert war, verhinderte. Immerhin darf man auch mit dieser Zahl zufrieden sein, wenn man die schwierigen Verhältnisse betrachtet, die heute jedes Ausstellungs-Unternehmen zu einem schweren Risiko machen.

Bedeutender und nachhaltiger als der äußere Erfolg einer vielstelligen Besucherzahl bleibt die moralische Wirkung der Ausstellung. Mit Recht konnte der Vorsitzende des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Polizei-Oberleutnant Brenner, bei seiner Schlußansprache darauf hinweisen, daß in absehbarer Zeit wohl kaum irgendwo in Deutschland ein ähnliches Unternehmen zustande kommen werde, und daß für Süddeutschland auf viele Jahre hinaus die Deutsche Turn- und Sportausstellung auf ihrem Gebiet einzig bleiben wird.

Für die Beurteilung, die diese Ausstellung in den maßgebenden Kreisen gefunden hat ist der Bericht des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege in seinen Blättern für Volksgesundheit und Volkskraft charakteristisch. Es heißt dort: „Man kann wohl sagen, dies ist die erste Ausstellung, die den wesentlichen Inhalt von Turnen und Sport in einem geschlossenen Aufbau ohne Beimengsel vereinigt. Freilich kann sich der Raum der Ausstellung mit dem anderer großen Ausstellungen nicht messen, und freilich waren auch die Mittel, die nun einmal zur Sammlung und zum geschmackvollen Aufbau gehören, beschränkt. Aber trotzdem übertrifft der Gesamteindruck alle bisherigen Turn- und Sportausstellungen einschließlich die der Gesolei."

Dieses Urteil ist entscheidend. Wenn auch selbstverständlich ein Vergleich mit der Gesolei in ihrer Gesamtheit nicht in Frage kommen kann und soll, so ist doch wesentlich, daß hier vom Reichsausschuß als der maßgebenden Instanz bekundet wird, daß die Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927 in ihrem Gebiet die Gesolei übertroffen hat, und damit alle bisherigen Turn- und Sportausstellungen in Deutschland. So ist ein moralischer Erfolg gesichert, der dem Badischen Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege, als dem Veranstalter der Ausstellung, zu aller Ehre gereicht.

Werfen wir noch einen Blick auf den Verlauf der 14 Tage, in denen Karlsruhe im Zeichen der Ausstellung stand. Es ist in diesen zwei Wochen eine Werbung für die Leibesübungen ausgegangen, die in ihrer Auswirkung erst nach Ablauf einer gewissen Zeit zu ermessen sein wird. Wenn man täglich am Abend die ständig zunehmenden Massen gesehen hat, die mit Spannung die sportlichen Vorführungen auf dem Festplatze verfolgten, dann weiß man, daß hier manches Samenkorn gelegt wurde, das reife Frucht tragen wird. Weit über die Grenzen der Stadt hinaus wird sich im badischen Land diese Werbung bemerkbar machen.

Die Deutsche Turn- und Sportausstellung ist geschlossen. Sie ist ein Markstein in der Geschichte des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, ein Markstein in der Geschichte der Leibesübungen in Südwestdeutschland überhaupt. Ihre Wirkung hat mit dem Schlußtage nicht aufgehört. Und damit hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Filmschau.

× **Die Atlantik-Lichtspiele** bringen demnächst den neuen Großfilm: „Schenk mir das Leben". Dieser erste Film der Fero-Produktion wird allseitig Anerkennung finden müssen. Das Manuskript von Ruth Goetz und Klaus Fero zeugt von dem tiefen Verständnis, welches beide für das Thema aufbringen. Klaus Fero stellt mit diesem Werk seine Regiebegabung unter Beweis. Durch die Flucht der (auf Grund des § 218 verurteilten) jungen Mutter wächst das Tempo des Films, der den Beschauer von Anfang bis Ende fesselt. — Die Darsteller sind gut gewählt. Grete Reinwalds stilles Duldertum wirkt ergreifend, sie zeigt eine ausgeglichene Leistung. Elizza la Porta beweist auch hier wieder ihr Talent, ihr Spiel ist ruhiger, abgeklärter geworden. Grit Haid in einer kleinen Rolle gefiel gut und Olga Limburg gab einer jener Frauen, die skrupellos aus der Not junger Mädchen ein Geschäft machen, charakteristische Züge. Henry Stuart hielt sich jeder Uebertreibung fern. Jules Messaro als junger Arzt gab eine der besten Leistungen in diesem Film. Zu erwähnen seien noch besonders Tiedtke, Robert Scholz, Maria Forescu und Stefanie Hantsch.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Spiegel-Schrank, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Harmonium, 1 Schreibmaschine, 1 Ruhebett, 1 Leuchter, 2 Gasherde mit Backofen 1 Registrierkasse, 1 Ladentheke, 1 Schreibtisch.

Karlsruhe, den 12. Juli 1927. (17620)

Spieß, Gerichtsvollzieher.

Schweinefasel-Versteigerung.

Die Gemeinde Eggenstein versteigert am Freitag, den 15. Juli 1927, nachmittags ½6 Uhr einen zur Zucht untauglichen

Schweinefasel.

Bürgermeisteramt. (3409a)

Torpedo-, Meister-, Carlos- und Stolze-Markenräder bei 15 Mk. Anzahlung, gute Spezialmarken. Fahrräder bei Anzahlung 5 Mk. bequeme Wochenraten.

1—3 Jahre Garantie **Sprechapparate** ohne Anzahlung, Ersatzteile, Reparaturen aus. billig 15887 **Schill, Karlsruhe,** Amalienstraße 23, Ecke Waldstraße.

2340

telefonieren Sie an wenn Sie (14811

WANZEN

samt Brut mit dem glänzend bewährten A.S. Verfahren ganz unauffällig u. diskret restlos vertilgt haben wollen

D. V. G. U. Anton Springer, nur Ettlingerstr. 51

Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Pünktliche Frau nimmt noch einige Kunden zum **Wasch., Bügeln** u. Ausbessern an. Wäsche wird abgeholt. Gefl. Angebote unt. Nr. Q116 an die Bad. Presse erb.

Heiratsgesuche

Heirat.

Geb. ev. Frl., hübsche, stattl. Ersch., Mitte d. 30, vermög., vornehme Vergangenheit, s. tüchtig im Haushalt, sehnt sich nach eln. traut., gemütl. Heim. Nur edle, charaktervolle Herren in sich. Position (Beamte) t. Alt. v. 40—50 J. werd. um Zuschr. gebeten unt. Nr. G32 an die Bad. Pr. Strengste Verschw. zugef. Vermittlung verbeten.

Heirat.

Suche für meine Bekannte, kath., Mitte 40, tüchtige Geschäftsfrau, Herrn in sich. Stellung, Witwer mit 1 od. 2 Kindern nicht ausgeschloss. Angebote unt. Nr. M74 an die Badische Presse.

Landwirt, kath., 36 J. alt, d. demnächst d. schöne elterl. Anwes. übernehm. soll, wünscht brave, tücht., kath. Landwirtstochter m. Vermög., a. ebrb. Fam., im Alt. v. 25—36 J., zw. spät. Heirat kenn. z. lern. Angeb. m. Bild u. D104 an die Badische Presse.

Gerade die Federung bei

NSU

500 ccm

auf Vorder- und Hinterrad ist so wichtig!

Nehmen Sie diese Maschine für anspruchsvolle Touren zum schonungslosen Gebrauch. Dieses Zweizylinder-Modell hat Hinter- und Vorderradfederung, verhindert darum die Erschütterung der Maschine und schont die Reifen. Sie sitzen ohne Anstrengung ausgezeichnet im Sattel, selbst bei starkem Tempo auf wenig guten Straßen. Das NSU Zweizylinder-Motorrad ist nicht teurer als eine Einzylinder-Maschine. Sie haben auch ein Fabrikat, das Ihnen Garantie bietet für Qualität nach jeder Richtung.

Touren-Modell 1225.— Mk. Sport-Modell 1250.— Mk.

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm Württ.

Vertretung:

Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstr. 16

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Scholl

Lokomotivführer a. D.
Veteran 1870/71

im 75. Lebensjahre.

KARLSRUHE, den 13. Juli 1927.
Roonstr. 31.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag ½4 Uhr statt. B778

DANKSAGUNG.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumenspenden bei dem Heimgang unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers

ROBERT SCHRÖDER

Kassenoberinspektor a. D.

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem Stadtvikar Feßler für seine trostspendenden Worte, dem Hauptversorgungsamt Karlsruhe und seinen Beamten und Angestellten, dem Verein badischer Leibgrenadiere und dem Reichsbund der Beamten und Angestellten im Reichs-Arbeitsministerium für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegung, sowie allen, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

KARLSRUHE, den 13. Juli 1927. 17670

TODES-ANZEIGE

Heute nachmittag ½4 Uhr entschlief mein lieber Mann, Onkel u. Großonkel

Ludwig Segewitz

im Alter von 73 Jahren. B753

Karlsruhe, Zähringerstr. 17a.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau W. Segewitz.

Beerdigung: Freitag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Ein erfahrener

Strassenwalzenführer

(Maschinist) und ein

Heizer

für Dampfstrassenwalzenzug zu sofortigem Eintritt **gesucht.** A1986
Angebote unt. **F. K. T. 4822** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe i. G.,** Kaiserstr. 118.

Redegewandte Damen

von gutem Aeußern können täglich 15 bis 20 ℳ verdienen. (B689)

Kein Verkauf von Tür zu Tür.

Es ist lediglich alte, eingeführte Tour zu besuchen. Meldungen Donnerstag v. 8—10 u. 12—2 Uhr: Altes Klosterbräu, Schützenstraße 2.

Gut eingeführtes Unternehmen der Textilbranche sucht

Vertreter

zum Besuch der Privatkundschaft. Angebote unt. Nr. 3399a an die Badische Presse.

Stadtreisender

zum Besuch von besserer Privatkundschaft gegen Provision für **sofort gesucht.** Offerten unter Nr. **L 136** an die Bad. Presse erbeten.

Tüchtiger **Herren- und Damenfriseur, Bubikopfschneider,** auf 1. August gesucht.
E. Ingold, Karlsruhe, Georg-Friedrichstr. 6. (B763)

Tüchtiger

Herrenfriseur

und

Friseuse

für sofort oder später in Damensalon, selbständig, mit oder ohne Kost, in Dauerstellung gesucht b.
F. Söllner,
Rastatt, Bahnhof. (3401a

Knecht

zuverlässig, für Sandgeschäft gesucht. F. Furrer, Rüppurr, Rastatterstr. 87a. (17644)

Friseur-Lehrling

aus guter Familie gesucht. Angebote unt. Nr. Z100 an die Badische Presse.

Offertbriefen

dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen

Badische Presse
Anzeigen-Abteilung

Habe zirka **100 qm Fußboden zum Abziehen** zu vergeben. Näheres bei **August Bortisch,** Schreinermeister, **Grötzingen.** (3403a)

Limonade-Häuschen

zu vergeb. Abst.-Summe 50 ℳ. Angebote unt. Nr. R117 an die Bad. Pr.

Offene Stellen

Vertreter gesucht

von **Verbandstoffabrik,** welcher bei Apotheken u. Drogerien gut eingeführt ist. Angeb. unt. F. W. N. 416 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A1987)

Eisverkäufer

oder **Verkäuferinnen** mit Gew.-Schein gesucht.
J. Kübler, Brunnenstr. Nr. 2. (B645)

Mindesteink. 800 Mark.

Für gangbare Pat.-Art. (alle Branchen) werden für gr. Bezirke in Süddeutschland **Bezirksleiter** mit 300 bis 500 ℳ bar gesucht. Vorkenntn. nicht erforderl. Nur ausführl. u. ernstl. Refl. mit Angabe d. gew. Bezirks erfahren Näheres unt. Nr. E103 in der Bad. Presse.

Heimarbeit!! Existenz und Wohlstand

für jedermann durch **Dubied-Strickmaschinen-Vertrieb, Baden-Baden** Maria-Viktoriastr. Nr. 4.

Tüchtige Verkäuferin

welche auch in Buchhaltung und Stenographie bewandert ist, von erst. hiesig. Spezialgesch. zum sof. Eintritt gesucht. Ehrliche und fleißige Bewerberinnen wollen Angebote richten mit Angabe des Alters u. d. bish. Tätigkeit unt. Nr. 17608 an d. Bad. Presse.

In jeder Stadt

können sich strebsame weibliche und männliche Personen mit Verkaufstalent durch Vertrieb zeitgemäßer Artikel m. wenigen Mitteln gute

Existenz

verschaffen. Angebote u. Nr. Z9875 an die Badische Presse.

Reisedamen

für **Frauen-Spezialitäten** bei höchster Verdienstmöglichkeit gesucht. Angebote u. Nr. Y9874 an die Badische Presse.

Büglerin

für Neuwäsche zur Aushilfe gesucht. (17628)
Himmelheber & Vier, Kaiserstraße 171.

Tücht. Büglerin

sofort gesucht. (B755)
Dr. Roth, Helmholtzstraße 5.

Kleberin

für Beutel von hiesiger Nahrungsmittelfabrik für sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 17610 an die Badische Presse.

Stadion Durlach.

Tüchtige
Restaurations-Köchin, Küchenmädchen, Servierfräuleins Büfettsfräuleins
für ständig und solche für Aushilfe sofort gesucht. Sich vorstellen im **Stadion.** (18833)

Tüchtiges, sauberes

Alleinmädchen

perf. i. sämtl. Hausarb., bes. Kochen, per 1. Aug. gesucht. Vorzust. **Karl Müller,** Baugeschäft, **Karlsruhe-Rüppurr,** Tulpenstr. 51. (B768)

Jüngerer **Beamter** mit 1jährig. Kind, sucht zur **Führung des Haushalts** tagsüber jüngeres

Fräulein

oder Witwe. Angebote unter Nr. X73 an die **Badische Presse.**

Ihr mühsam erspartes Geld

können Sie leicht an Kautionsschwindler verlieren. Bieten Sie an Stelle einer Barkaution eine Vertrauens-Police des **„Hermes" Kreditversicherungsbank A.G.** an. (B311)
Geschäftsstelle in **Karlsruhe:** Karlstraße 84.

Leistungsfähiges, führendes

Mineralöl-Unternehmen

sucht für Baden über Fachkenntnisse und gute Beziehungen verfügende

VERTRETER

Angebote mit bisherigem Tätigkeitsnachweis unter Nr. 3407a an die Bad. Pr.

Lackfabrik

mit vorhandenem Kundenstamm sucht bestens eingeführten

VERTRETER

Angebote unter Nr. 3390a an die Badische Presse.

Gesucht auf 1. Sept. oder 1. Oktober

Erster Verkäufer

für meine **Aussteuer-Abteilung** mit gründlichen Kenntnissen in **Bett-, Haus- u. Tischwäsche, Bettwaren** mit Erfahrung im Einkauf. 3391a
Ausführl. Angebote mit Zeugnissen u. Bild
C. Werner-Blust, Freiburg i. Brg.

Chauffeur

zu **Sechs-Zylinder-Wagen für Anfangs August gesucht.**

Gute Bezahlung, Wohnung, Verpflegung und Berufskleidung. Bedingung: gelernter Handwerker, mehrjährig sicherer Fahrer, vorteilhafte Erscheinung, gutes Benehmen, über 22 Jahre alt. Reparaturen u. Nebenarbeiten im großen Hause. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Referenzen unter Nr. C53 an die Badische Presse.

Tüchtiger Maurer und Zementeur

der gewohnt ist, selbständig und gewissenhaft zu arbeiten, und öfters auswärts sein muß, im Alter von 22—28 Jahren gesucht. Angebote mit Beschreibung der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Nr. 3387a an die Badische Presse.

Betten

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen, komplett und alle Teile einzeln

Betten-Spezialhaus Buchdahl

KARLSRUHE, Kaiserstr. 164
bei der Post. 15969

Bettstellen für Erwachs. von ℳ **19.-** an
Kinderbettstellen in Metall u. Holz in all. Preislag.
Patentröste in allen Größen.
Schränke, Nachttische
Wickelkommoden

Lieferung und Versand frei.

Mädchen vom Lande sof. gesucht für einfachen Haushalt. Vorzustell. b. **Dorrwächter,** Kapellenstraße 56a. (B742)

Tücht. Mädchen

welches kochen kann, auf 15. ds. Mts. gesucht.
Schwarzwaldstr. 18. (17632)

Ein tüchtiges, in Küche u. Haushalt erfahrenes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren per 1. oder 15. August gesucht. Vorzustellen m. Zeugnissen Durlacher Allee 21, III. (17606)

Tüchtiges, älteres

Mädchen

womöglich vom Lande per sofort gesucht. 17654
Mendelssohnplatz 3, 1 Tr.

Aelt. Mädchen

tüchtig u. erfahren, unbedingt zuverlässig, in frauenlosen Haushalt per 1. August gesucht. Angebote unter Nr. P115 an die Badische Presse.

Suche 2 brave, fleißige

Mädchen

für Haushalt u. Wirtschaft, welche etwas koch. können, zum sofortigen Eintritt. Zeugnisse mit Lichtbild sind zu richten an **Heinrich Völcker, Gasthaus zum „Großen Schoppen", Maximiliansau.** (3402a)

Stellengesuche

Männlich

Konzessionstüchtiger **Elektromeister,** 24½ Jahre, sucht Stella., auch als Monteur. Perfekt in Gleich-, Wechsel- und Drehstromanlagen, sowie im Ausarbeiten u. Berechnen von Projekten. Angebote unter Nr. L111 an die B. Pr.

Dipl.-Kaufmann

mit erstklassigen technisch. Kenntniss. d. Automobil- u. Elektro-Branche, Führerscheine 1 u. 3b, spanisch u. englisch beherrschend, sucht verantwortliche Position p. 1. Okt. 1927. Ang. u. Nr. E105 an die Badische Presse.

Kaufmann

mit mehrjähriger, prakt. Tätigkeit, in Buchhaltung, Lager u. Expedition, sowie vertraut m. sämtl. Bürogarbeit, sucht Stellung. Angebote u. Nr. J59 an die Badische Presse erbeten.

Junger Mann
sucht Stellung als
Chauffeur
Beifahrer od. Arbeit gl. welcher Art. (Führersch. 1 u. 3b). Ang. u. N88 an die Badische Presse.

Weiblich

Tüchtig. **Mädchen** vom Lande, 18 J., sucht **Anfangsstelle.** Näheres bei **Finkbeiner,** Hardtstraße Nr. 20. (B756)

Junge Frau sucht Arbeit im

Wasch. u. Putz.

Angebote unt. Nr. W97 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
mit 2 Zimmer und Küche gegen eine 3 Zimmerwohnung zu tauschen. Ware muß übernommen werden. Erforderl. 2500 Mark. Zu erfrag. unter Nr. 17596 in der Badischen Presse.

Gesucht sonnige 3-4 Z.-Wohnung

mit Bad und Mansarde, in West-, Südweststadt o. Mühlburg, für sofort od. später.
Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Zubehör kan in Tausch gegeben werden, evtl. Umzugs- oder Instandsetzungskost. werden vergütet. Angeb. mit Preis unter Nr. M112 an die Badische Presse erbeten.

Suche schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad gegen Tausch einer 2 Zimmer-Wohnung mit Mans. Angebote unter Nr. Y9974 an die Badische Presse.

---

3 Zimmerwohnung

mit Lagerraum od. gr. Keller Stadtm. gesucht. Kleine 3 Zimmerwohng. Stb. Kaiserstr. kann getauscht werden. Angebote unter Nr. 17634 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.

Tausche meine 1 Zimmer mit Küche gegen 2 Zimmer und Küche per sofort oder später. Angebote unter Nr. L86 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371.
Kaiserstraße 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B721)

Große Werkstatt

mit Lagerplatz per sofort zu vermieten. Anfragen bei **Frau Tröller Witwe,** Karl-Wilhelmstraße 63. (B659)

Mein **Färberei-Laden mit Werkstätte** ist zu vm.
J. Firnrohr, Kaiserstraße 28. (17642)

Laden

mit verschiedenen Nebenräumen in Durlach (Hauptstraße) zu vermieten. Angeb. u. Nr. J9809 an die Bad. Pr.

Künstler, der zum Ausbau seines unweit Heidelberg gelegenen Landhauses noch einige tausend Mark benötigt, wäre geneigt, die im 1. Stock gelegene
4 Zimmer-Wohnung
(mit herrlichster Aussicht auf Rheinebene) ganz od. teilweise, z. Abtragung des Darlehens zu vermiet. Bild, des auf einem Hügel erstellten Rohbaus steht ernsthaft. Reflektanten zu Diensten. Angebote wollen u. Nr. H58 an die Bad. Presse eingereicht werden. Vermittler ausgeschlossen.

In **Heidelberg** ist schöne

4 Zimmer-Wohnung

neu hergerichtet, ohne Tausch an Wohnungsberechtigte sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 17590 an die Badische Presse.

Kl. Sommerruhe 460 m

für Naturfreunde, Maler, Ruhebedürftige angesichts Hohenstaufen, in Wies. u. Bäumen in bes. schön. Landschaft. Wald 3 Min. Familienkost. **Kochendorfer, Gr. Deinbach,** Post Schw. Gmünd. (3396a)

Versicherungs-Fachmann

in ungekündigter Stellung, firm in allen Vers.-Zweigen, guter Korrespondent, sicher und selbständig arbeitend, sucht sich, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen sofort od. spätestens auf 1. Sept. zu verändern. Angebote u. Nr. P65 an die Badische Presse.

Junger Mann
sucht Stellung als
Chauffeur
Beifahrer od. Arbeit gl. welcher Art. (Führersch. 1 u. 3b). Ang. u. N88 an die Badische Presse.

Große moderne Büroräumlichkeiten

in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres **Baugeschäft Wilhelm Stober,** Rüppurrerstr. 13. Telefon 87. (15922)

Schöner geräumiger **LADEN**

Kaiserstr. in Nähe der Hauptpost per 1. Okt. zu vermieten. Gefl. Zuschriften von Interessenten u. Nr. 17538 an die Badische Presse

---

In bester Lage der Kaiserstraße

5 Zimmerwohnung

auch für Büro geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. G57 an die Badische Presse.

Schöne geräumige

3 Zimmerwohnung

part. in Neubau Weststadt per sofort oder später zu vermieten. Näh. zu erfrag. Lameystr. 47. **Schaffert & Sohn.** 17648

Sonn. 2 Z.-Wohng. m. Mänf., El., Klosett, in anst. Hause d. Südst. an wohnd. Ehep. a. 1. Nov. zu verm. Angeb. u. Nr. F9681 an die Bad. Pr.

Sofort 3—4 schöne **Zimmer,** als Wohnung sehr gut geeignet, i. III. St. eines Herrschaftshauses an ruhigen Mieter abzugeben. Zentrale Lage. Angebote mit Angabe des Berufes unter Nr. X98 an die Badische Presse.

Zimmer

Möbliertes Zimmer m. 2 Betten und Küchenbenützung sof. od. auf 1. Aug. an berufst. Ehep. zu vermieten. Oststadt, Lachnerstr. 11, **parterre, rechts.** (B777)

---

2 leere Zimmer sof. zu vermiet., auch als Büro. Lammstr. 7a, II. (B749)

---

2 unmöbl. Zimmer

in guter Lage, für Büro geeignet, mit Tel., zu vermieten. Ang. unter R92 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, sep. Eingang, Tel., Klav.-Ben., a. 1. Aug. z vm. (B748)
Belfortstraße 12, III.

Im Zentr. gut möbl. **Zim.,** zu vm. **Schwinn,** Erbprinzenstr. 4. (B610)

Schönes Zimmer

in ruhiger Lage, ohne Gegenüber, billig abzugeben. Klavierbenützung. Sofienstr. 95, III., lks. (B747)

Gut möbl. Zimmer auf sof. zu verm.: Sommerstraße 16, 3 Tr., lks. (B743)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten: **Hesselmann,** Lessingstr. 3. (B736)

Schön., hell, leer. Parterrezimmer auf 1. Aug. zu vm. Durlacher Allee Nr. 6. (B715)

Gut möbl. Zimmer

in ruh. Hause, an solid., berufstät. Herrn auf 1. Aug. zu verm. Anzusehen 9—1 Uhr: Ettlingerstr. Nr. 5, IV. (B714)

Schön., hell. **Zimmer,** möbl., od. leer, zu verm., auch als Büro, ev. Telefonbenützung. Wo? sagt unter Nr. J109 die Badische Presse.

Möbl. **Zimmer** in schönster Lage, elektr. Licht, Frühstück, preiswert zu vermieten. **Rintheimerstraße 2, II., r.** (B772)

Einf. möbl. Zimmer an sol. Arb. sof. zu vermiet. **Kronenstr. 4, Hth., 2. St.** bei **Appenzeller.** (B758)

Möbliertes schönes
Balkonzimmer
mit Klavier z. 1. Aug. zu vermieten.
Kaiserstraße Nr. 40, eine Treppe. (17618)

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. (B751)
Gottesauerstr. 12, v., r.

Zwei Zimmer v. Wohn- u. Schlafzimmer bill. zu vermieten. (B779)
Kaiserstraße 18, 3. Stock.

Behagl. möbl. sonn. Zimmer in schön., fr. Lage, zu vermieten. (B782)
Südendstraße 7. 4. Stock.

Alleinstehende, ältere, evangl.

Frauen u. Männer

auch ält. Ehepaare, finden Aufnahme in einem behaglichen Heim, vor allem, wenn dadurch eine Wohnung frei wird. Anfragen u. Nr. 16716 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Geschäftsräume
zirka 50 qm, für einfache leichte Fabrikation geeignet, Nähe Bonifatiuskirche, zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 3408a an die Badische Presse.

LADEN

auf d. Kaiserstr., zwisch. Marktplatz u. Hauptpost zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. B77 an die Badische Presse.

4-5 Zimmerwohng.

modern ausgestattet, per 1. Oktober zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 15611 an die Badische Presse.

4—5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mansarde 2c. in ruhiger Lage, auf 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 15647 an die Badische Presse.

Suche im Zentrum der Stadt eine
6—7 Zimmerwohnung
für Pensionszwecke geeignet. Angebote unter Nr. 3411a an die Badische Presse.

2—3 Zimmer-Wohng.

(beschlagnahmefrei), in gut. Hause v. ruh. Mieter gesucht, auf 1. Okt. Hohe Miete kann bezahlt werden. Angebote unter Nr. Z50 an die Badische Presse.

---

2 od. 3 Zimmer-Wohnung

Küche, evtl. m. Bad, sofort od. 1. August 1927 gesucht. Eilangeb. unter Nr. 17586 an die Badische Presse.

Zimmer

Berufst. Frau m. Kind sucht
leeres Zimmer
m. Kochgelegenheit. Angebote unter Nr. O91 an die Badische Presse.

Nur Hauptpost-Nähe
möbliertes Zimmer
(1—2 Betten) m. el. L. u. heizbar, für sofort od. später gesucht. Angebote unter Nr. E80 an die Badische Presse.

Angenehmes **Zimmer** für die Dauer von 4—6 Wochen ab 17. bzw. 18. Juli in der Nähe des Mühlburger Tores zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis einschl. Frühstück erbeten an Firma **Leo Stadlhagen,** Waldstraße 6. (15901)

Anständig. Herr sucht
Mansarde
od. einf., leeres **Zimmer** ohne Bedienung, bei pünktl. monatl. Vorauszahlg. im Zentrum, Alt-, Ost- od. Südstadt. Angebote erbeten unt. Nr. Z61 an die Bad. Presse.

Student sucht p. 1. Okt.

Zimmer mit Badbenützung

u. möglichst Zentralheiz. Preisangebote unt. Nr. O83 an die Bad. Presse.

Schönes, gut möbliert. Zimmer Nähe Karlstor per 1. Aug. zu mieten gesucht. Angeb. unter O89 an die Bad. Presse.

Auf 1. August ein **Zimmer** für 2 Herren gesucht. Südweststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. J84 an die Badische Presse.

Eichenmöbliertes,
zweifenstr. Zim.
el. L., Stadtmitte, auf 1. August gesucht. Preisangebote unt. Nr. Z99 an die Badische Presse erb.

2—3 Büroräume

Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16220 an die Badische Presse erbeten.

Ein wertvolles Orientierungsmittel

für jedermann ist die

Neue Verkehrskarte von Deutschland

Größe 84×110 cm, entworfen von Prof. Dr. H. Haack im Verlag Justus Perthes Gotha.

Die sehr klare und übersichtliche Karte ist unentbehrlich für Büro und Heim und für alle Behörden.

Zum Preis von nur 1 ℳ (Ladenpreis 3.50 ℳ) ist die Karte zu beziehen durch die Badische Presse, Karlsruhe, sowie durch unsere Agenten, Träger und Verkäufer. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 1.20 ℳ (einschließlich Porto und Verpackung) Postscheckkonto Karlsruhe 8359.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Sechstagefahrt der Motorräder.

Die erste Schleife am Dienstag.

s. **Augustusburg** i. Erzgeb., 12. Juli. Der reizvolle Kurort Augustusburg im Erzgebirge steht seit einigen Tagen im Zeichen der Sechstagefahrt für Motorräder, die der DMV. zum ersten Mal austrägt. Nach der Abnahme am Montag, bei der sich 84 Fahrer — darunter drei Damen — stellten, erfolgte am Dienstag früh der Start zur ersten Schleife. Sie führte über 400 Kilometer von Augustusburg über Freiberg—Dresden—Zittau—Pirna und zurück nach Augustusburg. Infolge der Unwetterkatastrophe im Osterzgebirge mußte ein Teil der Strecke umgelegt werden, was dank des Entgegenkommens der sächsischen Regierung noch früh genug möglich wurde. Von sechs Uhr morgens ab wurden die Fahrer in Abständen auf die Reise geschickt. Anfänglich erschwerten Nebel und Regen die Fahrt, jedoch klärte sich die Witterung bald auf. Die erste Schleife lieferte bereits den Beweis, daß die von der Fahrtleitung geforderten Geschwindigkeiten viel zu hoch sind. Es gab schon an diesem Tage zahlreiche Strafpunkte. Abgesehen von zwei Ausfällen ging aber die Fahrt im übrigen glatt vonstatten. Dr. Bloem-Berlin auf Mabeco kollidierte mit dem Nürnberger Zündappfahrer Schad. Während die Mabecomaschine schwer beschädigt wurde, konnte Schad die Reise fortsetzen. Schikova-Berlin zog sich bei einem Sturz mit seiner Viktoriamaschine eine Beinquetschung zu, die ihn zur Aufgabe zwang. Dadurch wurde auch die 1. Mannschaft des Preußischen Ministeriums des Innern gesprengt.

Abschluß des Kölner Turniers.

Hannemann Sieger im Einzel. — Frl. Außem schlägt Frau Friedleben.

Das internationale Tennisturnier in Köln konnte mit eintägiger Verspätung zu Ende gebracht werden. Das Ereignis des Tages war die Niederlage der deutschen Meisterin Frau Friedleben durch die junge Kölnerin Frl. Außem. Frau Friedleben spielte reichlich aufgeregt und verschlug zahlreiche Bälle, dagegen zeigte Frl. Außem schöne Schläge und gab mit ihren leichten Bällen der Meisterin immer wieder das Nachsehen. Das Endergebnis war 6:2, 6:2 für Frl. Außem. — Die Meisterschaft von Köln im Herreneinzel holte sich Hannemann 6:2, 3:6, 6:2, 6:3 gegen Fisher. Der körperlich wesentlich stärkere Hannemann war immer überlegen und bestätigte seine gegen Moldenhauer gezeigte Form. Hannemann war es auch im Herrendoppel mit Moldenhauer, der die besseren Leistungen zeigte, während Moldenhauer enttäuschte. Moldenhauer verschlug viele leichte Bälle und verhalf so der starken Kombination Boussus/Fisher zu einem 6:1, 7:5, 3:6, 6:3-Sieg. — Im Gemischten Doppel waren die Spiele noch weit zurück. Frau Friedleben/Fisher, die erst Frl. Kallmeyer/Kreuzer 6:2, 5:7, 6:2 geschlagen hatten, unterlagen 12:10, 2:6, 5:7 gegen Frl. Außem/Moldenauer, die im Endspiel auf Mme. Mathieu/Boussus trafen. Nach hervorragendem Spiel siegten die Deutschen schließlich 6:2, 7:5.

Pforzheimer Turnier (14. bis 17. Juli).

Hindenburg-Pokal und Senioren-Meisterschaft.

Zur Seniorenmeisterschaft der Deutschen haben u. a. gemeldet: Dr. H. O. Behrens, V. von Müller, Dr. O. Reuter, Dr. K. Schmidt-Knatz, W. Seebohm. Auch ziffernmäßig ist die Konkurrenz mit 16 Nennungen erheblich besser als im Vorjahre besetzt.

Unter den 32 Bewerbern um den Hindenburg- und Schwarzwald-Pokal befinden sich die Dänen Axel Petersen und Arne Velschow-Rasmussen, die Engländer H. W. Austin, W. H. Powell, J. T. Baines, C. K. Horne, R. R. T. Young, und von Deutschen neben Vertretern der besten Mittelklasse die Ranglistenspieler Dr. Buß, Dr. Fuchs, Gosewisch, Klopfer, Kreuzer, Oppenheimer, Prenn, Siedhoff, Statz, Wetzel.

Von Damen der Sonderklasse haben Frau Friedleben, Frau Hemp, Frau Ledig, Frl. Weihe, ferner Frau Dyhrenfurth, Frau Krug u. a. gemeldet.

Die Dänen und die Engländer sind berits in Pforzheim eingetroffen.

Davis-Pokal-Vorschlußrunde.

Frankreichs Endsieg gegen Südafrika.

Nachdem Frankreich im Davispokalkampf gegen Südafrika in Eastbourne bereits mit 3:0 führte, war die Entscheidung gefallen und die Austragung der beiden letzten Einzelspiele nur noch eine Formsache. Frankreich machte seinen Sieg aber vollständig, da Lacoste 7:5, 6:3, 6:1 über Condon erfolgreich blieb, während Brugnon mit 6:2, 6:3, 6:4 über Spence die Oberhand behielt. Das Endergebnis lautet somit 5:0 für die Franzosen.

Schwimmm-Meisterschaften des Bad. Turnkreises in Pforzheim.

Am Sonntag kamen in Pforzheim im Emma Jägerbad die Schwimmmeisterschaften des Badischen Turnkreises der D. T. zum Austrag, die in den Hauptkonkurrenzen folgende Ergebnisse hatten:

100 Meter-Rückenschwimmen, Turnerinnen: 1. Stoll, Pforzheim, 1:46,6; 2. Aberle, TV. 46 Mannheim, 1:49,4 Min. — 100 Meter-Seitenschwimmen, Turner: 1. Daub, TV. 1846 Karlsruhe, 1:24,4; 2. Silberling, TV. 46 Mannheim, 1:30,6 Min. — 4 mal 40 Meter-Bruststaffel, Turnerinnen: 1. TV. 1846 Mannheim 2:38,2; 2. TV. Konstanz 2:40,8 Min. — 100 Meter-Brustschwimmen, Turner: 1. Müller K., TV. 1846 Mannheim, 1:29; 2. Voigt, 1834 Pforzheim, 1:32,4 Min. — 4 mal 40 Meter-Lagenstaffel: 1. TV. 1846 Mannheim 2:23,4 Min.; 2. TV. 1834 Pforzheim. — 100 Meter-Rückenschwimmen, Turner: 1. Alexander, TV. 1846 Karlsruhe, 1:23 Min.; 2. Müller K., TV. 1846 Mannheim, 1:31,1 Min. — 20 bis 40 Meter-Streckentauchen für Aeltere: 1. Richter, TV. 1834 Pforzheim (40 Meter) 43,4 Sek.; 2. Mack, TV. 1846 Mannheim. — 4 mal 100 Meter-Bruststaffel, Turner: 1. TV. 1846 Mannheim 6:20 Min.; 2. TV. Konstanz 6:21 Min. — 4 mal 40 Meter-Lagenschwimmen, Turner: 1. Fitzer, TV. 1846 Mannheim, 2:26,6 Min.; 2. Steinle, Pforzheim, 2:50 Min. — 100 Meter-Hüftschwimmen, Turner: 1. Fitzer, TV. 1846 Mannheim, 1:11,8 Min.; 2. Buß, TV. 1846 Mannheim, 1:19,2 Min. — 40 Meter-Streckentauchen, Turner: 1. Launer, TV. Leimen, 40 Meter, 34,3 Sek.; 2. Rubel, TV. 1846 Mannheim, 35 Sek. — Schwelstaffel, Turner: 1. TV. 1846 Mannheim 4:34,4 Min.; 2. TG. Pforzheim 5:05 Min. — Wasserballspiel: Vorrunde: TV. 1846 Mannheim — TV. Konstanz 5:1; Endspiel: TV. 1846 Mannheim — TV. 1846 Karlsruhe 3:7.

Schwimm-Wettkämpfe der Karlsruher Studentenschaft.

Kürzlich fanden im städtischen Vierordtsbad die diesjährigen Schwimmwettkämpfe der Karlsruher Studentenschaft statt. Als Gast nahm der 2. Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes, Herr Georg Hax, der anläßlich der Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Karlsruhe anwesend war, daran teil, und sprach der Studentenschaft für die Beteiligung und die gute Durchführung der Wettkämpfe die volle Anerkennung aus.

Die Ergebnisse waren:

4 mal 2 Bahnen Lagenstaffel: 1. Karlsruher Burschenschaften; 2. S. B. Eberstein. — 2 Bahnen Brustschwimmen (für Anfänger): 1. Kirchenbauer (Frankonia); 2. Lohmüller (Teutonia); 3. Schuler (Architektenschaft). — 4 Bahnen Seitenschwimmen, offen: 1. Hacker (Unitas). — 2 Bahnen Rückenschwimmen (für Anfänger): 1. Merk (F. d. Elektr.); 2. Wiehl (Eberstein). — 4 Bahnen Beliebig-Schwimmen, offen: 1. Ludwig (Maschinenbau). — 50 Meter Streckentauchen, offen: 1. Nordheimer. — 4 Bahnen Brustschwimmen, offen: 1. v. Thadden (Cimbria); 2. Brecht (Eberstein). — 2 Bahnen Beliebig-Schwimmen (für Anfänger): 1. Kaltnowsky (Teutonia); 2. Ruf (Arminia); 3. Pohl (Architekt). — 4 Bahnen Rückenschwimmen, offen: 1. Ludwig (Maschinenbau). — 10 mal 2 Bahnen Kunststaffel: 1. Karlsruher Burschenschaften; 2. F. d. Architekten.

Das Stadion in Durlach.

Zur Eröffnung am 17. Juli.

In aller Stille geht in der alten Markgrafenstadt Durlach ein Werk seiner Vollendung entgegen, das in seiner Gesamtanlage und Ausführung in Baden, wenn nicht in ganz Deutschland, seines Gleichen sucht. In seiner übergroßen Bescheidenheit hat es der Erbauer und Eigentümer, H. Dr. Billwiller, bisher unterlassen, für sein Werk Propaganda zu machen. Wer in den letzten Wochen einmal auf dem Turmberg war, wird mit Staunen wahrgenommen, daß gegen Süden auf dem Lerchenberg ein mächtiges Gebäude sich erhebt und seinen Blick bannt. Gleichsam aus dem Boden gewachsen ist die ganze Anlage; nur wenige wußten davon, obwohl der ganze Komplex nur ¼ Stunde von dem Endpunkte der Straßenbahn entfernt ist.

Auf bequemem Weg steigt man zum Lerchenberg empor und sieht plötzlich einen stattlichen Bau mit Säulenvorhalle vor sich. Ein großer Festsaal, welcher nach beiden Seiten durch je einen kleinen Saal vergrößert werden kann, schöne Gesellschaftsräume und ein Wirtschaftszimmer schließt sich an. Die Ausstattung ist einfach in der Form und gediegen in jeder Beziehung, sie zeugt von feinem Geschmack aller, die an der Auswahl und Beschaffung mitwirkten. Vor dem mächtigen Bau, dem in stilvoller Art die Wohnungen des Besitzers und des Direktors angegliedert sind, liegt der Wirtschaftsgarten, der mit seiner schönen Aussicht nach dem Gebirge hin den Eindruck erweckt, als säße man in einem tannenumrauschten Schwarzwaldhotel. Die reine Luft, keine Belästigung durch Schnaken, und die Ruhe werden viele aus den beiden Städten anziehen, wenn sie nur einmal dort waren. Mir will scheinen, als wäre die Aussicht von diesem einzig schön gelegenen Stadion noch umfassender als vom Turmberg aus. Zu unseren Füßen liegt Durlach und Karlsruhe, schweift der Blick über die weite Ebene, hinauf, hinab das Land, über den Rhein und bleibt an den Hardtbergen der Pfalz haften. Eine gut geleitete Restauration befriedigt alle Wünsche des Gaumens und des Magens.

Und das Stadion selbst! Jedem Nichtfachmann muß in die Augen springen, daß auf solch ausgezeichnet gepflegten Plätzen ein Sport vorgeführt werden kann, der auf „einer kahlen Sandwüste" niemals möglich sein wird. Für den Sportsmann muß es eine Lust sein, sich auf einem solchen Boden und in völlig staubfreier Luft „ergehen" zu können. Man wird weit gehen müssen, bis man einen solchen Fußballplatz findet. Für ihn allein hat der Schöpfer des Ganzen 12 000 qm bereit gehalten. Bis zum Herbst, wenn der Fußballsport wieder neu die Zuschauer in seinen Bann zieht, wird die 2000 Sitzplätze fassende Tribüne fertig sein. Auf jeden Fall ist Platz genug vorhanden, um jeder nötigen Erweiterung gerecht werden zu können.

Nicht weniger schön ist der Tennisplatz, der dem Wirtschaftsgebäude zunächst liegt. Die alten Baumbestände, welche ihn umsäumen, ein Lockmittel für die Jugend, denn die Kirschen machten dieses Jahr ein zu verführerisch Gesicht — verleihen ihm einen besonderen Reiz.

Ringerboden und Boxering, Turn- und Spielplätze vervollständigen mit all den nötigen Nebeneinrichtungen, wie Kleider- und Geräteräume, Waschgelegenheiten, Erfrischungskioske usw. das Bild eines allen hohen Anforderungen gerecht werdenden Stadions, wenn man bedenkt, das alles wurde in 5 Monaten geleistet. Damit soll aber der Ausbau des Stadions noch lange nicht beendet sein; die Pläne H. Dr. Billwillers, die noch der Ausführung harren, reichen noch für Jahre. Wir wünschen nur, daß dem Erbauer auch das richtige Verständnis entgegengebracht wird.

Neben Veranstaltungen sportlicher Art können recht wohl solche unterhaltender und künstlerischer Natur zur Durchführung gelangen. So wird am Sonntag, den 17. Juli, der deutsche Handballmeister gegen eine andere 1. Mannschaft spielen. Am Abend, um 6 Uhr, gibt der Gesangverein „Concordia" aus Karlsruhe unter Leitung seines feinsinnigen Chormeisters, Herrn Lechner, ein Konzert, auf das wir heute schon aufmerksam machen wollen. Näheres folgt durch Inserate und Plakate.

Schwimmen „Quer durch Straßburg".

Hauser-Kehl Sieger.

Bei strömendem Regen wurde am Sonntag, um 10.30 Uhr beginnend, das 14. Schwimmen „Quer durch Straßburg" auf der 3200 Meter langen Strecke von der Thomasbrücke durch die Altstadt auf der Ill und sodann im Umleitungskanal ausgetragen. Die Schwimmvereine von Straßburg, Metz, Markirch, Kolmar, Mülhausen hatten ihre besten Kämpfer gesandt; außer Konkurrenz starteten von Saargemünd Gebhardt, vom Schwimmverein Kehl Hauser. Nach großen Anstrengungen gelang es Hauser, sich von seinen letzten Begleitern freizumachen und die letzten 200 Meter unbestritten zu führen. Der Kehler siegte mit etwa 30 Meter Vorsprung vor dem nächsten, Scherrer, vom Schwimmverein Straßburg.

Deutschlands nächste Länderkämpfe.

Die nächsten Länderkämpfe, die der Deutsche Fußball-Bund abgeschlossen hat, sind jetzt wie folgt zusammengestellt worden: Am 2. Oktober steigt in Kopenhagen Dänemark—Deutschland, am 23. Oktober in Altona Deutschland—Norwegen. Der 20. November bringt in Köln ein Spiel gegen Holland, und dann das nächste Spiel erst wieder am 15. April in Basel oder Zürich gegen die Schweiz. Sehr reizvoll wird am 5. Mai in Berlin der Kampf gegen England werden. Auch darauf setzt wieder eine größere Pause ein, bis am 23. September 1928 in Oslo das Rückspiel gegen Norwegen vor sich geht, dem in der darauffolgenden Woche in Göteborg ein Spiel gegen Schweden folgt. In der Zwischenzeit, zwischen dem Englandspiel in Berlin und dem Rückspiel in Oslo, wird die deutsche Olympia-Mannschaft sich bei dem Olympischen Fußballturnier in Amsterdam beteiligen und hoffentlich dort einen Ersatz für die Erfolge holen, die den deutschen Fußball-Länderspielen bisher meist versagt waren.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau		Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—		17	26	15	—	bedeckt
Königstuhl	769,9		14	20	13	—	Nebel
Karlsruhe	761,1		18	26	16	—	Regen
Baden-Baden	761,0		17	20	15	—	bedeckt
Villingen	762,5		14	22	13	—	bedeckt
St. Blasien	—		13	19	12	—	bewölkt
Feldberg	637,8*	gültig	9	14	8	—	Nebel
Badenweiler	763,2		17	23	12	—	wolkig

Allgemeine Witterungsübersicht. Baden hatte gestern nach der kurzdauernden Aufheiterung des Vortages wieder wolkiges Wetter; nachmittags kam es allenthalben zu Regenfällen, die vielenorts in Begleitung von Gewittern auftraten.

In das flache Hochdruckgebiet, das gegenwärtig im Nordmeer bis zu den Alpen und Pyrenäen reicht, sind kleine Tiefdruckreste eingebettet, die für uns zunächst immer noch veränderliche Witterung in Aussicht stellen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 14. Juli. Wechselnd wolkig, strichweise Regen, vereinzelt in Gewitterbegleitung. Temperaturen wenig verändert.

Außerbadische Wettermeldungen vom 13. Juli 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	—	—	—	—	—
Berlin	760,1	19	N	leicht	halbbed.
Hamburg	762,1	15	N	leicht	Nebel
Spitzbergen	761,5	4	NW	leicht	bedeckt
Stockholm	760,1	21	NW	leicht	bedeckt
Skudenes	762,1	13	N	schwach	bedeckt
Kopenhagen	760,7	19	Stille	—	Nebel
Croydon (London)	763,0	14	E	leicht	bedeckt
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	761,1	17	W	leicht	halb bedeckt
Zürich	763,4	15	W	leicht	bedeckt
Genf	762,9	16	NW	leicht	heiter
Lugano	758,1	17	NE	leicht	wolkenl.
Genua	—	—	—	—	—
Padua	757,5	21	Stille	—	wolkenl.
Rom	760,9	21	N	leicht	wolkenl.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	758,0	17	W	mäßig	bedeckt
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	758,6	20	Stille	—	Nebel
Algier	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 13. Juli, morgens 6 Uhr: 376 Ztm., gef. 28 Ztm.
Schusterinsel, 13. Juli, morgens 6 Uhr: 285 Ztm., gef. 15 Ztm.
Kehl, 13. Juli, morgens 6 Uhr: 408 Ztm., gef. 22 Ztm.
Maxau, 13. Juli, morgens 6 Uhr: 630 Ztm., gef. 32 Ztm.
Mannheim, 13. Juli, morgens 6 Uhr: 517 Ztm., gef. 61 Ztm.

Die Mercedes-Karawane in Karlsruhe.

In der großen Garage der Automobilfirma Schömperlen u. Gast in der Sofienstraße waren am Montag die an der Schönheitskonkurrenz in Baden-Baden so erfolgreich teilgenommenen Wagen ausgestellt. Alle die neuen Typen, die Daimler-Benz A.-G. in Untertürkheim nach ihrem Zusammenschluß herausgebracht haben, waren mehrfach vertreten. Die Motore sämtlicher Wagen sind sechszylindrig, der Typ, der für moderne Wagen allein noch in Frage kommt. Außerdem sind die Vier- und Sechsliterklassen mit Kompressor ausgestattet. Die Wagen werden in den Stärken von 8/38, 12/55, 15/70/100 und 24/100/140 PS. gebaut, und in jeder Stärke in einer ganzen Reihe von Ausführungen.

Die Mercedeswagen wirken durch die geschmackvolle Bauart und ihr elegantes Aussehen. Zu ihrer Herstellung wird nur erstklassiges Material verwendet, das lange Lebensdauer verbürgt. Die breite Bauart läßt den Wagen gut in der Kurve liegen. Seine Qualitäten machen ihn für die schlechten deutschen Straßenverhältnisse besonders geeignet.

Man kann den Mercedes in allen Ausführungen haben, vom Kleinauto bis zum komfortabelsten Reisewagen. Sie besitzen sämtlich automatische Schmierung mit etwa 32 Schmierstellen. Das leicht zu führende Kleinauto hat sich als ein besonderer Freund der Damen erwiesen, es nimmt jede Steigung und ist praktisch schaltungsfrei.

Bemerkenswert ist, daß die ausgestellten Wagen sämtlich Serienfabrikate sind und lediglich in Bezug auf Farbe der Lackierung und der Polster besonders ausgesucht waren.

Die Kosten einer Weltreise

sind, seit Jules Verne 1873 die Zeit von 80 Tagen darauf verwandte, erheblich gesunken. Zwar hat man beim vorletzten Rekord 1926 immer noch 200 000 Mark in 29 Tagen ausgegeben. Heute kann man fahrplanmäßig schon in 37 Tagen für 8000 Mark um die Erde rutschen. Den Flugzeuglinien wird die Umrundung des Globus zu 5000 Mark eine Kleinigkeit sein. Vorausgesetzt freilich, daß man noch ein paar 100 Mark zulegt und sich für die ganze Reise mit

Greiling-Auslese zu 5 ₰ und -Juwel zu 6 ₰ versorgt.

Nur wer diese, im höchsten Maße die Intelligenz stählenden Marken raucht, beugt jedem Versagen der Aufmerksamkeit vor, sodaß er gewiß sein kann, die richtigen Anschlüsse zu erreichen und auch die schönste Unterhaltung hier, wie in allen anderen Lebens- und Reiselagen zu haben.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Da das Publikum sich wieder mehr dem Effektengeschäft zugewendet hat, eröffnete die heutige Börse **bedeutend lebhafter und fest**. Die Kurserhöhungen bewegten sich etwa im Rahmen von 2—3 Prozent und vereinzelt darüber hinaus, so bei Ludwig Loewe und Bemberg, die einen Gewinn von 10.75 bezw. 10 Prozent mitnehmen konnten. Im Vordergrund des Interesses standen neben den bekannten Spezialwerten in der Hauptsache der Elektro- und der Schiffahrtsaktienmarkt. Die freundliche Haltung der Börse wird begünstigt durch die leicht zunehmende **Entspannung am Geldmarkt**. Besonders anregend wirkte die erfreuliche Abnahme der Erwerbslosenziffern in der zweiten Junihälfte. Auch der Abschluß des Handelsprovisoriums mit Frankreich wurde günstig aufgenommen. Aus der bevorstehenden Zinsherabsetzung für die Meliorationsanleihen, die insbesondere der Landwirtschaft zugute kommt, verspricht sich die Börse eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit. Der Maschinenmarkt war heute mehr beachtet als an den Vortagen, was wohl auf den günstig lautenden Bericht über die Maschinenindustrie für den Monat Juni zurückzuführen sein dürfte.

Am **Geldmarkt** waren die Zinssätze mit 7—8 Prozent für tägliches Geld und 8—9 Prozent für Monatsgeld unverändert.

Der **Devisenmarkt** liegt außerordentlich ruhig. Die Mark notierte in New York 4.2110. Bemerkenswert ist die weiter schwache Haltung der Ablösungsschuld, die 1.25 Prozent verlor.

Im einzelnen gewannen am Schiffahrtsmarkt Hapag 2.75, Nordd. Lloyd 2.5, Hamburg-Süd 1.25. Von Bankwerten hatten Bank el. Werte mit 4 Prozent den höchsten Gewinn. Commerzbank plus 3.87, Berliner Handelsgesellschaft plus 3.75, Danatbank plus 3 Prozent. Der Elektromarkt erfreute sich wieder regem Interesse. So besserten sich Siemens u. Halske um 2.12, Schuckert um 2, Poege um 4.75, Ges. für el. Lief. um 4.75, Elektrische Lieferungen um 3, El. Licht und Kraft um 2, Bergmann um 3 und AEG. um 3.25 Prozent. Nicht einheitlich waren chemische Werte, von denen Fahlberg List 1 Prozent hergaben und Rhenania 2 Prozent verloren. Dagegen waren Riedel unverändert und Chem. Heyden um 1.25 Prozent erholt. Am Kalimarkt verbesserten Westeregeln ihren Kurs um 2.5, Salzdetfurth um 2.25, Kali Aschersleben um 1.5 und Deutsche Kaliwerke um 1.75 Prozent. Der Montanaktienmarkt war verhältnismäßig ruhig. Rhein. Stahl zogen um 3.25, Rhein. Braunkohlen um 3.75, Riebeck-Montan um 2.5, Ilse Bergbau um 4, Mannesmann um 2.37, Phönix um 1.25 und Gelsenkirchen um 2.25 Prozent an.

Der erhöhte Kursstand konnte sich im Verlauf der Börse nicht behaupten, da die Spekulation zu Gewinnmitnahmen schritt, durch die eine leichte Abschwächung eintrat. Da außerdem nach Erledigung der Publikumsaufträge das Geschäft sehr zusammenschrumpfte, nahm die Abgabeneigung zu. Am meisten vom Rückgang betroffen sind Spezialitäten, die sich vorher auch am meisten gebessert hatten.

Privatdiskont kurze Sicht 5.87, lange Sicht 5.87 Prozent.

Die schwächere Haltung setzte sich bis zum Schluß der Börse fort. Da man an eine **neue Intervention des Reichsbankpräsidenten** nach seiner Rückkehr aus Amerika glaubt. An der **Nachbörse** machte sich dann aber eine **Belebung** bemerkbar, durch die manche Kurse erheblich anziehen konnten. Gegen 2½ Uhr hörte man u. a.: AEG. 193.25, Gesfürel 247, Siemens 295.75, Rhein. Stahl 227, Rhein. Braunkohlen 285, Phönix 130.5, Gelsenberg 178, Ostwerke 435, Schultheiß 455, Ver. Glanzstoff 734, Zellstoff Waldhof 332, Bemberg 585, J.-G. Farben 314.25, Dresdner Bank 177, Daimler 134.5, Dessauer Gas 216.5.

Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.589 G, 2.601 B; Warschau 46.975 G, 47.175 B; Kattowitz 46.95 G, 47.15 B; Posen 46.95 G, 47.15 B; Riga 80.98 G, 81.32 B; Reval 1.121 G, 1.127 B; Kowno 41.51 G, 41.69 B; Polen (groß 46.95 G, 47.35 B.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 13. Juli. Die Börse nahm auch heute einen festen und ziemlich lebhaften Verlauf. Der gesteigerten Spekulationstätigkeit der berufstätigen Spekulation scheint nun doch das Publikum nach und nach, wenn auch zögernd zu folgen. Stimulierend wirkte die Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Handelsdelegation und die Fortschritte der deutsch-polnischen Besprechungen. Einen guten Eindruck machte der ziemlich günstige Bericht über die Lage der deutschen Maschinenindustrie und der weitere Rückgang der Erwerbslosenziffer als Zeichen der inneren Konjunkturbesserung. Gegen die höheren Kurse der gestrigen Abendbörse haben die Mehrzahl der Papiere bei Festsetzung der ersten Kurse 1—3 prozentige Steigerungen zu verzeichnen. Zumeist stürmisches Geschäft hatten J.-G. Farben, die zunächst 4 Prozent gewannen, aber im Verlaufe rasch weiterstiegen. Elektrowerte waren heute etwas mehr vernachlässigt. Banken dagegen stark gesucht, an der Spitze Commerz- und Dresdner Bank, letztere auf neue Kapitalserhöhungshoffnungen. Zellstoff Waldhof bleiben weiter lebhaft gefragt. Anleihen wurden von der allgemeinen Lebhaftigkeit nicht berührt, nur Ablösungsschuld etwas erholter.

Berliner Devisennotierungen vom 13. Juli

	12. Juli Geld	12. Juli Brief	13. Juli Geld	13. Juli Brief
Amsterdam	168.48	168.82	168.65	168.99
Buenos-Aires	1.788	1.792	1.787	1.791
Brüssel-Antw.	58.43	58.65	58.66	58.68
Oslo	108.59	108.81	108.59	108.86
Kopenhagen	112.46	112.68	112.54	112.76
Stockholm	112.69	112.91	112.72	112.94
Helsingfors	10.597	10.617	10.60	10.62
Italien	22.885	22.905	22.895	22.935
London	20.435	20.485	20.435	20.475
Newyork	4.207	4.215	4.209	4.217
Paris	16.47	16.51	16.475	16.515
Schweiz	80.955	81.115	81.04	81.20
Spanien	72.18	72.32	71.83	71.97
Japan	1.985	1.989	—	—
Rio de Jan.	0.494	0.496	0.494	0.496
Wien	59.24	59.36	59.28	59.40
Prag	12.47	12.49	12.476	12.496
Jugoslaw.	7.408	7.422	7.408	7.422
Budapest	73.33	73.47	73.35	73.49
Bulgarien	30.42	30.48	3.044	3.050
Lissabon	20.78	20.82	20.78	20.82
Danzig	81.49	81.65	81.54	81.70
Konstantinop.	2.153	2.157	2.155	2.159
Athen	5.654	5.676	5.664	5.676
Canada	4.200	4.208	4.202	4.210
Uruguay	4.135	4.144	4.136	4.144
Kairo	20.95	20.99	20.98	21.02

Frankfurter Devisennotierungen vom 13. Juli

	12. Juli Geld	12. Juli Brief	13. Juli Geld	13. Juli Brief
Amsterdam	168.58	168.92	168.51	168.85
Buenos-Aires	1.788	1.792	1.787	1.791
Brüssel-Antw.	58.52	58.64	58.51	58.63
Oslo	108.69	108.91	108.74	108.96
Kopenhagen	112.39	112.61	112.49	112.71
Stockholm	112.74	112.96	112.72	112.94
Helsingfors	10.613	10.633	10.607	10.627
Italien	22.88	22.92	22.95	22.99
London	20.43	20.47	20.427	20.467
Newyork	4.2075	4.2145	4.2090	4.2170
Paris	16.475	16.515	16.476	16.516
Schweiz	80.92	81.08	81.03	81.19
Spanien	72.08	72.22	71.95	72.09
Japan	1.985	1.989	1.985	1.989
Rio de Jan.	0.494	0.496	0.494	0.496
Wien	59.27	59.39	59.29	59.41
Prag	12.483	12.505	12.479	12.499
Jugoslaw.	7.403	7.417	7.413	7.427
Budapest	73.41	73.55	73.38	73.52
Bulgarien	3.042	3.048	3.044	3.050
Lissabon	20.78	20.82	20.78	20.82
Danzig	81.49	81.65	81.54	81.70
Konstantinop.	2.153	2.157	2.155	2.159
Athen	5.664	5.676	5.664	5.676
Canada	4.200	4.208	4.202	4.210
Uruguay	4.136	4.144	4.136	4.144
Kairo	20.95	20.99	20.98	21.02

Züricher Devisennotierungen vom 13. Juli

	12. 7.	13. 7.		12. 7.	13. 7.
Newyork	519.62	519 11/16	Deutschland	123.10	123.38
London	25.22 3/4	25.22 3/8	Wien	73.10	73.12 1/2
Paris	20.34 1/2	20.34 1/2	Budapest	90.58	90.60
Brüssel	72.25	72.25	Agram	9.13 1/2	9.13 1/2
Italien	28.22 1/2	28.23	Sofia	3.75	3.75 1/2
Madrid	89.15	88.85	Bukarest	3.24	3.17 1/2
Holland	208.15	208.12	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.10	139.10	Helsingfors	13.08 1/2	13.08
Kristiania	134.40	134.35	Konstantinop.	2.68	2.68
Kopenhagen	138.75	138.50	Athen	6.90	6.90
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.21	2.20 1/4

Tendenz: stetig.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juli	Aug.	Sept		Juli	Aug.	Sept		Juli	Aug.	Sep
A.E.G.	6	8½	11	Dtsch.Lux.	6	8½	11	Mannesm	7	10	13
Bochumer	6	8½	11	Farbenind.	7½	11	14	Nordd.Lloyd	6	8½	11
Danatbank	6½	9	11½	Gelsenkirch.	6	8½	11	Phönix	4¼	7	9½
Deutsche Bk.	5½	8	10½	Hapag	6	8½	11	Rheinstahl	7½	10	13
Disconto	5	7½	10	Handelsges.	7½	11½	15½	S. & H.	9	12	15
Dresdner	5½	8	10½	Harpener	7	9½	12¼	9. 7. 27			
Dt. Erdöl	6½	9	11½	Licht&Kraft	7	9½	12	Abl.o.Ausl	1	1½	2

Mannheimer Börse.

Mannheim, 13. Juli. (Drahtmeldung.) Die heutige Effektenbörse verkehrte in fester Haltung. Es notierten Rheinische Hypothekenbank 176, J.-G. Farbenindustrie 307, Rhenania 66, Badische Assekuranz 235, Continentale Versicherung 93.0, Oberrheinische Versicherung 155, Seilindustrie Wolf 98, Deutsche Linoleum 275, Mannheimer Gummi 40, NSU. 125, Rheinelektra 175, Westeregeln 194, Zellstoff Waldhof 330.

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 13. Juli. Die Börse war auch heute **fest**, wobei Spezialwerte erhebliche Kurssteigerungen einheimsen konnten. Farbenwerte mehr 10, Deutsche Linoleum 2, Banken sehr fest. Textilwerte nicht einheitlich, Maschinen- und Metallwerte gesteigert. Nährmittelwerte kaum verändert. Der Freiverkehr war fest. Farbenindustrie 307.5, Daimler 134.9, Knorr 188, Neckarsulmer 125.75.

Warenmarkt.

Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. —, still; Roggen: Märk. 255—257, stetig; Sommer-, und Futtergerste 240—274, Wintergerste 192—196, ruhig; Hafer: Märk. 151—158, ruhig; Mais: loko Berlin 185—187, ruhig; Weizenmehl 35.75 bis 37.75, ruhig; Roggenmehl 34—35.75, ruhig; Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 15.25—15.50, still; Raps 315—325, still; Erbsen, Viktoria 44 bis 58; Kleine Speiseerbsen 28—32; Futtererbsen 22—23; Peluschken 21—22.50; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—25.50; Lupinen, blaue 14.75—15.75; Lupinen, gelbe 15.75—17.75; Rapskuchen 15.40—15.80; Leinkuchen 20—20.20; Trockenschnitzel 12.50—13; Sojaschrot 19—19.90; Kartoffelflocken 34—34.50 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 290, September 269.50—270, Oktober 268.75; Roggen: Juli 253.50—253.75, September 231.50—231.75, Oktober 231.50—232—231.75; Hafer: Juli —, September —, Oktober —.

Magdeburg, 13. Juli. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Juli 32.75—33—33.25, August 33—33.25. Tendenz stetig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juli 16.20 Br., 16 G, Aug. 15.70 Br., 15.60 G, Sept. 15.60 Br., 15.10 G, Okt. 14.70 Br., 14.60 G, Nov. 14.60 Br., 14.50 G, Dez. 14.65 Br., 14.55 G, Okt.—Dez. 14.65 Br., 14.55 G, Jan.—März 14.75 Br., 14.75 G, Mai 15 Br., 14.90 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 13. Juli. (Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 18.63 G, 18.66 B; September 18.65 G, 18.69 B; Oktober 18.73 G, 18.75 B; Dezember 18.87 G, 18.90 B; Januar 18.93 G, 18.95 B; März 19.13 G, 19.16 B; Mai 19.23 G, 19.27 B. Tendenz ruhig.

Bremen, 13. Juli. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling. c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 19.27 Dollarcents.

Liverpool, 13. Juli. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Juli 9.32—9.33, Oktober 9.45—9.46, Januar 9.55—9.56, März 9.61, Mai 9.76. Tendenz stetig.

Berliner Börse

vom 13. Juli

Deutsche Staatspap.	12. 7.	13. 7.
Abl. Schuld I	299¾	297
" II	299¾	298
Neubes.	18.1	18.1
5 R.Anl. 27	87.25	86.9
6 Dt.Wertb.	—	99.5
4 Schutzgeb.	10.95	11
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.		12.8
5 Rh.-M. G.	82.5	82.6
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.87	25.87
4 Goldr.	—	28.25
4 Kronenr.	1.7	1.8
4 Türk Ad.	13	13.3
4 T.Bagd. I	18	18.6
4 T.Bagd. II	16	16.6
4 T. Zoll	14.75	14.5
Türk.-Lose	25.4	26.25
4½ Ung. 13	—	24.12
4½ Ung. 14	25.25	25.25
4 U. Goldr.	25.87	—
4 Kronenr.	1.87	—
5 Mexikaner	40.2	40.12
4 Mexikaner	—	28.2
5 Tehuant.	24.5	24.9
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	—	—
Canada	84.87	81.75
Schantung	8.75	8.9
A.-G.f.Verk.	172.5	174
Allg.D.Eis.	89	88.87
7 Reichsb.	102⅞	102⅞
Elektr.Hchb.	91	91
Schiffahrts-Werte		
Hapag	143⅜	146.5
Hamb. Süd	—	237
Hansa	227.5	232½
Neptun	152	154.5
N. Lloyd	145	145
Ver. Elbe	75.5	77
Bank-Aktien		
Adca	152⅜	152.5
Bad. Bank	168	170
Bk. f. Brau	220⅛	221
Barm. B. V.	153.5	156¼
Bay.Hyp.B.	75	176.5
" Vereins	180	184
Berl Hdlsg	246¼	250

	12. 7.	13. 7.
Commerzb.	184	186.5
Danz.Priv.	93.37	94.25
Darmst. Bk.	246	248
D.Asiat.Bk.	45.5	43
Dtsche. Bk.	168	170⅛
D. Uebs.B.	108.5	108.5
Diskontog.	164.5	165
Dresdn. B.	172	175
Mein.Hyp.	139.5	140
Mitt.Bod.C.	198	198
Mitteld.Cb.	253.5	254⅞
Ostbank	112	113
Oest. Credit	8.25	8.55
Pr. Boden	139	140.5
Reichsbk.	168¾	173¼
Südd.Bkred.	—	
Südd. Disk.	146	146
Wiener Bkv.	6.6	6.6
Industr.-Aktien		
Schultheiß	—	453.5
Accumulat.	170.5	169
Adl. u. Opp.	146.5	147
Adlerh. Gl.	136.5	138
Adlerw. Kl.	123.5	126.5
A. E. G.	189⅛	192
Alsen Zem.	240	241.5
Ammend.P.	245	260
Anglo Ct.G.	102¾	103
Aschaffb. Z.	212¾	216¾
Augsb. NM.	146	145¼
Bamag. Mg.	48	48.87
Bamb.Kalik.	95	96
Bamb.Mälz	135	135
Barop.Walz.	152¼	155
Basalt	101¼	101
Bayr. Zell.	74	74
Baar.Mot.	205¾	209¾
Bayr.Spieg.	58.25	68
J.P.Bembg.	585.5	590
Berg Evckg.	—	—
Berger Tfb.	321.5	323.5
Bergm. EW.	198	212⅛
Berl.Hotel	308	308
B.Karlsr.J.	86	82.25
Bl. Masch.	141.5	142.5
Berth.Mess.	126	120¾
Bingwke.	25	25
Brk. Brik.	200	201
Brschw. K.	310	310
Brem.Beigh	74.75	74
Brem.Linol.	250	254
Brem. Vulk.	150	150.5
Brem. Wolle	212	250
Buderus E.	125¼	126

	12. 7.	13. 7.
Capito Kl.	110	110
Charl. Wass.	163¼	162.5
Ch. Buckau	131	131
Ch. Heyden	132⅜	132¼
Ch. Gelsenk.	91.5	92.25
Ch. Albert	156	159¼
Conc. Chem.	76	80
Conc. Spinn.	151.5	151.5
Ct. Caoutch.	133¾	135¼
Daimler	133.5	133⅜
Dess. Gas	215	216¼
Dt. Atl. Tel.	108	107.5
Dt. Asphalt	176¾	176¼
Dt. Erdöl	165	166
Dt.Gußstahl	123.5	12
Dt. Jute	155	144
Dt. Kabel	107⅛	113.5
Dt. Kali	150¼	150⅝
Dt. Linol.	272.5	270.5
Dt. Masch.	102¼	103¼
Dt. Post	—	52
Dt. Schachtb.	121	121
Dt. Spiegel	75	75
Dt. Steinzg.	235	236
Dt. Ton	153.5	154.5
Dt. Wolle	66.25	66
Dt. Eisenh.	95.5	97.25
Donnersm.	116	120
Dr.Schnellpr.	150	154.5
Dürkoppw.	88	—
Düss. Weyer	65	62.75
Düss. Masch.	145.5	115
Dyn.Nobel		
Egest. Salz	127¼	129¼
Eintracht	180¼	184.5
Eisenb.Vrk.	146¾	151
Eisenw. Kr.	—	—
El. Liefer.	190	193
El. Licht Kr.	202¼	202⅜
Elf.Bad.W.	33.75	34.37
Engling.-U.	69	65
Erdmsd.	121	125
Erlang. Bw.	179	180
Eschw. Bg.	225	231
Ess. Steink.	182	182
Faber Blei	92	92
Fahlbg. List	142	140⅛
Falkenstein	121¼	126¾
Faradit	121	122
J.G.Farben	300	307
Feinjute	127	125.5
Feldm. Pap.	218.5	221
Felten Guill.	144¼	147
Flend Brück.	7.25	7.25
Flöth.Masch.	125	126
Franconia	7.5	7.87
Freund Msch	109⅞	110
Fried. Hall	156	156
Friedr. Hütte	—	—

	12. 7.	13. 7.
Frister	113	117
Gaggen.Eis.	64	65.25
Gelf. Bw.	174⅞	176¾
Genschow	88	84.5
Germ. P.	225¾	229¾
Ges.f.e.Unt.	45	247
Girmes Co.	202	202
Gladb. Wolle	212	215
Glas Schalke	164.5	161.5
Glockenst.	46.5	46.75
Goldschm.	141¼	141
Görlitz Wg.	20.5	20.25
GothaWagg.	—	—
Gritzner	121	123
Hacketh. Dr.	93.75	99
Halle Masch.	175.5	178.5
Hamb. El.	165¼	168⅞
Hammersen	171¾	175.5
Hann.Masch.	129	128
Hansa Lld.	55.25	55.25
HarbPhönix	96.75	97.75
" Eisen	134	134¼
Harkort Bg.	28	28
" Brücke	100	102.5
Harpener	214	214.5
Hartm. M.	34	32.75
Heckmann	78.50	78.5
Hedwigsh.	145	148
Held Franke	—	75.12
Hemm.Zem.	247.5	245¼
Hille Wke.	33.5	—
Hilpert M.	78	80.5
Hindr.Auff.	120	124¼
Hirsch Kpf.	117.5	119¼
Hirschb. Lb.	121	119
Hoesch	191	192
Hoffm. St.	91.75	88
Hohenlohe	22.7	24
Holzm. Ph.	204.5	206
Horchwke.	118.5	120
Hotelbetr.	220	220.5
Humb.Masch.	46.12	46
C.M.Hutsch.	65.5	66
Lor. Hutsch.	146.5	—
Hyd.Breslau	36	35
Ilse Bergb.	279	282.5
Industrieb.	170	173
Jeserich	156	159⅜
Jüdel	186	187
Junghans	124	124
Kahla Porz.	115.5	115¼
Kali Aschl.	183	185
Karlsr.Ma.	28	28
Karstadt	154.5	157
Klöcknerw.	178	171¾
Knorr C. H.	188	188
Köhlmann	—	—
Kolb & Sch.	—	—

	12. 7.	13. 7.
KölnNeuess.	188⅝	183¾
Kölner Gas	126¾	126
K.Nürnb.B.	187	190
Kört Gebr.	108	109.5
Kört El.	126	127
Krauß & Co.	72	74
KunzTreibr.	133	134¼
Küppersb.	200.5	202
Lahmeyer	182	185
Laurahütte	95.5	98
Leopoldgr.	109⅞	108
Lindes Eis	164	164
Lindenb. St.	58.5	58
Lindström	272	274
Lingel Sch.	93	94
Lingnerw.	126	126
Linke Hofm.	67.5	68.5
Loewe	286	291
Lorenz Tel.	134.5	132
Magirus	78	77.5
Mannesm.R.	200	203
Mansfeld	13⅛	—
M. W. Lind	308	314
" Soran	226	226
" Zittau	123	124.5
Metallbank	147¼	150
Miag	143	145
Minimax	104	105
Mix & Gen.	157¾	160
Mot. Deutz	77	73.37
Mülh. Bg.	164.5	172.5
Nation.Auto	123¾	130
Neckarwke.	147	147
N. S. U.	125	126
Ndl. Kohle	182	185
Nordd. Eis	178.5	178.5
" Steingut	196	195
Nordd.Trik.	89	90
" Waggon	25	—
" Wolle	179	180
Rog. Herkul.	120	119
Oberbed.	107	107⅞
Ob. Koks	107	137⅜
Orenstein	137	139¾
Ostwerke	431	432
Panzer	100	100
Pet. Union	125	126
Phönix Bg.	128¼	130¼
Phönix Brk.	108	107.5
Pintsch	158	159.5
Pittler Wkz.	158	—
Poege el.	135	138.5
Presto	177	180
Preußengr.	113.5	112.5
Rasqu.Farb.	—	115⅝
Ratg. Wg.	95.75	93.25
Reichelt M.	100	99.87
Reisb. Pap.	277	277

	12. 7.	13. 7.
Rh. Braunk.	278	283⅝
" Elektro	172.5	175
" Stahlw.	220⅞	222¼
R. W. E.	193	192
" Westf. K.	170	170
RW.Spreng	171⅝	116
Rhenania ch.	67.25	65
RichterDav.	252	252.5
Riebeck Mt.	172	175
Riedel J. D.	68	67.5
Rockstroh	107	110
Roddergr.	567	567
Rosenth. P.	121	124¾
Rütgersw.	108¼	107.5
Sachsenw.	123¾	124¼
Sächs. Guß	—	185
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	201	202
" Waggon	85	89.75
" Webstuhl	158.5	159
Sal. Salz	148.5	148.5
Salzdetfurth	248	246¾
Sangerh.M.	160	160
Sarotti	202¼	203
Scheidem.	28.75	28.75
Schering ch.	225	228
Schl.Berg.Z.	121	122¼
Schl. Text.	125.5	126⅝
SchönwPorz	51.5	52
Schub. Salz	404	406
Schub.Gen.	339	340
Schuckert el.	201.5	208
Schelm Eis.	187	189.5
Sieg-Sol.G.	60.5	60.25
Siem. Gl.	170	161¾
Siem.Halske	292	287
Staßfurt ch.	65.62	65.75
Stett.Cham.	106	107
" Vulkan	31	31.12
Stock & Co.	78.37	80
Stöhr Kg.	154⅜	165
Stöwer Nm.	77	75.75
Stolb. Zink	267.5	268
Strals. Sp.	307	314
Südd. Imb.	93.25	97.75
Südd.Zuck.	152	155¾
Tel. Berlin	94	95
Thörl Oel	107	109¼
Tietz Köln	173	173
Transradio	141.5	141⅞
Tuch Aach.	148¼	149
Tüll Flöha	112.5	114
Gebr. Unger	125	125¾
Union chem.	82	80.5
Un. Diehl	102	103¾
" Gießerei	43	53
Varz. Pap.	148	147
Ver. Charl.	148	171¼
" ch. Zeitz	170	—
" Dt.Nickel	181	183
" Flansch.	—	—

	12. 7.	13. 7.
Ver.Glanzst.	741	732
" Gothania	150	150
" Jute B.	90	91
" M. Hall	98.5	100.5
" Pinsel	86	88.75
" Bern. W.	88	86.5
" Stahlw.	141⅜	142
" St. Zyp.	258	—
Vikt. Wke.	131.5	138.5
Vogel Tel.	116	116
Voigt Häff.	136.5	137.5
Wanderer	273	280
Wegelin	129	131
Wernsh. Kg.	—	—

	12. 7.	13. 7.
Westereg.	190¼	191
Wicking	168⅛	169¼
Wilh. Hütte	76	77.5
Witt. Tief.	156.5	—
Wolf Masch.	56.75	58
Zeitz Masch.	185.5	188
Zellst.V.	167	168⅞
Z. Waldh.	323¾	329.5
Zimmermann	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	201	200
Neu-Guinea	1060	1095
Otavi	37.5	37.25

Termin-Notierungen

	12. 7.	13. 7.		12. 7.	13. 7.
Hapag	144.5	147¼	Hamb. El.	164¼	168.5
Hamb. Süd	235¾	235	Har. Berg	214⅝	213.5
Hansa	232	233	Hösch	190	191
Lloyd	145.5	148⅞	Holzm.Ph.	207.5	207.5
All.Dt.E.B.	89.75	90	Ilse Bergb.	281	284
7% Reichsb.	102.5	102¾	Kali Aschsl.	185	185.5
Adca	152	153¼	Klöckner	178¼	179¼
Barm.Bankv.	154¾	157⅞	Köln-Neuess.	189¼	189¼
Berl. Hdlsg.	246.5	251¼	Linke-Hofm.	67	—
Commerzb.	185	187.5	Ldw. Loewe	286	294
Darmst. Bk.	246.5	247⅝	Mannesm.	200.5	203¼
Dt. Bank	168.5	170.5	Mansfeld	135¾	138
Diskontog.	164¾	166⅛	Metallb.Frkf.	149	150
Dresdn. Bk.	173.5	176¼	Nat. Auto	130	131.5
Mitteld.Crd.	257¾	256¼	Ob.-Bedarf	107¼	107
Schulth.-P.	453¾	452	" Koks	106.5	107.5
A. E. G.	191.5	192.5	Orenstein	138¼	139
Bergm. E.	202	204⅛	Ostwerke	433	433
Berl. Masch.	141.5	143	Phönix Bg.	128¾	130⅝
Buderus	125¼	126⅞	Rh. Br. K.	279¼	284
Charl.Wass.	161⅞	163¾	Rhein. El.	172.5	174¼
Ct. Caoutch	134.5	137	Rheinstahl	221¼	222¼
Daimler	134¼	134¾	Riebeck Mt.	171	170¾
Dess. Gas	215¼	215.5	Rütgersw.	107⅝	107.5
Dt. Erdöl	166	165	Salzdetf.	248¼	247
" Masch.	103¼	104.5	Schl.El.B.	189	189¼
Dynamit	147.5	151¼	Schuckert el.	207	207⅜
Elekt. Licht	203.5	203¼	Siem.Halske	295.5	295
Elektr. Lief.	193.5	194¾	Leonh. Tietz	174.5	173
EssenSteink.	184⅛	184	Transradio	141¼	141.5
J.G.Farben	303¾	309.5	Ver. Glanzst.	747	733
Felt.u.Guill	145⅞	147⅝	V. Stahlw.	142¼	142¼
Gels. Bg.	174¾	177	Westeregeln	191.5	192.5
G. f. el. U.	245½	246¾	Zellst. Waldh.	324	329
ThGoldschm.	141⅞	141¾	Otavi	37.5	37.36

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	12. 7.	13. 7.		12. 7.	13. 7.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16.4	16.5	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.9	16
dto.Pfdf.43	16.85	16.5	Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	—	—
Pf.Pfdb.96	—	—			

	12. 7.	13. 7.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	13.1	13.2
Hess.L.Pfbr.	12	11.9
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr.M.	—	—
4 Türkunif.	22	21.8
5 Rum.1903	7.5	7.50
4 dto.ukv.94	5.8	6
4½ Budap. St.14m.T.	62.1	62.2
4½ Budap. St. 14 abg.	57	56.87
4 Budapest. St. 96 l.K.	—	—
5 Sofia St.	16	15.75
4½ M.B.A.	—	
4½ Anat. I	20.1	20.25
4 dto. II	18.62	19.25
4½ dto. III	15.12	15.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	—
Pr.Zentr.B.	179	176
Rh. Erdöl.	134	134
Düren Met.	153.5	153½
Dykerh.u.W.	39.5	41
Emaill Ullr.	48	48
Frankf. Gas	—	—
Geiling	—	70
Grevenbr.	112	112
Grün u. Bilf.	190.5	184.5
Hageda	122	122¼
Inag	101	102.5
Kollm. Jrd.	82.25	82.5
Kont. Wass.	65.35	63
Kostheim Z.	52	—
MeyerKffm.	97	98
MezS.Frbg.	91	92
Nuvdg. Sp.	100	—
Rheinf. Kr.	—	181
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	78.25	79.75
Sinner A.G.	78.75	75.25
Ver.B.Fr.G.	109.5	109
" Ultram.	155	155
Wiesl. Ton.	110	161
Versicherung.		
Mannh. V.	139	140
Nordst.A.V.	80	82
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

¹ exkl. 5%
§ exkl. 4%

Frankfurter Börse

vom 13 Jul

Dt Staatspapiere.	12. 7.	13. 7.
5% Reichsanl.	87	87
Abl.Schuld I	301⅛	229¾
" " II	300⅜	300
AblSchuld III	17.95	18
Goldanl. 10-1000	98	97
5% Schatzanw. K In.II 23	—	—
4 Schutz	11.5	11.1
4 " 14	11.5	11.1
4½ Bay.AblR	96	1
6½% Württ. Freist. 26	96	96
6½% Reichsp.	97	97
6½% Hess. Volksst. I	95.5	95.5
Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½amGold13	16.6	16.75
Zolltürken	—	—
4 ung. Gold	—	25
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	95	95
8% Darmst.24	—	—

	12. 7.	13. 7.
7% Dresd. St.A. 26 I	93	—
6% Frankf. St.A. 26	93	93
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	105.1	—
8% dto. St.A. 26	99.5	—
8% Nürnbg. St.A. 26	99	—
Pforzh.G.A.	99.5	99.5
Bankaktien.		
Adca	150	—
Bad. Bank	—	—
B. f. Brau	217	—
Barm. Bk.	153	157
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bayr Hyp. u. Wb.	175	177⅝
Berl.Hdlsg.	243	—
Danatbk.	244	248.5
Dt. Bank	168.5	170¾
Dt.Hyp.Bk.	—	134.5
Dt.Vereinsb.	106.5	106.5
Disk. Ges.	164¼	165.5

	12. 7.	13. 7.
Dresd. Bk.	172	177¼
Frankf. Bk.	136	135
Fr.Hyp.Bk.	151	152
Fr.Pfb.Br.B.	149	152
Metallbk.	146¼	149
Mitteld. Cb.	250	250
Nürnb.B.B.	—	—
Oest. Crdk.	8.4	8.4
Pfälz.Hyp.B.	215	220
Rh. Credit	134	134
Rh. Hyp.	15.6	17.6
Südd.Bd.Kr.	—	15.6
Südd. Disk.	145	145
Westb.	105	104
Wien. Bkv.	6.7	—
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
7%ReichsbVz	102⅜	102.5
Bad.Lokalb.	—	
Heidelberger Straßenb.	—	—
Hapag	143	146.5
Lloyd	144.5	147.5
3%Sal.Mon.	—	—
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	—
BrauPforzh.	—	
" Schwartz-Storchen	180	180
" Werger	186	—
Adt Gebr.	63	63.75
Adler Op.	—	—

	12. 7.	13. 7.
Adt. Kleyer	123	125¼
A.E.G. St.	189	192.5
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	215	215¾
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	142	140¾
Bad. Uhren	26	26.5
Bay.Spiegel	61.5	—
Bay. Cell.	—	—
Bergmann	199.5	203.5
Bingwerke	24	24
Brem.Besigh.	75	74
BrownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heid.	157¼	160.5
Daimler	132.5	133¼
Dt. Eisenh.	—	96
Dt. Erdöl	166	165.5
" G.S.Sch.	219.5	219
" Verlag	229	229
Dingler	—	
Dresd. Schn.	152.5	152
Dürkopp	—	90
Dyckerhoff	40	39.75
E. W. Kais.	42.5	43
Elektr. Lief.	—	—
El.L.u.Kr.	—	205
Els.B.Woll.	—	34
Emag	0.45	0.45
EmaillUrich	48.25	47
Enzinger	66	68

	12. 7.	13. 7.
Eßl. Masch.	79.12	82
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	55	55.1
J.G.Farben	300	306
Felt. Guill.	144	146
Feinm. Jett	98	99
Frkf.Armat.	19.5	20.25
" Gas	170	169
" Hof	117	113
Frkf. Pok.	—	—
Fuchs Wag	—	—
Geiling	70.5	70.25
Germ. Lin.	275	271
Goldschm.	141.9	141
Gritzner	—	—
Grün u. Bilf	190	190
Hafenmühle Frankfurt	—	—
Haid u. Neu	51.60	53
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	146	145
HesserMasch.	—	—
HirschKupf.	—	115½
Hochtief	—	140
Holzmann	205	206¾
Holzverkohl.	69.5	69.9
Hydrom.	34	34.75
Inag	101¼	101.5
Jungh. Gebr	124.5	124¼
Kg.Kaisers	—	—
Karlsr. M.	—	29

	12. 7.	13. 7.
KleinSchanz	141.5	142
Knorr	187	187
Kolb&Schüle	—	—
Kons. Braun	70	70
Krauß Co.	72	—
Lahmeyer	181¼	183¾
Lechwerk.	123.5	123⅛
Led. Spich.	21.5	22
Ludw. Walz	128.5	128.5
Mainkr.	131.9	131
Megnin	47.5	47.5
Metallg.	188.5	190
Met. Knodt	69.75	69.5
Mez Söhne	90⅛	90.12
Miag	143.5	—
Moenus	84	89.5
Mot.Darmst.	77	78
Deutzmotor	—	79
Oberursel	70	65
N.S.U.	124.5	125⅞
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest.Eisenb.	31	31
Peters Un.	123.5	123
Pf.Näh.K.	69.75	70
Rein.Gebb.	135	133
Rh.El.Mm	170.5	174
Rhenania	—	65.5
Rodb.Dmst.	10.5	11
Röder Gebr.	145	146

	12. 7.	13. 7.
Rütgersw.	107.1	109
Schleußner	—	—
Schlink Co.	92	92
Schnell, Fr.	107.5	107
Schrift Stempel	135.5	—
Schuckert N.	203	205¾
SchuhBern.	85	87.25
Schuh Herz	80	80
Schnitz Gr.	—	42.5
Seil. Wolff	—	96
Sichel Co.	—	1.8
Siem.Halske	293	294.5
Sinalco	129	129
Südd.Zucker	154	153
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	113.5	112
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	113	114
Ver.D.Oelf.	86	87
" Cass.aß	76.5	78
Voigt.Haffn.	134.5	136.5
Volth.Kabel	76	75.5
WaysFreyt.	171¾	174
Wohlmuth	24	24
Wolff, W. Pforzh.	155	155
Württ.El.	129	130
Zellst.Waldh.	323¼	326
ZuckRheingau	—	—

Bergwerksaktien	12. 7.	13. 7.
Buderus	125	126
Eschw.Berg	230	225
Gelsenkirch.	174	176.5
Harpener	212¾	—
KaliAschersl	185	187.5
Kali Wester	188.5	189.5
Klöckner	177¼	179
Mannesm.	199⅞	202¾
Mansfelder	134¼	136⅞
Oberbed.	108	109¼
Phönix	128	129¼
Rheinstahl	221.9	223½
Salz Heilbr.	180	180
Stinnes R.	169.5	175¾
Tellus Berg	113¼	113¾
V. Stahlw.	142	142.5
V.K.Laurah	96.25	97.5
Versicherungen		
Allianzwerke	270	272
Frankf. Allg.	147¾	149.5
Frkf. Rückv.	14.75	14.5
Frankona 100 R.Mk.	—	—
Frankona 60 R.Mk.	—	103
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—

Sachwertanleihen.	12. 7.	13. 7.
6% D.Wertb.	—	—
6½%Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	19.6	19.6
5 " Kohle	12.96	12.95
Frkf.Pfandb. Gold II	83.22	82.5
Frkf.Pfandb. Gold III	100.5	100¾
Mhm.Kohle	13.8	13.8
Hess. Bk.	—	6.4
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	6.18	—
5 Pr. Rogg.	8.6	—
5 RheinHyp.	2.6	2.6
8RhHyp24/25	99.5	99.5
5Rh.-M.-D.	—	81.5
5 Sachsenl.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw.	2.23	—
8% Pfälzer	—	—
5% Pfälzer	2.6	2.6
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12.21	16.2	16.4
Frkf.Pfd.B. Bl. 15.22	16.6	16.75
Rhein.Hyp. Bl. 33.39	14	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Teil mit sicherer Hand und viel Klugheit in die Tat umgesetzt haben — deshalb darf man ihn noch nicht für alle Zeiten zum Kindertisch verweisen und von den Tafeln, an denen die ernsthaften Leute, die „richtigen Philosophen" sitzen, ausschließen. Wyneken ist, auch wenn er nicht von Jugend redet, ein großer fruchtbarer Deuter. Das beweist sein neues Buch „Der europäische Geist", eine Sammlung von Aufsätzen aus den letzten 10 Jahren. Daß Wyneken einer der ersten war, die für Condenhove und Paneuropa eintraten, als es noch gewagt und unmodern war, daß er auch zuerst vom europäischen Geist und seiner Sendung gesprochen, das haben wir heute schon fast wieder vergessen. Wynekens Technik bei der Behandlung seiner Themen, von denen mir die Aufsätze über „Luther", „Religion" und „Die Strafe" am interessantesten zu sein scheinen, ist bewundernswert. Er geht — hierin ganz „moderner Pädagoge" — sehr langsam vorwärts, beginnt mit den einfachsten, den Grundfragen, der Aufrüttelung, der Erschütterung des Hörers oder Lesers, bringt seine feststehende, festgefahrene Ansicht überhaupt erst einmal ins Wanken und durchpflügt dann dieses so aufgewühlte und empfänglich gemachte Land bis aufs Letzte, Schwierigste, Unfagbarste mit eiserner Zielsicherheit. Zuweilen stören Extreme, Radikalismen, besonders wenn Wyneken von der Kunst und vom Recht spricht, zwei Gebieten, wo mir das Regierens und der Werturteile zu viel ist. Aber auch dieses Ausschlagen nach der einen oder anderen Seite verzeiht man Wyneken, macht es doch in besonderem charakteristischem Maß seine Persönlichkeit, seine Kämpfernatur aus, — eine Persönlichkeit großen, einzigartigen Formates. Erich Ebermayer.

*

Hans Ludwig Held: „Das Gespenst des Golem". Eine Studie aus der hebräischen Mystik mit einem Exkurs über das Wesen des Doppelgängers. Allgemeine Verlagsanstalt, München.

Zum erstenmal wird hier das gesamte Material über den Golem, der Schöpfung des hohen Rabbi Löw in Prag im 16. Jahrhundert, behandelt und eine Deutung des Problems versucht. Die Golemsage, so beweist Held, ist jüdischen Ursprungs. Nach der Ueberlieferung wird ein Tongebilde durch die schöpferische Kraft des unbekannten Gottesnamens belebt. Dieser Schöpfugnsakt lebt im Mythos des Volkes weiter, ihm wird eine verschiedenartige Bedeutung beigemessen. Dieser Kult ist ein Geheimnis weniger, der Name Gottes der Schlüssel dazu. Die jüdische Spekulation webt einen Kranz mystischer Zahlen und Buchstabenformeln um den unaussprechlichen und geheiligten Namen. Der mit diesem „Schem" gebildete Körper ist eine Funktion seines Schöpfers, dem er solange gehorcht, als der Zauber des „Schem" anhält, der zur rohwirkenden Elementarkraft wird, wenn die regulierende Einsicht des Schöpfers fehlt. — Held hat sein Werk klar aufgebaut und eine Fülle von Material aus allen Zeiten und Ländern zusammengetragen. Sein Lösungsversuch stützt sich klar auf diese Quellen, d. h. Held anerkennt die „Realität" der Golemgestalt, er führt ihre Bildung auf die schöpferische Kraft der jüdischen Religiosität zurück. Er glaubt, das Rätsel der Golemgestalt durch die Möglichkeit der Abspaltung eines „Doppelgängers" eines „Astralkörpers" lösen zu können. Diese Enthüllung erwächst logisch, wenn hier nur fixierbare Vorgänge überhaupt in Betracht kommen, dem angeführten bis in die Jetztzeit hineinreichenden Material, das in einem besonderen Exkurs angeführt wird. Das Buch ist, und darin liegt sein besonderer Reiz, ebensosehr für den Laien geschrieben, der sich zum erstenmal mit dieser Frage beschäftigt, als auch für den mit diesen Problemen Vertrauten. Der besondere Aufbau und die äußerst kultivierte Sprache fesseln von Anfang an.
P. M.

*

Frank Thieß: „Abschied vom Paradies". Engelhorns Nachfolger, Stuttgart.

Rückwärts baut Frank Thieß seine große Romantetralogie auf: zuerst erschien der „Leibhaftige", darnach der überaus starke Pubertätsroman „Das Tor zur Welt", jetzt die Kindergeschichte „Abschied vom Paradies", der vierte, der Schlußband, „Die Feuersäule", wird organisch das ganze abschließen. Dieser Kinderroman hat freilich nicht den leidenschaftlichen, atemberaubenden Zug, jenen letzten unsagbaren Zauber eines großen Kunstwerkes, wie wir ihn im „Tor zur Welt", beglückt von so viel Dichterischem, spüren. Aber auch dieses Buch ist ein schönes, lesenswertes, liebenswertes Buch. Wie ein paar Kinder ihre Sommerferien verleben, davon handelt es. In irgend einem Nest am Harzrand sind vier, fünf Kinder, Jungens und Mädels von 12 bis 14 Jahren beieinander, spielen, lachen, singen, prügeln sich, lieben sich ein bißchen und gleiten unmerkbar hinüber aus dem Kinderland in ein Neues, Gewaltigeres, ins Leben selber. Jene Wende ist von Thieß gestaltet. Der Abschied vom Paradies des Unbewußten, der erste zaghafte Eintritt ins dunkel verhüllte Neuland. Das Milieu ist wie im „Tor zur Welt" das Bürgerliche, fast Kleinbürgerliche. Die Gestalten sind fern dem Besonderen, sind braver, guter Durchschnitt. Gerade deshalb sind diese Thießbücher so wesentlich, weil sie nicht die Ausnahme darstellen, wie fast alle anderen Entwicklungs- und Pubertätsromane, sondern eben das Alltägliche, den Menschen, den Jungen, das Mädel, wie wir sie überall zu Millionen herumlaufen sehen. Schön steht auch hier wieder die Harzlandschaft hinter der Handlung; viel Duft von Tannen und Rauschen des Bergbaches wird spürbar. (Daß die Harzhirsche nicht im Frühjahr, sondern nur ausschließlich im Herbst brüllen, diesen Irrtum darf Ihnen, verehrter Herr Thieß, jemand korrigieren, der viele Jahre lang seine Schulferien zwischen Försterbuden und herbstlich röhrenden Hirschen in einem Harztal verbrachte. Dies nebenbei.)
Erich Ebermayer.

*

R. L. Stevenson: „Der Strand von Falesa." Roman aus dem Englischen übersetzt von Marguerite Thesing. Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Der Verfasser des berühmten Romans „Die Schatzinsel" (der ebenfalls in Reclams Universal-Bibliothek erschienen ist) hat bekanntlich die letzten Jahre seines Lebens auf den Südseeinseln verbracht. Diese sind auch der Schauplatz der vorliegenden Erzählung. Ein halbeuropäischer Händler hat es verstanden, den Aberglauben der Eingeborenen so auszunutzen, daß sie ihn für einen Beherrscher der finsteren Mächte ansehen. Einen europäischen Nebenbuhler sucht er dadurch zu erledigen, daß er ihn mit einem Mädchen verheiratet, das mit dem Tabü (Bann) belegt ist. Es entspinnt sich ein Kampf auf Leben und Tod, der mit der Ermordung des Intriganten endet. Das Buch ist von atemraubender Spannung wie alle Werke Stevensons.
Ch.

*

Oskar Fischel: „Chronisten der Mode". Mensch und Kleid in Bildern aus drei Jahrtausenden. Verlag von Müller u. Co., Potsdam.

Die wahren Chronisten der Mode nennt Fischel die großen Künstler, die in ihren Bildern und Zeichnungen der Nachwelt die Trachten ihrer Zeit in der reizvollsten und bedeutendsten Form übermittelt haben. Fischel gibt daher nur Abbildungen nach Werken bedeutender Künstler. Er läßt eine gedrängte Fülle jener Künstlerwerke Revue passieren, welche über die Mode jener Zeit, in der sie entstanden, Aufschluß geben. Ueber hundert Tafeln in Mezzotinto gleiten an uns vorüber, handkolorierte Lichtdrucke und andere Wiedergaben, alle von den besten deutschen Anstalten ausgezeichnet hergestellt. Mit den alten Aegyptern hebt es an und endet mit den europäischen Malern unserer Tage. Dazwischen ist ein ganzer Blumengarten der Kunst erblüht, in dem die Menschen in ihren einstmals modischen, heute vielfach zur Kuriosität gewordenen Trachten wandeln: Fresken von Pompeji und holde Tanagrafigürchen, Bilder von Memling, Holbein, Tizian, Cranach, Greco, Watteau, Fragonard, Gainsborough, Reynolds, Goya, Moret, Degas, Mautrec und vielen anderen. Die Abbildungen sind mit bestem Geschmack gewählt. Fischel hat einen liebenswürdigen begleitenden Text zu dieser historischen Revue der Mode geschrieben, anmutig und leicht, wie es dieses Thema erfordert, aber aus einer sehr soliden Sachkenntnis heraus.
Hans Bethge.

*

„Die Revue der Nationen". Herausgeber Felix Bálvi. Verlag G. Braun, Karlsruhe.

Wir haben schon früher auf diese bedeutende dreisprachige Zeitschrift (englisch, französisch, deutsch) hingewiesen. Es wäre allerdings zu wünschen, daß die deutschen Abhandlungen im Gleichgewicht zu den englischen und französischen gehalten würden, wenn wir auch verstehen, daß die Abnehmerschicht wahrscheinlich mehr im Ausland sich befindet. Vielleicht könnte die Zeitschrift aber auch im Inland einen großen Absatz finden, wenn darauf Rücksicht genommen würde. — Das letzte Heft zeigt, wie die vorausgehenden, eine weitsichtige Orientierung. Felix Bálvi beweist, daß er hält, was er versprochen hat. Nach und nach werden hier alle Nationen der Erde zur Sprache kommen, mit ihren besten Vertretern. Wer irgendwie davon überzeugt ist, daß der neue Weltzustand ein ökonomischer sein wird, daß die Erde zur Einheit wird (ohne daß sie darum die Vielheit preisgibt), der lese diese Zeitschrift. Henri Lichtenberger, Professor an der Sorbonne, schreibt über Nietzsche und Europa. Die Abhandlung beschränkt sich auf die politischen Konsequenzen, die sich aus Nietzsches antidemokratischer Lehre ergeben, allerdings weniger überzeugend. Ueber das Verhältnis der weißen und schwarzen Rasse schreibt George Pitt-Rivers der Aufsatz ist sehr wichtig. Frederik Pollok, ein englischer Biograph Spinozas, konfrontiert Spinoza und Macchiavelli; Joseph Horovitz von der Universität Frankfurt untersucht in einer größeren Abhandlung den Ursprung von Tausend und einer Nacht. Das Heft enthält außerdem u. a. noch wichtige Beiträge über Indien und Japan und vom Herausgeber über den Islam.
Heinrich Berl.

*

„Die Annalen." Verlag der Münster-Presse, Zürich.

Das zweite Quartal der „Annalen" zeigt diese treffliche Zeitschrift in der erfreulichsten Entwickelung und rechtfertigt eindringliche Empfehlung. Die Fortsetzungen des Romans beweisen die wahrhaft voltaireschen Vorzüge dieses geistvollen Werkes. Von den kleineren Beiträgen sei der Essai von Muschg: „Orgelspielen" besonders genannt, sowie die Worte von Prinzhorn über Klages und der Aufsatz von Schumann über das Bauhaus in Dessau. Die Zeitschrift meidet mit Glück das allzu ästhetische, Beiträge in ihr befassen sich mit der Weltwirtschaftskonferenz, mit dem Problem China. Die Zeitschrift, bei der nur das Eine einzuwenden ist, daß sie sich rein äußerlich etwas mehr von der „Neuen Rundschau" des S. Fischer-Verlages, Berlin, unterscheiden sollte, ist für die südwestdeutschen Kulturbelange von großer Wichtigkeit.
v. Grolman.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 13. Juli 1927 — Nummer 28

Ludwig Marcuse:

Otto Flake.

Ein Denker der Zeit.

I.

Denker der Zeit sind Denker, welche die Problematik der eigenen, ihre Zeit repräsentierenden Existenz zu den ewigen Problemen der Menschheit drängt; denen also die Philosophie mehr ist als ein traditioneller, zeitenthobener Rätsel: nämlich die Passage, die erst zur eigenen Existenz führt.

Insofern gebären sich im Leben jeden echten Zeit-Denkers die jahrtausendalten Probleme wieder einmal in konkreter, zeitlicher Form. Aus der lebendigen Situation ziehen diese Probleme immer wieder ihre Lebenskraft; nicht aus der philosophiegeschichtlichen Tatsache ihrer Unenträtselbeit. So wichtig also die Arbeit der Theoretiker ist, die mit allem Wissen um die Entwickelung des Problems seine logische Bearbeitung fortsetzen: so wichtig ist andererseits auch die Arbeit der Zeit-Denker, die — oft ohne historische Vorbildung — Problem und Problem-Lösung wieder aus dem Leben herauswachsen lassen. Die Lebensferne ist ein Mangel der Theoretiker-Philosophie, die sich in abstrusen, spitzfindigen, artistischen Spielereien verliert; der Mangel philosophischer Autodidakten dagegen ist ihr Ab-ovo-Philosophieren: sie erledigen Erledigtes noch einmal. Sie erklimmen mit ihrer Denkkraft Resultate, die längst erklommen und längst diskutiert worden sind. So werden immer wieder starke denkerische Energien an überwundene Fragen verschwendet. Der große Philosoph ist zugleich vorbereitet und lebendige Gegenwart.

Otto Flake, dessen philosophische Schriften „Die moralische Idee", „Pandämonium", „Das neue antike Weltbild", „Die Unvollendbarkeit der Welt", durch sein neuestes Werk „Der Erkennende" einen systematischen Charakter erhalten haben: zeigt deutlich die beiden Elemente des self-made-man-Philosophen: seine Ursprünglichkeit, seine Unverbrauchtheit; und seine Ahnungslosigkeit im Erledigen erledigter Dinge. Kein Mathematiker, kein Naturwissenschaftler wird heute die Anfangsgründe seiner Wissenschaft (etwa den Pythagorischen Lehrsatz) von sich aus finden und in einer großen Abhandlung auseinandersetzen. Flake findet coram publico, was die Philosoie-Studierenden im ersten Semester lernen: da er es findet, werden die der Zeit überkommenden Schul-Schemata von einem persönlichen Erlebnis durchbluted. Seine originellen, weil aus eigenem Denken (nicht aus Nach-Denken) gewonnenen Prägungen fascinieren, da das Denk-Erlebnis noch in ihren abstraktesten Formen pulst. Aber zuletzt muß man sich immer wieder gestehen, daß die Erregungen, die seine Bücher in uns hervorrufen, nur auf unsere Teilnahme an einem ursprünglichen Denken zurückgehen. Und auf unsere Teilnahme an einem Menschen: aber nicht an einem Gedanken-Resultat. Das wird peinlich, wenn er eine Metaphysik entdeckt, die mindestens schon tausend Jahre wirkt; die weit subtiler schon ausgebaut ist, als Flake ahnt.

II.

Flake ist — um der schnellen Verständigung willen kurz abgestempelt — Neu-Platoniker mit äußerster Vorsicht; diese Vorsicht ist das moderne Element seines Philosophierens: „Die Philosophie löst nicht das Geheimnis der Existenz, sie kreist es ein". Die Gefahr des Dogmatismus besteht für den nüchternen, zurückhaltenden, überlegenen Flake nicht: „Die Einheit der Substanz ist nicht gegeben." Flake versucht nicht, hinter das Geheimnis dieser Substanz zu kommen. Aber er erledigt dies Geheimnis auch nicht dadurch, daß er es abstreitet oder ignoriert. Er repräsentiert den kritischen Sinn unserer Tage: „Klare Vernunft, die um das Geheimnis weiß, das ist das maximum optimum."

Flake ist trotz aller ausgezeichneten Vorsicht nicht ohne Leichtsinn im Gedankenaufbau. So drückt er sich mit einer journalistischen Phrase um die exakte erkenntnistheoretische Fudamentierung seiner Gedanken: „Wenn es Erkenntnis gibt, gibt es auch ein erkennendes Denken. Die heute mehr als je beliebten Ausfälle gegen das Denken sind nicht unsere Sache." Trotz dieser schnippischen, unsoliden Einleitung zeigen die Umrisse seiner Beantwortung des Erkenntnis-Problems: „Das Subjekt ist Teil des Objekts Welt, und wenn dieser bewußt wird, kann er nur seiner selbst bewußt werden . . . In der Anschauung erkennt das Göttliche sein eigenes Schicksal." Das ist in neuen Worten — fast in alten Worten! — die intellektuelle Anschauung der nachkantischen Philosophie (ohne deren analytische Kraft). So muß Flake seine Frage: „Haben wir das Recht, uns Metaphysiker zu nennen?" mit Ja beantworten (unter Ablehnung der dogmatischen Metaphysik): schon weil er nicht „mit Rationalisten, Materialisten, Monisten und Aetheisten auf eine Stufe gestellt" werden will. Flake erweist sich schon darin als Methaphysiker, daß er — wie Hegel — „vom Ende der Philosophie" spricht: „Philosophieren, erleben, durchdenken wird man immer; aber die Grunderkenntnis, betreffend das Objekt der metaphysischen Betrachtung oder Gott, steht fest, hier ist überhaupt nichts mehr zu entdecken oder zu ändern."

Wie sieht diese Grunderkenntnis aus? Wie sieht diese Metaphysik, die auf Erkenntnis der Grund-Substanz verzichtet, aus? Im Beginn ist das Absolute, in dem ein „Entschluß zu einem Anderssein" enthalten ist. In Flakes Lieblings-Terminologie gesprochen: im Absoluten steckt schon das Ja und das Nein; „diese Spaltung als solche bleibt Geheimnis, ein sich spaltendes Etwas kann nur als gegeben hingenommen werden." Dieses Ja und Nein (einer seiner früheren Romane hatte schon diesen Titel) sucht und findet er in allen Dingen: diese Gespaltenheit ist für ihn das strukturelle Urphänomon des Alls. Hier ist ein Resultat, zu dem die Philosophen immer wieder getrieben worden sind; das der klare Flake nur anders formuliert, nicht besser klärt als (etwa) der dunkle Schelling. Durch das Nein im Absoluten wird das Göttliche zur Welt. Durch das Ja, durch das Nein dieses Nein, wird diese Welt wieder verneint, zum Absoluten am Ende der Tage vorwärtsgetrieben. Ein Absolutes vor der Spaltung verbannte Flake aus seiner Phantasie; weshalb? Diese Verbannung ist die ungerechtfertigte Willkür eines Aengstlichen. Diese Willkür ist zu bequem! So entgeht Flake der Theologie, der dogmatischen Metaphysik. Metaphysik ist ihm „Lehre vom Wesen der Welt"; „Charakterologie"; Darstellung der „unverrückbaren Gesetzmäßigkeit". Der Urgegensatz im wirkenden Grund manifestiert sich in der Welt als Urgegenstand zwischen Wesen und Erscheinung: Platonismus! Aber da Flake des Phänomen des Werdens als Wille zur Erlösung in einem Absoluten am Ende der Tage deutet, läßt sich philosophiegeschichtlich sein System mit Reserve auf Plotips Namen taufen. In Flake spürt man die lebendigen Motive, die zur Plotin-Renaissance unserer Tage führten.

Das Göttliche ist dies unruhige, gespaltene Absolute: das Schicksal; das Gesetz des Lebens. Philosophie hat Erkenntnis dieses Gesetzes zu sein: „Real-Mystik"; „Religiosität ist Wissen um den letzten unaufhebbaren Rest". Flakes Philosophie ist trotz seiner Vorbehalte — kurz und deshalb grob gesprochen! — pessimistisch: „Das Leiden, die Auswirkung der Zwiespältigkeit, kann nicht aus der auftretenden Welt geschafft werden." Und mit Ekelgefühl spricht er vom liberalen Optimismus. Wer Flake kennt, weiß: daß er seit je — in Romanen und Essais — sich eingesetzt hat für Erweckung eines starken, freudigen Lebensgefühls. So schrieb er in seinem politischen Chroniken-Band „Zum guten Europäer": „Das tragische Gefühl gehört in den Hintergrund; in den Vordergrund der inneren Bühne gehört der Wille, unkompliziert zu sein". Um so schwerer wiegen die pessimistischen Bekenntnisse dieses neuen Buchs: die Verankerung des Leids im Absoluten; die Skepsis gegenüber der Verwertbarkeit philosophischer und wissenschaftlicher Ergebnisse für den Lebenswillen, die Skepsis gegenüber der Identität von reinem und praktischem Denken: von Erkennen und Wollen; die Erkenntnis des Zusammenhangs von Tat

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Leiden, die Erkenntnis: „daß das menschliche Streben den Urkonflikt zwischen Idee und Verwirklichung überhaupt nicht lösen kann.“ Flake hat eine Philosophie der Unruhe geschrieben: „Philosophieren heißt geradezu, das Absolute nicht dulden, weder diesseits noch jenseits. Und die volle, weit über Schopenhauer hinausgehende Resignation steckt im Verzicht auf Erlösung“. Dies Buch ist wertvoll nach allen seinen andern Büchern, die wie Präludien wirken: weil er sich hier unverklausulierter der pessimistischen Grundtatsache stellt: „In der Unvereinbarkeit eine Not und einen Freibrief sehen, ist die einzige Lösung, die sich anbietet.“ Aber die Einsicht der Not schafft noch nicht den Notbau. Gelangt Flake zum praktischen Aufbau?

Flake hat im „Erkennenden“ die Metaphysik zu seiner Moral geschrieben; der Radikalismus ist ihm schon immer das eigentlich Unmoralische gewesen. Sein Kampf war immer gegen Rechts und gegen Links — im „Nuland“ schrieb er: „weißt du nicht, daß ich ebenso konservativ wie radikal bin?“ —; weil seine Position immer ein konkreter Ausgleich von Rechts und Links, von Ja und Nein war. Als einzige moralische Tugend erkennt er die Unstarrheit an: „Verdienst nun ist, willig zu sein, d. h. zuletzt nur, dem Werden, gegen das die persönliche Form steht, nicht zu widerstreben, also zu mutieren.“ Für Flake ist Willensfreiheit die Verneinungs-Möglichkeit der eigenen individuellen Form: „Gut ist die Haltung, die von der Kompliziertheit der Dinge weiß; schlecht die Haltung, die nach Diktatur strebt.“ So sind ihm die Tugenden der Menschen: „Sinn für Zweiwertigkeit, Vorsicht, Gleichgewicht“; also: „Takt, Adel und Feinheit.“ Die Doktrinäre, die Fanatiker, die Parteien sind blind für den polaren Charakter, für die Zweiwertigkeit alles Seienden. Ideenbesessenheit ist ihm aber Barbarismus. Schon 1921 schrieb er in seinem Buch „Dinge der Zeit“: „Widerstand leisten, das wird mir mit jedem Tag mehr Sinn und Aufgabe der Zeit.“ Widerstand gegen die Gefräßigkeit irgendeiner diktatorischen Idee.

So ruht in Flakes Philosophie ein pessimistischer Konservatismus, Gegenpol jedes revolutionären, optimistischen Rationalismus: „Das Leid erträglich machen, für alle erträglich machen, ist die höchste praktische Idee“. Aber es liegt in seiner Grundanschauung vom Menschen zugleich eine revolutionär-demokratische Konsequenz, deren Wurzel jedoch — und das unterscheidet ihn vom herrschenden Demokratismus, — nicht der Definition des Menschen als Vernunftwesen entspringt: „Grundsätzlich ist jede Mutation möglich: daher kein Philosoph die Menschen anders als gleichberechtigt behandeln kann.“ Flake ist Zerstörer jeder Kasten-Metaphysik: das gibt seinem Konservatismus die Linksfärbung. Flake ist zugleich Zerstörer jeder Vernunft-Metaphysik: das gibt seinem Demokratismus den pessimistischen, skeptischen Ton; das gibt seinem reolutionären Elan das Retardierende. Flake: das ist für uns die Frage nach der Möglichkeit des skeptischen, pessimistischen Revolutionärs, des Aktiven ohne Glauben.

.II.

Flake ist ebensowenig Metaphysiker von Geblüt wie er Erzähler von Geblüt ist: er ist zuerst Ethiker; Politiker; Pädagoge. Sein enormes Verdienst liegt in der skeptischen Dämpfung des Ideen-Fanatismus; in dem Hinweis auf die Sackgassen der absoluten Wahrheiten.

Aber gerade jetzt, wo er Skepsis und Pessimismus mehr an die Oberfläche läßt als ihm selbst lieb ist, müßte sich nun diesem unsentimentalen, unmelancholischen Mann das Kern-Problem stellen: wie ist angesichts des erkannten Weltcharakters die lebensfreudige Schaffung einer Kultur möglich? Er stellt die Frage nicht; aber sie wirkt in ihm. Und er ist ratlos! Früher war die Ratlosigkeit bei ihm nicht so stark, weil er die pessimistischen Elemente seines Denkens nur selten und nur vorsichtig enthüllte. Jetzt aber . . .

So quälte er sich nach der Niederschrift seines Buches „Der Erkennende“ ein Nachwort ab, in dem er mitteilt: daß „drei Monate nach der Niederschrift der Autor seine Vitalität und seinen Mut zur Bejahung regeneriert hatte.“ Das ist sehr erfreulich: aber besagt nichts über die objektiven Konsequenzen seiner Philosophie. Flake wünscht den pessimistischen Charakter seines Buches zu verwischen: als wäre es eine Privat-Beichte.

Er löst sich von der Verpflichtung, zu zeigen: wie es möglich ist, auf seinem Fundament, auf der Basis seiner Einsicht Leben aufzubauen. Daß Flake sich trotz seiner Philosophie wohl fühlt, besagt wenig über die Tragfähigkeit, über die Lebens-Konsequenz seiner Gedanken; nur viel über Flake. Dies Desertieren ist die Proklamation einer Trennung von Leben und Geist; was der Geist verdirbt, macht das Blut wieder gut: Flake fühlt sich wohl.

So verkleinert er, verniedlicht er sein lebendiges Denken zu philosophischen Aphorismen, die nicht einmal so originell sind wie er glaubt: „Ich glaube zum erstenmal den Gedanken durchgeführt zu haben, daß Geist und Natur unvereinbar sind.“ Auf diesen kühnen Anspruch wird sich wohl kein philosophiegeschichtliches Patentamt einlassen. Flakes Bedeutung liegt an anderer Stelle: er führt unmittelbar zu unserem Kern-Problem; zur Notwendigkeit eines konkreten Lebensaufbaus auf dem Fundament pessimistischer Einsichten.

Rudolf Kayser:

Flaubert.

Als die Bovary erschien, schrieb Sainte-Beuve: „Dieser Autor hat sich völlig zurückgehalten, er ist nur da, um alles zu sehen, alles zu sagen. Aber in keinem Winkel des Romans merkt man auch nur seinen Schatten. Das Werk ist ganz und gar unpersönlich. Eine starke Probe seiner Kraft“. Solcher Objektivismus galt als das entscheidend Neue. Denn noch Stendhal ist Subjektivist. Er läßt die Welt aus den Biographien seiner Gestalten entstehen, denen er seines eigenen Wesens Geheimnisse leiht. Der Roman ist ihm ein wandelnder Spiegel. Bei Flaubert aber scheint der Spiegel an festen Ort gerückt und faßt die Welt zu hartem und reichem Bilde zusammen. Bei Stendhal herrscht die Wirklichkeit des Lebens (individualisiert zu den Jünglings-Intelligenzen der Julien Sorel, Fabrice del Dongo, Lucian Leuwen). Flaubert gibt das Leben der Wirklichkeit, ihrer Heimlichkeiten, Dunkelheiten, ihre Konturen, gesehen mit den scharfen Blicken des Landbewohners, der fern blieb den literarischen Augen der Großstadt.

Die Wirklichkeiten, die Flaubert in seinen besten Büchern beschreibt — die klein-bourgeoise der Bovary, die liberale Revolutionszeit der „Education sentimentale“, das Bildungsphilisterium in „Bouvard und Pécouchet“ — sie sind heute vorbei, sind zu verdämmernden Geschichtsbildern verblaßt. Damit ist aber auch die Frage der Sachlichkeit, dieses alles sehen, zeigen und sagen können, hinfällig geworden, da die Sache nicht mehr besteht. Es tritt das eigentliche Zeichen des Dichters hervor; der stilgeschichtliche Fortschritt, der zunächst doch die Zeitgenossen erregte, wurde uns gleichgültig; aber das Werk ist da, blüht, lebt immer mehr, und Leben ist immer Gegenwart. Der Stempel des Realismus war zweifelhaft schon nach dem Mosaikbau der Salambo und der Phantastik des Antonius. Jetzt aber beragt er gar nichts mehr, weil Leidenschaft, Wille, Wort und Gestalt eine stärkere und packendere Sprache sprechen.

Stendhal war gegenüber Flaubert sicher der reichere Geist und beherrschte mit seiner lebendigen Intelligenz den größeren geistigen Raum. Flaubert aber ist der größere Dichter — hier löst sich auch das Geheimnis der kühlen Achtung, über die Flaubert gegenüber Stendhal nie hinauskam, — der von einer tieferen menschlichen Zone aus schuf und lebte. Er litt unter seiner Zeit, diesem ersten Aufklang zur schlimmen Verwirtschaftung der Welt, in der wir heute ersticken, dem Machtdünkel der bürgerlichen Napoleons, den Triumphen der Nationalismen, bis er sich ihr verschloß und, zu alt um auf eine neue Zeit zu hoffen, zu jung, um in eine edlere sich zurückzuträumen, einsam und mürrisch nur seiner Arbeit lebte, — einsam wie kaum ein anderer Franzose, da er ja auch die Gemeinschaft der Tradition nicht besaß. Stendhal empfand vor allem, daß er erst zu einer späteren Generation sprechen würde und beruhigte sich (gegenüber Balzac) damit, daß seine Erfolge nicht vor 1860 oder 1880 kämen. Flaubert aber litt und blieb ruhelos. Als er an die Versuchung des heiligen Antonius herangeht, spricht er von dem Reiz, den das Traurig-Groteske für ihn hat: „es entspricht den geheimsten Bedürfnissen meiner lachhaft bitteren Natur“. Diese lachhaft bittere Natur erlebt die verführerischen Bilder der Welt, die Unsicherheiten des Daseins, die brennenden Gefühle, die wechselnden Landschaften, die böse Maßlosigkeit alles Menschlichen. Sie treibt ihn aber in keine Doktrin oder Moral (auch Nihilismus ist eine), sie treibt ihn in die Kunst, in die Sprache, ins Wort. Flaubert ist ein Arbeiter des Wortes wie kein anderer vor ihm, aber um keiner Schönheit, keines erdachten Formgesetzes willen, sondern weil er hier allein, allen Mächten der Zeit entrückt, seine Welt schaffen kann, die ebenso auf afrikanischem Wüstenboden wie im Zimmer eines nordfranzösischen Gutshofes atmet. Dabei ist ihm Kunst nicht Erlösung, weil sie Ruhe bedeute oder über das Volk ihn erhöhe. Lieber Enttäuschungen als Eitelkeiten. Nur Schmerzen und Unruhen sind Wirklichkeit. Aber auch sie nur, wenn man allein ihnen gegenübersteht, befreit von den Lügen der verwahrlosten Zeit, ein stummer Arbeiter am Wort, im dunklen Mönchskittel, draußen in Croisset.

Er reiste fast mit Heiterkeit durch Europa und Vorder-Asien und überwand alle Grenzen. An Louise Colet schrieb er: „ . . das Vaterland ist für mich das Land, von dem ich träume, in dem ich mich wohl fühle. — Ich bin eben so sehr Chinese als Franzose, und ich freue mich durchaus nicht über unsere Siege über die Araber, weil mich das Unglück dieses Volkes traurig stimmt.“ Hier ist Empörung gegen den Nationalismus nicht aus einer Ideologie heraus, sondern, was wertvoller ist, einer Natur. Und diese Natur — ein Instrument, an Tönen reich wie kaum ein anderes — singt, braust, liebt und haßt in den Raum, ohne sich einem Orchester einzugliedern, ohne die Einsamkeit, die keineswegs immer Stille war, je aufzugeben. Flaubert hat nicht den überlegenen Zynismus, mit dem Stendhal etwa seinen alten Leuwen die Geschäfts- und Machtgier des Zeitalters klug belächeln läßt. Sein Lebensdrang kennt Ueberwindung nicht durch ironische Skepsis, sondern allein durch das Auskosten aller Möglichkeiten der Zeit und der Leidenschaften und durch das klare Ansehen der Welt. Vom Plan der „Education sentimentale“ sagte er: „Ich möchte die Geistesgeschichte meiner Generation schreiben. — Geschichte ihrer Gefühlsweise wäre besser, ein Buch der Liebe, der Leidenschaft, aber einer Leidenschaft, wie sie gegenwärtig möglich ist: einer untätigen“. Sein ganzes Werk ist Geschichte solcher Gefühlsweise, und zwar mehr noch der Flauberts als der seiner Generation. Die Geistesgeschichte aber schrieb Stendhal.

Adolf von Grolman:

Der Unvergessliche.

Herman Bang.

Wenige Jahre vor dem Krieg ist Herman Bang auf einer Vortragstournée einsam und verlassen irgendwo in Amerika nahe der mexikanischen Grenze gestorben. Er hatte es vorher gewußt, daß er diese Reise nicht überstehen würde, den Anstrengungen der Fahrt und dem Verlassensein im fernen Land, wo er nicht einmal die Sprache der Bewohner verstand, war sein kränklicher Körper und seine müde Seele nicht gewachsen: er starb, von vielen seiner Leser betrauert —, dann aber vergessen. Denn es kam der Krieg und die Nachkriegszeit, man erlebte die neuen Weltanschauungen zu Dutzenden, Activismus und Expressionismus füllten die Tage, Politik und neue Sachlichkeit füllen sie noch jetzt: wenig Raum und noch weniger Zeit für den Dichter, der einsam und etwas rätselhaft durch die Lande zog, von wirklichen und vielen eingebildeten Gefahren bedroht und gehetzt, ein Mann, stets auf der Flucht, zart, melancholisch, mit wissenden Augen und einem schweren, allzuvollen Herzen. Ungewiß war sein Dasein von früh an gewesen, er war ohne bürgerliche Bindungen, er war im Leben wie in seiner Dichtung ein Impressionist, dem Augenblick hingegeben und unter dem Schwerfein jedes Augenblickes unaussprechlich leidend, ein flüchtiger Gast auf dieser Erde, wo ihm wenig Verständnis entgegenebracht werden konnte: denn er liebte die schützende Maske, er versteckte sein Leid hinter Extravaganzen, er suchte das ängstlich gefürchtete Abenteuer, dem er sich hingab, fasziniert von ihm wie vom Blick der Schlange. Dann war alles aus, und wenn man heute an Herman Bang denkt, so geschieht es selten und mit einem gewissen Untergefühl dabei: wie anders ist die Welt geworden; anders, nicht besser. Bang hat recht gehabt, daß er bei Seite trat, daß er anderen den Weg freigab, jenen vielen „Dichtern“, die handfest sich durch das Dasein durchschlagen, mehr oder weniger in allen Sätteln gerecht und mit allen Hunden gehetzt.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß Bangs Werke geblieben sind, all die vielen, meist so melancholischen Novellen, die sich bisweilen zum Roman vergrößern, meist aber nur Skizze und Impromptu sind: hier ist das musikalische Stichwort gefallen: Impromptu, so wie es Chopin zuerst fühlte und wie er und Robert Schumann es klingen ließen. Bang einen Romantiker zu nennen, wäre aber falsch. Dazu fehlte ihm die Verbundenheit mit der Natur: er war ein kranker Mensch. Aber er war ein Held darin, wie er den Kampf mit der Krankheit aufnahm im eigenen Leben und wie er das Herzeleid in seiner Dichtung künstlerisch überwand. Sieht man genauer zu, so ist Bang ganz und gar nicht eintönig: er ist nur sehr zart und fein, seine Nuancen wollen gesucht sein, sie kreischen nicht und sie sind unaufdringlich. Hätte Bang das Werden und Sein der eben im Schwang befindlichen psychoanalytischen Mode erlebt, er würde entsetzt gewesen sein: denn diese macht laut, was er mit stillem Lied besang: Bang wußte um das Wesen des Irrsinns und aller Leidensgänge der Psychopathen, sein mitleidender Blick war scharf im eigenen Leid geworden, unbeirrbar war sein Instinkt für das Leiden der Kreatur. So strichelte er seine „excentrischen Novellen“, so kannte er die Hintergründe des Artistentums, so wußte er um die Hölle der Familie, welche einen Geisteskranken zu erdulden und zu pflegen hat, und so sprach er von den schweren Stunden des schaffenden Künstlers, von seinen Ekstasen und seelischen Niederbrüchen. Darüber ist kein Zweifel: man muß mit guten Nerven und mit gutem Willen an Bangs Werk herantreten. Versagen die Nerven, dann ist es möglich, daß man sich gefangen nehmen läßt von der strudelartig einsaugenden Traurigkeit, die der Dichter stets wirken läßt. Der gute Wille aber muß sich darin zeigen, daß man ihm willig in seine Erinnerungen folgt, sei es in die Kinderzeit oder in die Misere eines Ehelebens, oder in den Zusammenbruch eines großen merkantilen Unternehmens: man kann immer gegen Bang das Eine einwenden: du bist nicht tauglich, du bist zu weich, du träumst. Aber eben in diesen Einwänden liegt gerade das Künstlertum Bangs in seiner Eigenart deutlich da. Bang geht „am Wege“ vorüber, er lebt in der Eisenbahn, in Hotels. „Am Wege“ liegt jenes Stationshaus, darin die zarte Frau ihre Ehe mit einem robusten Tagmenschen übersteht, bis sie der Schwindsucht erliegt. „Hoffnungslose Geschlechter“ war der Titel von Bangs erstem Roman, „Zusammenbruch“ heißt ein anderer, und der Letzte ist jenen gewidmet, zu denen der Dichter sich bekennen mußte: „Die Vaterlandslosen“. Schaut man näher zu, dann beginnt in allen diesen Werken ein eigentümliches und bewegtes Innenleben, es werden Heldentaten in der Stille vollbracht, es wird unverdientes, unverschuldetes Leid überstanden und überwunden. Zwischen all die viele Traurigkeit klingt ein Ton, der unüberhörbar und gewissermaßen erlösend ist: daheim, früher, Mutter, Heimat. Aber es wird nicht viel davon gesprochen. Bang meidet die Grenze, wo er leicht sentiment und damit kitschig werden könnte. Mit großem künstlerischem Takt weiß er an diesem kritischen Punkt Maß zu halten, er vergibt sich nichts und sorgt dafür, daß auch keine seiner Romanfiguren sich etwas vergäbe. Denn diese sind vornehm, oft nobel, immer leidgekrönt und deshalb diskret. Bang ist ein Meister der halben Töne. Da ist die alternde Balleteuse, sie hat ihre Glanzzeit längst hinter sich und verdient jetzt ein dürres Brot mit Tanzunterricht. Sie weiß, daß sie ihren Schülern eine komische Figur bedeutet, sie weiß, daß dies roh und gemein ist, wie man sie behandelt, aber sie hält nobel durch, wiewohl sie eine arme Person ist, der die Kräfte ausgehen. Oder es sind Kreise der großen Gesellschaft, darinnen es zum Sterben kam: jetzt ist das Alter da oder die Mittellosigkeit oder Beides: aber man bleibt, wer man ist und beweist es denen, die doch nichts oder nie etwas merken, durch das so- und nicht anders-Sein. Da ist der alternde Künstler, der um die Größe seiner Leistung weiß. Jetzt ist er alt und dazu gerade eben aus der Mode. Verwirrten Gefühles wehrt er sich gegen das Unvermeidliche, der Klang des Buches Hiob dröhnt durch den Roman „Michael“; — und auf einmal ist Bang ganz und gar nicht mehr der, wie er eingangs geschildert wurde, sondern er ist herb und groß und tapfer, schweigsam und immer vornehm. Vielleicht das Schönste, das Bang geschrieben hat, ist die Novelle: „Ihre Hoheit“; es ist die Geschichte einer alternden Prinzessin, die von klein an eingeschachtelt ist in Etikette und Gegängessein, wissend um die grausame Widernatürlichkeit eines derart verschraubten Lebens, aber außer Stande, der Sache irgend eine Wendung ins Freie zu geben: so altert sie, offiziell von allen hochgeehrt, tatsächlich aber ein Opfer ihres „hohen Berufes“, letzhin äußerlich eine Vogelscheuche, innerlich eine Heilige. Bangs Ironie wird oft zur Anklage. Die von Menschen künstlich erhaltene Sinnlosigkeit ihres Daseins findet wenig Darsteller, die so überlegen und so sicher dabei wären, wie Bang es ist. Und deshalb ist Bang durchaus nicht aus der Bedürftigkeit unseres Literaturbetriebs gewichen: er erfüllt eine Aufgabe und er würde in der Nachkriegsmisere und in den Exilierten und in den durch die Inflation Geschädigten, in all den Pensionierten und Abgebauten die Bestätigung gefunden haben und neuen Anlaß zu künstlerischer Gestaltung. Er hat das alles nicht erlebt, und somit ist er ein Vorläufer geblieben mit aller Tragik des Vorläufers.

Noch etwas ist bei Bang wichtig und unüberhörbar: die Erinnerung an die Kindheit, an das frühere Zuhause. Veränderungen wissend zu erleben und der Sache keine Wendung geben zu können oder zu dürfen; — das ist Bangs künstlerische Provinz. Er hat sie beherrscht, seine Gestaltungsmöglichkeiten sind sehr groß und seine eigenen Erinnerungen sind unerschöpflich: genau so, wie die Volkslieder es sind, die er immer gern singen läßt, dänische Volkslieder und Balladen, oft heldenhaft, immer traurig.

Bangs Werke, die sein Verlag (S. Fischer, Berlin) nach seinem Tode gesammelt hat, bieten eine Welt für sich: es ist uns Jetztlebenden wie ein Traumland, das man betritt, wissend, daß es ehedem so gewesen war und streng genommen heute noch genau so ist, auch wenn sich die Vorzeichen und die Vokabeln geändert haben. Die Frau von Bangs Arzt, Frau Berta Washutzki, hat sehr feine und schöne Erinnerungen an ihn veröffentlicht (Zeitschrift: „Die Freude“, Burg Lauenstein, 1920, S. 121—149), die ebenfalls nicht vergessen werden sollten: aus ihnen geht hervor, daß die Welt bei Bangs Tod um einen Helden der Stille ärmer wurde, um einen Kämpfer gegen Gemeinheit und für Recht. Den Künstler aber beweisen seine Dichtungen, die schwermütigen, schönen, die so wissend und so ernst und zuletzt auch so gelassen vom Leid der Welt erzählen und von seiner Ueberwindung.

Bücher und Zeitschriften.

Gustav Wyneken: „Der Europäische Geist“. Der Neue Geist-Verlag, Leipzig.

Man tut Gustav Wyneken Unrecht, wenn man ihn ewig als den „bekannten Schulreformer“ und nur als den gelten läßt. Weil einer vor zwanzig Jahren zwei, drei Bücher geschrieben hat, die vollgepfropft waren mit unerhört neuen, unerhört großen Ideen über Jugend und Schule, die die anderen dann langsam nachgebetet und zum

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Auto ohne Laternen

DIE GESCHICHTE EINES DOKUMENTES

Roman von Otfried von Hanstein

Copyrigth by August Scherl, Verlag, Berlin

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Oberstaatsanwalt schwieg, herrschte einen Augenblick Totenstille. Dann aber brachen die Leidenschaften los.

„Diese unerhörte Frechheit!"

„Eine offensichtliche Verhöhnung unserer Regierung, drahtlos überallhin ausposaunt!"

„Die ganze Welt lacht auf unsere Kosten!"

„Und wir sind machtlos!"

„Nein, nein! Wir müssen die Flotte aussenden — mit Spanien gemeinsam die Ozeane absuchen!"

„Jedenfalls sind die Padilla unschuldig."

„Oder haben den ganzen Schwindel gedreht!"

„I wo! Da muß ein ganzes Bataillon von Halunken zusammenarbeiten!"

„Die Zeiten der Flibustier sind wiedergekehrt!"

„Und der amerikanische Detektiv! Dieses große Licht!"

„Läßt sich zweimal übertölpeln!"

„Unsinn! Der Kerl steckt wahrscheinlich mit den Schurken unter einer Decke."

„Wie dieser saubere Mr. Springsman."

„Ueberhaupt die Amerikaner!"

John B. Whitehorse erhob sich würdevoll: „Ich protestiere gegen die Verunglimpfung meines Kontinents"!

Die südlichen Temperamente platzten lärmend aufeinander. Vergebens schwang der Oberstaatsanwalt die Glocke, um den Sturm der Gemüter zu sänftigen.

Plötzlich aber trat Ruhe ein. Ein vierzehnjähriger Junge vermochte mehr als der erste Richter des Landes. Das bewirkte allerdings nur die Binde um seinen Arm, die ihn als Depeschenboten kennzeichnete. Er reichte dem Oberstaatsanwalt ein zusammengefaltetes Telegramm und entschwand.

Der Oberstaatsanwalt ächzte mit schwacher Stimme: „Schon wieder? Was mag uns nun noch blühen!"

„Schlimmer kann es doch nicht mehr kommen!" zeterte eine erboste Stimme.

Der Oberstaatsanwalt las. Wurde totenbleich, wankte und sank in seinen Sessel. Der Polizeichef trat neben ihn, entfärbte sich gleichfalls. „Ja, meine Herren, das ist nun doch noch schlimmer! Ein unzweifelhaft echtes Regierungstelegramm in Geheimsprache."

„Lesen Sie! Lesen Sie schnell!"

„Die Insel Santa Maria ist seit heute morgen, vermutlich infolge eines Erdbebens, spurlos in den Fluten verschwunden."

„Weiß Gott, jetzt hat der Kujon auch die Insel gestohlen!" knirschte grimmig Mr. Whitehorse.

•

Ein kleiner Vorsichtstrick.

In schneller Fahrt glitt bei herrlichstem Wetter und fast spiegelglatter See die Unterseejacht des Senor Alvarez, den Kiel nach Südosten, über den Atlantik. Auf dem ausgespannten Sonnendeck des mit seinen 1300 Tonnen Wasserverdrängung recht ansehnlichen Schiffs spielten die lachenden Strahlen des Tagesgestirns. Weniger fröhlich war die im Speisesaal versammelte Reisegesellschaft.

Der alte Graf Aguilar hatte zwar in Rührung sein Kind willkommen geheißen, vermochte sich aber des Wiedersehens unter solch bedrückenden Umständen nicht recht zu freuen. Vater und Sohn Padilla hatten einander betrofen in die Augen geblickt, verstört noch immer ob des peinvollen Verdachts, den jeder der beiden gegen den anderen hegte. Don Hieronimo Mendez, ein beweglicher Mann voll nervöser Unruhe, der Arzt und die beiden Friedhofsbeamten wurden der aufgezwungenen Seefahrt ebenso wenig froh. Sah man sich doch ständig von etwa zwanzig sogenannten Stewards umringt und belauert, die wohl höfliche Beflissenheit markierten, deren entschlossenen Mienen aber anzusehen war, daß sie, die geladene Waffe in der Tasche, jedes Winks ihres tückischen Herrn und Meisters sich gewärtig hielten.

Kein Wunder also, daß die acht Passagiere in ohnmächtiger Wut heimlich die Fäuste ballten, indes sie äußerlich gelassen von den trefflichen Speisen kosten und die erlesenen Weine proben mußten, die Alvarez ihnen freigebig vorsetzen ließ.

Miguelar Aguilar allein vielleicht war glücklicher als die übrigen. Glücklich, wenn sie sich an den schon als tot betrauerten Vater schmiegen durfte, glücklich auch, wenn sie sah, daß über Goncalves' Antlitz ein verächtliches Zucken lief, so oft etwa die Tänzerin Zorayda seine Nähe suchte.

All diese acht hier zusammengewürfelten Menschen jedenfalls haßten den Verbrecher Alvarez und waren empört über den Amerikaner Henry Sluter. Der schien seit einigen Stunden wie umgewandelt, war heiter und aufgeräumt, hatte bei Tisch die Tänzerin Zorayda-Eleonora glänzend unterhalten. Er hatte herzlich aufgelacht, als sie den phantastischen Streich erwähnte, den sie den Behörden gespielt, und ihr in jeder Weise galant die Kur geschnitten.

Als das opulente Diner vorüber war, fragte der Schiffsherr liebenswürdig: „Wünschen meine Gäste den schönen Abend auf Deck zu genießen oder ziehen Sie es vor, hier in der Kajüte zu verweilen? Es steht selbstverständlich in Ihrem freien Belieben, und es wäre mir peinlich, wenn einer von Ihnen nicht seine volle Bequemlichkeit hätte."

Niemand würdigte ihn einer Antwort; alle hockten verbissen auf ihren Plätzen. Nur Sluter antwortete in leicht verbindlichem Ton: „Ich wüßte etwas, verehrter Gastgeber, womit Sie uns erfreuen könnten. Nachdem wir hier uns so traurig zusammengefunden haben, besteht, meine ich, auch für Sie, Don Alvarez, kein Grund mehr, vor uns Geheimnisse zu hüten. Es ist da aber doch so mancherlei, das unaufgeklärt blieb, und auch Sie selbst werden sicher bedauern, daß beispielsweise zwischen den beiden Herren Padilla noch eine quälende Verstimmung liegt. Wie wäre es, wenn Sie den Abend dazu benutzten, uns zu erzählen, weshalb Sie dieses ganze abenteuerliche Unternehmen eigentlich eingefädelt haben?"

Der barcelonische Kaufherr hob sein Glas und trank dem Amerikaner zu. „Sechs Millionen Dollar und zwölf Millionen Franc sind ein nettes Sümmchen, das einem armen Mann, dessen Kasse leer geworden, wieder auf die Beine helfen kann — wenn ich auch den vierten Teil davon meiner schönen Kameradin abgeben muß und mindestens noch ein Milliönchen Peseten auf Geschäftsunkosten draufgeht."

Der Detektiv nickte. „Selbstverständlich. Aber es wäre in der Tat interessant, wenn Sie uns Näheres wissen ließen."

„Mit größtem Vergnügen! Mein sauer verdientes Vermögen hab' ich in Barcelona leider verjeut. Auch dabei hat mir Zorayda mit großer Umsicht geholfen. Immerhin, ich hatte noch ein paar hunderttausend Peseten aus einem früheren Fischzug gerettet und baute darauf meinen Plan. Ich bin wirklich ein echter Alvarez, wenn auch meine Eltern — und ich will zugeben, mit Recht — in den letzten dreißig Jahren nichts mehr mit mir zu tun haben wollten. Nach ihrem Tode war ich als einziger Sohn Erbe des Palastes. Ich war klug genug gewesen, in Barcelona niemals Geschäfte zu machen, sondern nur den vornehmen Reichen zu spielen und höchstens gelegentlich mal im Freundeskreis ein Bänkchen aufzulegen. So lernte mich Graf Aguilar kennen, und ich darf sagen, wir haben uns herzlich angefreundet — —"

Der Graf rückte unruhig auf seinem Sessel.

„In Barcelona hat auch niemand daran gezweifelt, daß Dona Eleonora, die vorher in Paris in besten Kreisen verkehrte und nützliche Studien gemacht hatte, meine rechtmäßige Gattin sei. So war es also sehr einfach, daß der Graf gar nicht darum herumkam, als uns beide einzuladen, als ich in Sevilla auftauchte — und dann machte sich eben alles von selbst. Ich brauchte Geld, hatte aber keine Lust, mich wieder mit Kleinigkeiten abzugeben. So beschloß ich denn, dem guten Grafen die Insel und der mir sehr gleichgültigen Regierung von Portugal die Bergwerke abzuluchsen."

„Sie sehen, ich bin durchaus offenherzig zu Ihnen. Warum auch nicht? Können Sie mir entschlüpfen? Können Sie mir etwas anhaben? Ich bin stolz auf das, was ich erreichte, und ich berichte Ihnen gern alle Einzelheiten, damit Sie einsehen, daß nicht das Geringste planlos oder unnötig geschah.

Der erste Schritt war sehr einfach. Verehrter Marques, Sie können es Ihrem Herrn Sohn wirklich nicht übelnehmen, daß er nicht den Joseph spielte, als Zorayda ihn zu küssen begehrte. Daß ich als Gast des Hauses vorher im gräflichen Arbeitszimmer das ominöse Kuvert auf ein paar Sekunden an mich nahm und den kleinen Tintenfleck auf seine Rückseite kleckste, dem Don Goncalves nachher so viel Bedeutung beimaß und den ich selbstverständlich auch auf dem zweiten Umschlag anbrachte, war eine kleine Spielerei."

„Und Zorayda — —?"

„Verehrter Herr Sluter, wenn Sie in Paris gelegentlich die Akten durchsehen würden und Ihnen zufällig die Papiere der berühmten Taschendiebin Madelaine in die Hände kommen, so wäre es möglich, daß deren Signalement mit meiner vielseitigen Freundin, die nicht nur zu tanzen versteht, einige Aehnlichkeit hat."

„Ich hatte leider niemals mit ihr zu tun."

„Um so besser für uns! Sonst hätten Sie sie vielleicht erkannt. Sehen Sie: Ein gewöhnlicher Dieb wäre nun vielleicht zufrieden gewesen — hätte die zwölf Millionen eingesteckt, die Monsieur Dupuys meinem Vertreter bot, und wäre verduftet. Aber das war mir zu wenig. Ich wollte auch die angeblich so kostbare Insel weiterverkaufen, und dazu mußte ich sie mir vorher ansehen und mir eine Vollmacht des Herrn Grafen verschaffen. Außerdem war Vorsorge zu treffen, daß der Humbug nicht vorzeitig herauskam. Deshalb lenkte ich den Verdacht auf die Herren Padilla, und zwar, um die Verwirrung zu steigern, gleich auf alle beide. Ich bin immer großzügig gewesen, habe mit Geld nicht gespart, und so besitze ich überall treu ergebene Freunde. Zu ihnen zählte auch der Maschinist des Herrn Grafen, der sich bereit fand, vor dem Hafen von Funchal die Maschine seiner Jacht in Unordnung zu bringen. Ebenso standen mir zuverlässige Boten zur Verfügung, die sowohl in Villa Real de Santo Antonio wie in Lissabon die Briefe des alten und des jungen Herrn Padilla besorgten. Um nichts zu vergessen: Briefbogen des Herrn Marques lagen zur Genüge auf dem Schreibtisch Graf Aguilars, und im Nachahmen von Handschriften habe ich von früheren Unternehmungen her einige Uebung."

Der Detektiv blickte auf. „Wie kam es aber, daß die Schrift verschwand?"

(Fortsetzung folgt.)

Franz. Ferienkurse
in
Champérie (Franz. Schweiz)
(Walliser-Alpen, 1050 M. ü. Meer)
Gründliches Studium der franz. Sprache (auf Wunsch auch anderer Fächer) für Anfänger und Vorgerückte. Vorzügliche Verpflegung und Erholung: Sport, Exkursionen. Ausgezeichnete Gelegenheit für erholungsbedürftige Jünglinge und Töchter. Auskünfte und Programm durch das Institut Lémania, Lausanne, oder Herrn Handelsschuldirektor Aheimer, Kirchheim-Teck. Tel. 95. A1946

Verein zur Förderung der Volksbildung E. V., Stuttgart
Volkshochschulheim Denkendorf, O./A. Eßlingen a. N. (Württ.)
Winterkurs (für Mädchen von 18 Jahren an) 1. Nov. 1927—31. März 1928. — Einführung in deutsche Kultur und deutsches Schrifttum; Besprechung von Erziehungs- u. Lebensfragen der Gegenwart in Form von Arbeitsgemeinschaften. Theoretische und praktische Ausbildung in Hauswirtschaft und Kinderpflege.
Auskunft und Prospekte durch die Heimleitung. 8394a

Erstkl. neue 5 Sitzer, vermietet günstig **Privat-Autos Chrysler Sedan,** B745
Alois Wipfler, Autovermietung, Karl-Friedrichstr. 23 Tel. 195

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Im Kleidermach.
Weißnähen und Flicken suche ich noch Kunden, i. und außer d. Hause. Angebote u. Nr. Æ9773 an die Badische Presse.

Unterricht

Geschäfts-inhabern
die sich auf dem Gebiet der Buchführung, Bilanzaufstellung, Selbstkostenrechnung, Propaganda etc. näher unterrichten möchten, bietet anerkannter, langjähriger Wirtschaftsberater Gelegenheit, sich in Privatkursen das nötige Wissen anzueignen. Mäßiges Honorar. — Diskretion. Zuschr. unter Nr. 16304 an die Badische Presse erbeten.

80jährige Erfahrung im Klavierbau:
Uebel & Lechleiter
Piano's

Teilzahlung — Miete. Umtausch alter Instrumente. 16011
Allein-Niederlage
H. Maurer
Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

Verloren

Verloren
rotbraune Aktentasche
mit Inhalt, am 8. Juli auf 9. Juli, auf dem Wege Belfort- bis Sofienstraße 152. Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe gegen 30 M Belohnung b. Hrn. Dr. Kachel, prakt. Arzt, Sofienstr. 152 abzugeben. Tel. 3154. (15865)

Kapitalien

Mk. 5000.— bis Mk. 6000.—
gegen Sicherheit und guten Zins, sowie Gewinnbeteiligung gesucht, evtl. jungen Kaufmann als Mitarbeiter mit Einlage. Angebote unt. Nr. F106 an die Badische Presse.

Ges. 800-1000 M als Darlehen
für einige Monate. Zins pro Monat 1%. Gute Sicherheit, sowie Zins u. Rückzahlung wird gebot. Angebote unt. Nr. H108 an die Badische Presse.

Darlehen
an Beamte u. Festbesoldete zu günst. Beding. Zuschriften u. Nr. Y9249 an die Badische Presse.

Kapital gesucht!
5—6000 M gegen guten Zins und Sicherheit gesucht. Selbiger könnte auch stiller oder tätiger Teilhaber in einer Schokoladengroßhandlg. werden. Angebote unt. Nr. 3412a an die Bad. Presse.

7500 Mark
(22% des Steuerwerts), a. 1. Hyp. v. Selbstgeb. gesucht. Ang. u. Nr. S93 an die Badische Presse.

Teilhaber ges.
Textilwarengeschäft mit groß. Kundenkreis am Platze, sucht ein. Herrn, welch. Kaufmann u. mit Kunden umgehen kann. Erforderl. 3—4000 M. Gutes Einkommen wird gesichert. Ang. u. Nr. 15921 an die Bad. Pr.

Gesucht sofort:
600 Mark
als Darlehen auf 6 Monate bei pünktlicher Ratenrückzahlung u. hohem Zins, von Kaufmann in sicherer, gehob. Stellung. Angebote u. Nr. Æ9973 an die Badische Presse.

Beteiligung gesucht!
Kaufmann sucht sich an solidem, gut eingeführtem Unternehmen zunächst still, später tätig mit zirka 30 000 M, evtl. mehr, zu beteiligen. Gefl. Angebote mit genauen Unterlagen erbittet unter strengster Diskretion (15475)
Paul Gläßer, Bücherrevisor,
Karlsruhe, Karlstraße 13.

Warnung!
Achten Sie bitte genau beim Einkauf von
Scheuers Doppel-Ritter-
Kaffee-Zusatz im gelben oder roten Hufeisenpäckl stets auf das Fabriksiegel „S im Hufeisen", denn Sie wollen doch nur ein wohlbekömmliches und kräftigschmeckendes
Kaffeegetränk
Georg Jos. Scheuer
Stammfabrik Fürth i. B., gegründet 1812

Nach dem Tagewerk in Büro, Fabrik oder Werkstatt

eine erfrischende und belebende Abreibung der Kopfhaut mit
Dr. Dralle's Birkenwasser
Dumpfe, unlustige Stimmung verfliegt im Nu. Man spürt förmlich, wie Kopfhaut und Haar erquickt und lebensfähiger werden. Man bereitet sich einen köstlichen Genuß und seinem Haar eine Wohltat.
Preis RM. 2.–, 3.75, ½ Liter RM. 6.–, 1 Liter RM. 10.50

Zwecks Gründung einer
Automobil-Verkaufs-G. m. b. H.
(Alleinverkaufsrecht für ganz Deutschland)
noch einige Teilhaber
mit je 10- bis 30000 Mk. gesucht. Unbedingt gewinnbringende Anlage.
Offerten unter Nr. 15477 an die „Bad. Presse" erbeten.

Vorzüglicher Mittags- u. Abendtisch
in gutem Hause gesucht. Nähe Hauptpost u. Stefanienstr. bevorzugt. Angebote unt. Nr. D79 an die Badische Presse.

Feldjagd
an der Bahnlinie Karlsruhe—Pforzheim geleg. (ca. 400 ha), umständehalber abzugeben. Angebote unter Nr. 17560 an die Badische Presse.

Flickerin, die auch neues Weißzeug anfertigt, sucht noch einige Kundenhäuser. Angebote unter Nr. T94 an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen
haben in der
Badischen Presse
größten Erfolg!

Suche eine **Schneidernähmaschine** gegen Tausch für ein neues Herrenrad. Angebote unter Nr. V90 an de Badische Presse.

Welcher **Tierfreund**
würde einige kleine Pelztiere in seinem Obstgarten in Pflege und Zucht für längere Zeit nehmen. Angebote unt. Nr. G82 an die Badische Presse.

20 x **Karlsruher Liederkranz.** 1841.

Musikverein Harmonie Gemeinsam mit dem findet bei günstiger **Witterung am Samstag,** den **16. Juli,** abends 8 Uhr ein

Sommernachtfest im Stadtgarten

mit **Musik- u. Gesangsvorträgen** statt.

Die Mitglieder des Karlsruher Liederkranzes und der Harmonie sind hierzu ergebenst eingeladen. — Mitgliedkarten und Stadtgartenabonnements berechtig. zum **freien** Eintritt.

Die Ergänzungskarten für die Mitglieder des Musik-Vereins Harmonie werden am Freitag abend im Café Mai ausgegeben.

NB. Für die Herren Sänger des Liederkranzes findet morgen Donnerstag ½9 Uhr kurze Probe im Vereinslokal (Klapphorn) statt. 17656

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Sulgau b. Schramberg (Schwarzwald)

Angenehmer Landaufenthalt, insbesondere für Beamte. 702 m ü. M. Beste Verpflegung, mäßige Preise, für Familien Ausnahmepreise **Gasthaus u. Pension z. Hasen** Postautoverkehr nach Schramberg-Rottweil und Oberndorf. Tel. 389 Schramberg. Bes. **G. Haas.**

Elektr. Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochapparate
Staubsauger
Bäder- und Toilette-Einrichtungen
Friedr. Amolsch,
Blechnerei und Installations-Geschäft
15717 **Amalienstraße 37** — Tel. 88

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Neue Matjesheringe
solange Vorrat Stück ℳ **—.06**
Stuttgarter Frischwurst

Für Touren besonders empfohlen:
prima frischen **Ochsenmaulsalat** Dose ℳ **—.65**
hochf. **Salami- u. Cervelatwurst**
Gothaer Mettwurst,
bayer. Bierwurst
schönst geräuch. **mageren Bauchspeck,** mit und ohne Bein
portug. Oelsardinen
Alle Sorten **Käse** zu billigsten Tagespreisen. 17662

Wo

kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben?

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b sowie in sämtlichen Stadtfilialen ferner in

Achern:	Wilhelm Nuß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97. Tel. 1833.
Bretten:	Wilh. Günzer, Papier- u. Schreibwarengeschäft, Weißhoferstraße 27.
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43. Telefon 126.
Durlach:	Sporthaus J. Meier, Hauptstraße 30.
Freiburg:	Franz Vöaele, Bauhäuserstraße 99.
Furtwangen:	Joh. Weschenmoser, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70. Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße, Kurt Kissel, Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei, Schlosserstr. 20.
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg., Hauptstraße 71. Tel. 385. Karl Jockers, Bühlerstraße 41.
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk, westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft, Poststraße 10. Telefon 17.
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft, Hegauerstr. 27a.

In die Ferien mit Busch Camponett

Der Feldstecher
der den Genuß am Schauen erhöht und weite, helle und klare Sicht gewährt.

Vergrößerung	4×
Gesichtsfeld auf 1000 m	110 m
Helligkeit	100

Preis RM. 36.–
einschließlich Leder-Sportbehälter.
Erhältlich in den optischen Fachgeschäften.

Emil Busch A.-G. Optische Industrie Rathenow

AUTO-verkehr nach allen Richtungen, Personen- und Frachtverkehr, besorgt prompt und reell 17592
Furrer, Jägerstr. 12, Durlach.

Gemälde
erstklassiger älterer und alter Meister zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. M87 an die Badische Presse.

Warne
hiermit jedermann mein Frau Anny Rimmelspacher, geb. Doll, etwas zu leihen od. zu borgen, da ich für nichts aufkomme. August Rimmelspacher, Karlsruhe (Land), Linkenheimerstr. 1. (B766

Gastwirtschaft
Nähe Bruchsal, f. Metzger günstige Gelegenheit zu verkaufen. Näheres b. F. Batsching, Bruchsal, Obergrombacherstr. 23. (B730)

Meine MUTTER kauft alle Nährmittel, Sauger, Milchflaschen etc. nur bei CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180. 6181

Junges Ehepaar sucht **Konditoreikaffee od. Wirtschaft** für sofort zu pachten. Kleinstadt bevorzugt. Angebote unter Nr. G107 an die Badische Presse erbeten.

Welche **Maschinenstickerin** stickt Lochstickerei und Feston, nur erstkl. Arbeit. Angebote unt. Nr. K85 an die Badische Presse.

Gute Existenz.
Möbelgeschäft m. Laden. Verkauft wird nur in Barz. Gute Kundschaft, sofort mit Möbelübernahme zum Pr. von 4000 Mark zu verkaufen. B754 **Kempermann, Rudolfstraße 19.** Zu erfr. v. 9—11½ u. 3—6.

In Gernsbach i./Murgtal ist eine in herrlichster Lage gelegene **Villa** (9 Zimmer, Badezimmer, Zentralheizung) m. 108 Ar Park, Obstgarten, Rebenanlagen usw. per sofort an seriösen Interessenten preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Das Haus befindet sich in bestem baulichen Zust. Steuerliche Verhältnisse günstig. Angebote u. Nr. 3383a an die Badische Presse.

Immobilien

Häuser 14818 und Geschäfte vermittelt M. Busam. Herrenst. 38.

Privat- u. Geschäfts-Haus bei hoh. Anzahlung zu **kaufen gesucht** durch 17602 **Aug. Schmitt.** Hyp. Immob., Hirschstraße 43. Tel. 2117.

3 Familienhaus m. Einfahrt, Abstedlg., bei 6000 ℳ Anz. zu vkf. Eigentümer wohnt frei. Ackermann, Kriegsstr. 86. (17558)

Geschäftshaus in Durlach, verkehrsreichste Lage zu verkauf. Angebote u. Nr. G9807 an die Badische Presse.

Geschäftshaus Kaiserstraße
sehr gute Lage. Anwesen ist 4 stöckig, sämtliche Räume per 1. August beziehbar, **preiswert zu verkaufen**
Das Anwesen eignet sich für jeden Zweck, besonders für Hotel garni, größere Pension, Weinrestaurant, Bürohaus usw. Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.
Kapitalkräftige Kaufliebhab. erhalt. Auskunft durch
M. Kübler & Sohn, Baischstr. 6. Telefon 2695

Niewiederkehrendes Angebot!

Hochherrschaftliche Villa

massiv erbaut, in **herrlichem und selten schön gel. Panorama,** in unmittelb. Nähe **prachtvoller Waldungen,** dicht bei Karlsruhe, 8 ger. Zimmern, 2 Dielen, 2 Küchen, 2 Kellern, Bad, 2 Mädchenzimmern u. sonst. Nebenräumen, Warmwasserheizung etc. preisw. zu verkaufen. Die Villa ist jüngeren Baudatums, daher im **allerbesten Zustande,** mit zahlreichen Erkern, Balkonen, Veranden und Terrassen-Anbauten versehen und besitzt außerdem einen großen, herrl. architektonisch angelegten Zier- u. Obstgarten mit ausschl. tragbaren Obstbäumen. Die Villa wird wegzugshalber äußerst preiswert verkauft. Gefl. Angebote von kurzentschlossenen Reflektanten unter Nr. **17554** an die Badische Presse.

HAUS
Kaiserstr., bei d. Hauptpost, Steuerw. 140 000 ℳ Preis 130 000 ℳ. Laden m. 6 Büros, sofort beziehbar, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. W47 an die Badische Presse.

Herrschaftshaus
Zentrum, 1×5, 1×6 Zimmer, Einfahrt, Büro, Preis 48 000 ℳ, Anzahlung 6—8000 ℳ. Eine Wohnung von 5 Zimmer beziehbar. (17646) **E. Güntert,** Essenweinstraße 19, Telephon 4077.

Haus
Nähe Mühlburger Tor, mit Einf. u. Hof (Platz f. gr. Werkstatt) 4 Zimmerwohnungen, Friedensmiete 3000 ℳ. Preis 28 000 ℳ, Anz. 10 000 ℳ. Rest kann stehen bleiben mit 5% Zins. Ang. unt. B102 an die Bad. Pr.

Kaufgesuche

Flurgarderobe
bis 2 m breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. K110 an die Badische Presse.

Opel
4/16, 3—4-Sitz., guterh. od. ähnliche Wagen geg. Kasse gesucht. Preisangebote u. Nr. Z9950 an die Badische Presse.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Aeltere Systeme kommen nicht in Frage. Ferer gesucht: Gebrauchter, vierrädrig., kleiner **Handwagen!** Otto Pfattheicher, Zigarrenfabrik, Blankenloch i. B. (3400a)

Suche
v. Privat g. erh., getr. Anzüge zu kaufen. Angebote unt. Nr. O114 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf Schreib-Maschinen neu und gebraucht, sowie **Büro-Möbel** verkauft billig 15919 **Hoff, Waldstr. 6** Rückgebäude. Kein Laden aber billige Preise.

Schlafzimmer in eich. u. nußb. poliert, verschied. Ausführg., besond. ganz eleg., wunderschöne Formen m. 2 Mtr.-Kommodeschränke, Mittelstück zurückgebaut, prima Qualitäts-Arbeit, zu staunend billig. Preisen abzugeben, nur **Möbelhaus Seiter,** Waldstraße 7, bei der Beamtenbank. (15983)

Schlafzimmer liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468 **Karl Thome & Co.** Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

Gebrauchter **Schreibtisch** tannen, mit Aufsatz, 8 Schubkasten, Größe 100/160 und **1 Schreibsessel** 50 Mark. (17630) **J. Baader,** Kronenstr. 9.

Diplomatenschreibtisch, Ausziehtisch, sol. Arbeit. Schreinerei Kronenstr. 1. (B752)

Chaiselongues, Matratzen in sämtl. Füllungen. Verarbeitung all. Schlaraffia-Erzeugnisse, jede Reparatur, einziges Geschäft am Platze. Doll, Yorkstraße 24. (14251)

Zu verkf.: 1 vollständ. **Bett** mit Federn. Preis 35 ℳ. Kaiserstr. 227, Stb., II. Mößner. (B744)

10 Sofas v. Stück 35 ℳ, 8 Diwans v. St. 45—60 ℳ, Chaiselongues 35 ℳ, Ruhestuhl m. u. ob. E. 25 ℳ, Matratzen 15 u. 20 ℳ, neue Wollmatr. 3t. 33 ℳ, gebr. Roßhaarmatr. 60 ℳ, 2gl. Betten m. R. u. K. 70 ℳ, Federbetten v. 15—25 ℳ b. **Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B783)

Sehr billig zu verkauf.: Plüschdiwan, Schreibtisch, Nachttisch, Bett, Spiegel, Kommode. Zähringerstr. 53a, II.

Gasbadeofen mit emaill. Wanne zu verkf. (B757) Kaiser-Allee 109, 1. Stock.

Wegen Umzugs eine gut erhaltene **Badewanne** zu verkauf. Walz, Amalienstr. 93, 2. St. (17588)

Neue **Badewanne** billig zu verkf. (17594) Schützenstr. 46, 3. St., l.

Piano schwarz poliert, wie neu, sehr günstig abzugeben. **Kaefer** Pianomagazin, Amalienstr. 67. (17626)

Wegen Umzug (3392a) **Piano** (fabrikneu) zu bedeutend herabgesetztem Preis an schnell entschlossenen Interessenten zu verkaufen. **Pianolager Kist,** Bühl, Bühlertalstr. 11.

Grammophon Tischapparat, m. 30 Platten billig zu verkf. 17636 Kaiserstr. 85, Stb. IV.

Sehr wertvolle **Münzensammlung** zu verkauf. Interessenten wollen sich melden u. Nr. D54 an die Badische Presse.

Gartenschlauch 30 m lang, bereits neu, billig zu verkauf. (B739) Wilhelmstr. 70, II., r.

Bandsäge mit Motor, 900 Durchg., f. neu, vkft. bill. Ruf, Ettlingen, Karlsruherstr. 3. (X123)

Kelter und Obstmühle gut erh., verkft. Ruf, Ettlingen, Karlsruherstr. 3. (B124)

Neue Fässer u. Bohnenständer in all. Größ. zu verkf. Gerwigstraße 32, Hth. I. (B759)

Zu verkaufen ein bereits neuer, leichter **Viktoriawagen.** Oetigheim b. Rastatt, Haus Nr. 293. (3398a)

Motorrad 500 ccm, wegen Anschaffung eines Wagens zu verk. Gottesauerstr. 31, bei **Sterber.** (B760)

Alwin Vater
Karlsruhe, Zirkel 32
Automobile, Fahrräder, Schreibmaschinen

An unsere verehrl. Kundschaft!
Die Firma **Alwin Vater,** seit über 25 Jahren eine eigene Fabrik-Niederlage der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M. ist **geändert.** Die neue Firma lautet nunmehr:

Fernruf 236 und 6902 Postscheck-Konto: Nr. 8212 Amt Karlsruhe

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG.
Filiale Karlsruhe.
Bei dieser Gelegenheit nehmen wir Veranlassung, unserer verehrl. Kundschaft für das uns bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens zu danken u. bitten wir uns dasselbe auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG.
Filiale Karlsruhe. 17638

REMSTAL-SPRUDEL
kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser
IMNAUER APOLLO-SPRUDEL
reinigt die Nieren glänzd. bei Verdauungsstörungen A1335
Radioakt. ideal. Familiengetränk
„Goldene Staatsmedaille 1926"
Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasser, Goethestr. 29' Tel. 2704; B. Kranich, bad. Chabesofabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182

Schlafzimmer (Eiche) bestehend aus: **2 Bettstellen, 2 Gurtenröste, 2 Nachttische** mit weißem Marmor, **1 Waschkommode** mit weiß. Marmor u. Spiegel, ein 3teilig. **Spiegelschrank,** 160 cm, **2 Stühle, 1 Handtuchhalter Mk. 625.–** 15487
Möbelhaus Carl Baum & Co.
Erbprinzenstr. 30 am Ludwigsplatz.
Teilzahlung.

Salon-Garnitur im Louis XV. Stil bestehend aus 14 Teilen, aus ehemaligem fürstlichem Besitz, **billig zu verkaufen** evtl. gegen Auto zu vertauschen. Zuschriften unter K. E. 1608 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe, erbeten.** (A1976)

Zu verkaufen ein größerer Posten **Beleuchtungskörper** wie Kronleuchter, Wand-Arme, Deckenbeleuchtungen, sowie **Telefon-Apparate.**
SCHLOSS-HOTEL, Karlsruhe i. B.

Anhängewagen fabrikneu, mit gedecktem Führersitz, gut. Bremse, Gummibereifung, fahrfertig aus Vorrat: 2-tonner **1550.–** Mark 3-tonner **1750.–** Mark
zu verkaufen
U. Kautt & Sohn, Karlsruhe
Waldhornstr. 14. Telefon 291

500 ccm **Viktoria** Mod. 1927, w. neu, weg. Anschaffg. eines Wagens günstig abzugeben. Angebot unter K10 an die Badische Presse.

Viktoriawagen sehr schön, verkauft: 3125 Ruf, Ettlingen, Karlsruherstraße 3.

3-Sitz.-Kleinauto 4 Zyl., 4/12 PS., zugl. u. verst., 1 Grade-Motor, 1 Zyl. kompl., 3 Reif., w. neu m. Schlauch, 26×2½, 1 Magnetapparat, 2 Zyl. i. A. bill. zu verk. B762 Durlach, Jägerstraße 11.

Motorrad 2½ PS., guter Läufer, sowie Motorradrahmen, komplett, für 300 ccm Jap-Motor umständehalber billig zu verkaufen. **Dr. Vogel, Rüppurr,** Sperlingsgasse 14. (17640)

D.-u. H.-Rad. 40 ℳ, w. neu 65 ℳ z. vkf. (17518) **Werner, Schützenstr. 55, II**

Adler-Limousine fabrikneu 6/25 PS. mit Weymannkarosserie, 4türig, 6fach bereift, Federgamaschen, Stoßdämpfer, Richtungsanzeiger, Sucher, Scheibenwischer und sonstigen modernen Neuerungen, sofort verkäuflich zum Preise von 6500 ℳ. Angeb. erb. u. Nr. 17598 a. d. Bad. Pr.

Motorrad Getriebemaschine, 4 PS, in sehr gutem Zustand, umständehalber f. 380 ℳ zu verkaufen. Versteuert bis Juni 1928. Näheres Essenweinstraße 6—8. (B723)

Motorrad (Marke Peugeot) 2 Cyl., fahrbereit, für 100 ℳ u. 1 Dynamo, 20—65 Volt, für Ladezwecke w. Wegzug billig zu verkaufen. **Durlach,** Killisfeldstraße Nr. 33, I., l. (B732)

D-Rad 1,5/3 PS. 2 Zyl., Getriebe, 3 Gänge, sehr wenig gefahren, z. Spottpreis v. 350 ℳ zu verkaufen. **H. Wachter jr.,** Bruchsal, Wörthstraße 3, Telephon 454. (3395a)

Kinderwagen wenig gebraucht, jadegrün mit Riemensed. u. Bremse, auf Teilzahlung bill. zu verkauf. (B642) Glückstraße 6, 1. Stock.

Große Gelegenheits-Verkäufe!
Gute Qualitäten staunend billig!
Ein Posten **reinwollener Herren-Anzüge** eingetroffen
Außerdem 200 Anzüge zu 14.50, 18.50, 22.50, 26.—, 32.— u. 38 ℳ.
Ca. 500 Hosen Schuhwaren f. Damen, Herren u. Kinder
Herrenstr. 11, Stb. 2 Tr.
Ankauf v. Konkurslagern u. ganzer Lagerbestände

Für korpulente Figur einige **Anzüge** guterhalt. Maßarb., f. billig abzugeb.: Zähringerstr. 53a, 2. Stock. (15779)

Tiermarkt

Reinr. Dtsch. Schäferhund (Rüde) schwarz geströmt, 67 cm hoch, i. Teil von der Kriminal Enkel Boll und Uckermark Blut üb. 3 J. alt, schärfst. Wächter, best. Begleithund, a. d. Mann dressiert, weg. Zwingeraufgabe z. Spottpreise v. 125 ℳ zu verkf. Ang. u. Nr. 3406a a. d. Bad. Pr.

8 Wochen alte, schöne **Rehpinscher** billig zu verkauf. Karl-Wilhelmstr. 13, III. lks. (B750)

Malteser kleine Rasse, billig abzugeben: Herrenstr. 38, 1. Stock. (17589)

Hühner zu verkaufen. 4 Stück mit Hahn 1926, 4 Stück 27, ein Hasenstall, 1 vierrädr. Wagen. Durmersheimerstr. 78, part. Grünwinkel. B769